

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 19. Februar 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: pränumerando: Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. 4. Vierteljahr: 1,10 Mk. pro Monat. Eingetragene in die Post-Verwaltung. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Interaktions-Gebühr

Bekannt für die sechsstelligen Nummern ober deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 80 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

An den Herrn Minister des Innern v. Dallwitz.

Herr Minister! Nach dem Bericht des „Berliner Tageblattes“, Abendblatt vom 19. d. M., haben Sie in der gestern stattgehabten Sitzung des Preussischen Landtages unter anderem folgendes ausgeführt:

„In diesem Zusammenhang (der Anklagen der Abgg. Hoffmann und Liebnicht gegen die politische Polizei) ist auch ein Selbstbekenntnis von Wert, das der anerkannte Führer der Sozialdemokratie, der Abg. Bebel, erst vor wenigen Tagen im „Vorwärts“ abgelegt hat. In einem Artikel „Erinnerungen an Paul Singer“ teilt Bebel mit, daß der Partei ein Beamter des Polizeipräsidiums aus der Abteilung „Politische Polizei“ für Geld Spitzeldienste geleistet hat. Herr August Bebel hat sich also nicht gescheut, staatlich angestellte Beamte zu bestechen und sie zur Untreue und zur Nichtachtung ihres Dienstes zu verleiten.“

Es ist mir sehr angenehm, daß, nachdem bereits ein Teil der bürgerlichen Presse glaubte, die erwähnten Mitteilungen gegen mich ausschließen zu können, Sie, Herr Minister, mir Gelegenheit geben, Ihnen und meinen Verdächtigen die gebührende Antwort zu erteilen.

Nicht ich oder mein verstorbener Freund Singer hat sich an den betreffenden Beamten — den nachher der damalige Polizeipräsident, als dessen Handlungen ihm bekannt wurden, entsprechend mahregelte — gewendet und ihn aufgefordert, und Spitzeldienste zu leisten, sondern der betreffende Beamte hat sich an meinen Freund Singer gewandt und sich erbaten, und Dienste zu leisten unter der Voraussetzung, daß wir ihm diese honorierten.

Mein Freund Singer hat, nachdem er mit mir Rücksprache genommen, ganz selbstverständlich dieses Anerbieten akzeptiert, denn, Herr Minister, wir wären die größten Esel gewesen, die damals der deutsche Boden trug, hätten wir dieses Anerbieten abgelehnt.

Ich verstehe, Herr Minister, Ihren Schmerz, daß es uns damals gelang, einen Ihrer Vorgänger, Herrn v. Püttlamer, recht gründlich in die Suppe zu spucken und ihm das Konzept zu verderben. Aber, Sie wissen, dem einen seine Rachtigall, ist dem andern seine Gule, und ich freue mich noch heute, daß es uns damals gelang, unter Zustimmung der Mitteilenden jenes Beamten die teufelischen Pläne der Firma Wismar-Püttlamer gegen uns zu durchkreuzen.

Wir kamen dadurch aber auch in die Lage, der verbrecherischen Tätigkeit der Schröder und Haupt und einer ganzen Reihe anderer „Cheuremänner“ als königlich preussische Polizeispitzel zu entlarven und der Welt zu enthüllen, mit welchen Mitteln die politische Polizei jener Zeit gegen unsere Partei arbeitete. Es war ferner ein Akt der Vergeltung, den wir ausübten, dafür, daß die politische Polizei in einer ganzen Reihe Städte mit allen Mitteln der Niedertreue und der Korruption eine Anzahl Parteigenossen von uns kaufte, um sie als Parteiverräter gegen die eigenen Parteigenossen zu verwenden, wodurch Hunderte von braven Parteigenossen mit ihren Familien in Not und Elend geführt wurden.

Sie werden daher begreifen, Herr Minister, daß ich für die moralische Entrüstung, mit der Sie glauben, mir und meinen Freunden aus einem Akt der Rotweh einen Streich drehen zu können, nur ein Lächeln und ein Achselzucken habe.

Erst wenn es Ihnen gelingen sollte, Herr Minister, aus der politischen Polizei ein Institut für öffentliche Moral und Wahrheitsliebe zu machen, könnte ich Ihre Entrüstung ernst nehmen.

Einstweilen warten ich und Millionen darauf, ob es Ihrem Einfluß gelingt, daß diejenigen Berliner Polizeibeamten, die sich, wie gerichtsnotorisch feststeht, zahlreiche Vergehen gelegentlich der Noabiter Kravalle zuzuschreiben kommen ließen, endlich zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, denn Sie sind der höchste Vorgesetzte dieser Beamten.

Hio Rhodus, hio salta!

Schöneberg-Berlin, den 18. Februar 1911.

A. Bebel.

Die Mandatsverteilung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die evangelischen Arbeitervereine, die anfangs der achtziger Jahre vorigen Jahrhunderts im rheinisch-westfälischen Industriegebiet entstanden und dann sich auch auf das übrige Deutschland erstreckten, sind bis heute ein recht kümmerliches Gewächs geblieben. Weichen an Zahl und bescheiden an Ansprüchen folgen sie willig ihren geistlichen und weltlichen Gönnern, die sie je nach den örtlichen Verhältnissen an diese oder jene Partei, sei es an die Nationalliberalen, Christlichsozialen oder Konservativen fetten. Bei den Landtagswahlen 1908 stellten sie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an die Nationalliberalen das Ersuchen, wenig-

stens in einem Wahlkreis, nämlich in Dortmund-Land, einen evangelischen Arbeiter als Kandidaten aufzustellen. Der nationalliberale Wahlausschuß nahm von diesem Verlangen „mit großem Interesse Kenntnis“ und zog „die Frage eingehend in den Bereich praktischer Erwägungen“. Das Ergebnis war, daß sich „im gegenwärtigen Augenblick der Verwirklichung dieser Idee noch unübersteigliche Hindernisse entgegenstellten“. 1907 haben die Nationalliberalen bei der Reichstagswahl in Duisburg einen Arbeiter aufgestellt, der aber, von den katholischen Arbeitern im Stich gelassen, im zweiten Wahlgang das Feld räumen mußte.

Nach der Reichstagswahl hielt Wassermann in Duisburg eine Rede, worin er seinen Gefinnungs- und Parteigenossen zeigte, was den Nationalliberalen im Westen nützte. „Die Abschließung“, so sagte er, „die vielfach in bürgerlichen Kreisen gegenüber dem Arbeiterstand vorhanden ist, muß fallen. Die Arbeiter sind vollberechtigt wie jeder andere deutsche Bürger. Wenn dieses Bewußtsein in die deutsche Arbeiterschaft hineingetragen wird aus dem Bürgertum heraus, dann ist mir nicht bange um die Niedererkämpfung der Sozialdemokratie!“

Durch die Aufstellung eines evangelischen Arbeitervereins, der auch Mitglied der christlichen Gewerkschaften ist, im Riesenwahlkreise Bochum-Welsenkirchen, will die nationalliberale Partei beweisen, daß die Abschließung des Bürgertums gegenüber der Arbeiterschaft fallen soll. Das Ringen um die „Arbeiterseele“ soll beginnen. Selbstverständlich ist der Hauptzweck dieser nationalliberalen Arbeiterkandidatur: den Sozialdemokraten zu Fall zu bringen, und allem Anschein nach ist das Unternehmen vorher zwischen Nationalliberalen und Ultramontanen, wobei besonders die christlichen Gewerkschaftsführer beteiligt sein dürften, verabredet worden. Als ebenso gewiß darf man annehmen, daß die Begebenheit in Bochum das Vorpiel zu weiteren Abmachungen zwischen den beiden Parteien bildet. Die Ausführungen, die die „Kölnische Zeitung“ in dieser Beziehung macht, sind deutlich genug. Das Blatt schreibt nach einer Darlegung der Bochumer Verhältnisse:

„Es können Verhältnisse eintreten, und sie werden aller Voraussicht nach zwischen Hauptwahlen und Stichwahlen im Industriegebiet bei den nächsten Reichstagswahlen kommen, wo die Zentrumspartei für das Industriegebiet Garantie für ihre Haltung leisten muß. In der nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung am letzten Sonntag ist mit allem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß bei der nächsten Reichstagswahl vor allem der roten Blut einhalt zu bieten und alles daran zu setzen ist, die Industrie-Wahlkreise den bürgerlichen Parteien zurückzugewinnen. Die bürgerlichen Parteien werden nicht veressen, was sie trennt, aber sie müssen in der Sozialdemokratie in erster Linie den Feind erblicken, gegen den in der entscheidenden Stunde alle bürgerlichen Parteien Stellung zu nehmen haben. Das wird die Hauptparole für die Wahlen hier im Industriegebiet sein müssen. Das Zentrum hat hier durch sein Vorgehen bei den letzten Reichstags- und Landtagswahlen mit der Sozialdemokratie bei allen anderen bürgerlichen Parteien nicht bloß Mißtrauen, sondern auch große Erbitterung hervorgerufen; diese sind jetzt das größte Hemmnis für eine Einigung gegen die Sozialdemokratie. Seit Wochen spielen in den öffentlichen politischen Versammlungen im Industriegebiet eine große Rolle Verhandlungen, die zwischen maßgebenden Persönlichkeiten der bürgerlichen Parteien in der Schwebeseien. Für die Hauptwahl werden Abmachungen wohl nicht gut möglich sein; ob für die Stichwahlen bei der Stimmung unter den Wählermassen sich Bindungen bei den bürgerlichen Parteien für ein großes Gebiet herbeiführen lassen, sei auch heute noch dahingestellt. Nach den bisherigen öffentlichen Erörterungen kämen die Wahlkreise Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg, Düsseldorf und Köln in Frage. In diesen sechs Wahlkreisen kommt es zweifellos wieder zur Stichwahl. Für die Zentrumspartei gilt es, ihren Mandatsbesitz in Köln, Essen und Düsseldorf zu erhalten; alle bürgerlichen Parteien aber werden und müssen Wert darauf legen, die Mandate in Duisburg, Bochum und Dortmund der Sozialdemokratie wieder zu entreißen. Unter all diesen Verhältnissen hat die nationalliberale Arbeiterkandidatur in Bochum doppelte Bedeutung.“

Für die kommenden Reichstagswahlen scheint also die schon viel erörterte Aufteilung des Industriegebietes zwischen Zentrum und Nationalliberalen zur Ausführung kommen zu sollen. Herr Paasche predigt in Kreuznach: Stramm gegen rechts und Zentrum! — und seine Parteigenossen an der Ruhr proklamieren den Kampf mit links! Zum Glück hat die Sozialdemokratie bei dem sauberen Handel im rheinisch-westfälischen Industriegebiet auch ein Wortlein, und zwar ein recht kräftiges, mitzureden.

Landwirtschaftliche Kleinbetriebe, Nahrungsmittelpreise u. Milchproduktion

Dem aufmerksamen Beobachter kann nicht entgehen, daß zurzeit vornehmlich in kleinbäuerlichen Kreisen eine starke Neigung besteht, höhere Milch- und damit auch Butter- und Käsepreise zu erzielen. Solche Bestrebungen werden von dem im Bunde der Landwirte

herrschenden Großagrariertum aus politisch-demagogischen Gründen geweckt. Nach Verteuerung der Viehhaltung infolge erhöhter Futtermittel- und Viehzölle, geschaffen im Interesse der Großgrundbesitzer, fühlen diese das Bedürfnis, die bedrängten Kleinbauern mit höheren Preisforderungen auf die städtischen Konsumenten zu hegen. Auf solche Art sollen einmal die unangenehmen Folgen der großagrarierten Politik für kleinbäuerliche Betriebe völlig auf die städtischen Konsumenten abgewälzt werden, und kommt es dabei zu dem beabsichtigten Konflikt, dann sollen obendrein am Feuer gegenseitiger Empörung die Großagrariere vergnügt ihre Agitationsuppen, mit denen sie Tausende von Kleinbauern als willkommenen Vorposten für die Ziele des Bundes der Landwirte zu gewinnen gedenken. Wenn dergestalt eine künstliche Erbitterung gegen die Städter beziehungsweise Arbeiter geschaffen wird, hofft man die konservativen Steuerpolitiker vor ihrem wohlverdienten Schicksal zu bewahren.

Es soll nicht geleugnet werden, daß dem Kleinbauern mancherlei zu wünschen übrig bleibt. Es erscheint deswegen angezeigt, die Mittel zu erörtern, durch die dem kleinen Grundbesitzer geholfen werden kann, ohne Schädigung, ja sogar zum Vorteil der städtischen Konsumentenkreise. Das ist durchaus möglich.

Das Mittel ist die Aufhebung der Getreidezölle! Der verständige Kleinbauer dürfte auch un schwer einsehen, daß dem so ist, muß er doch jezt Saatgut und zugekauftes Brotgetreide erheblich teurer zahlen, als wenn Getreidezölle nicht beständen. Das gleiche gilt für alle Getreidefuttermittel, wie Kleie, Futtergerste, Hafer u. a. m. Zudem erhöhen sich infolge der Getreidezölle die Bodenpreise und mit ihnen die Gras- und Kleepachten, eine unerwünschte Erscheinung für die zahllosen Kleinbetriebe, die eigene Kleeäcker und Wiesen nicht besitzen.

Aber noch aus einem anderen Grunde muß die Aufhebung der Getreidezölle sowohl dem Kleinbauern wie auch dem städtischen Konsumenten erwünscht sein. Zahlreiche Familien konsumieren täglich einen Laib Brot und darüber, was einer jährlichen Brotgetreidemenge von mehr als einer Tonne gleichkommt. Für dieses Quantum werden über 55 M. Zollverteuerung, wenn man alle sonstigen Mehlprodukte mit in Berechnung zieht, bis zu 70 M., rein als Gehalt an die Großgrundbesitzer gezahlt. Man bestreite die Konsumenten von diesem Tribut und sie werden den ersparten Betrag mit Vergnügen dazu verwenden, die Marktprodukte des Kleinbauern, Gemüse, Butter, Eier, Käse und Milch in weit umfangreicherem Maße zu kaufen; Dinge, die sie heute leider als Luxusartikel betrachten müssen, weil ihnen die hohen Brotpreise nur wenige Groschen für diese hochwichtigen Nahrungsmittel übrig lassen.

Damit sind jedoch die Mittel noch nicht alle aufgezeigt, durch die dem Kleinbauern Hilfe gebracht werden kann. Es gibt eine solche Möglichkeit besonders noch auf dem Gebiete der Milchproduktion. Wertwüderigerweise, oder vielleicht erklärlicher Weise, hat der Bund der Landwirte, der angeblich die Interessen der kleinen Landwirte vertreten will, von dieser Hilfsmöglichkeit bisher keinen Gebrauch gemacht, obgleich sie ihm nicht unbekannt sein kann. Es handelt sich um die sogenannten Rindvieh- oder Milchkontrollvereine. Ihre Wiege stand im Gauernlande Dänemark, wo die überwiegend kleinen und Mittelbauern Schnitzhölle verarmten. Die Kontrollvereine beruhen auf dem Prinzip der Produktionsverbilligung. Man hat dadurch in Dänemark den landwirtschaftlichen Kleinbetriebe rentabel gemacht. Ein Gebilde, ähnlich dem Bunde der Landwirte, richtiger Bauernfänger, kann dort nicht, zum Gaudium reaktionärer Elemente, Bauern und Städter entziehen. Der erste dänische Kontrollverein entstand 1805 für Wejen und Umgebung und zehn Jahre darauf hatte das kleine Dänemark deren über 400, eine Zahl, an die das große Deutschland auch nicht entfernt heranreicht. Vielleicht gerade wegen des Bundes der Landwirte, dessen Bestreben in erster Linie auf Verhütung des Bauernstandes gegen Handel und Gewerbe gerichtet ist, um dadurch die politische Vorherrschaft des ostelbischen Junkertums zu kräftigen.

In Dänemark sah man ein, daß auch die besten Zuchtbullen nicht helfen, wenn nicht nebenher die Auswahl ergiebiger Milchschäfer zur Judt geht. Die dänischen Erfahrungen haben sich auch dort bestätigt, wo man in Deutschland den gleichen Weg beschritt und aufsaßen derweise bewegen sich in jenen Gegenden die Milchpreise unter 20 Pf. bis herab auf 16 Pf. pro Liter. Durch sorgfältige Kontrolle der Futterkosten und Erträge werden die guten und schlechten Milchschäfer herausgefunden, die ersteren zur Gewinnung eines leistungsfähigen Stammes benutzt und die letzteren als unrentable „Düngermaschinen“ ausgemerzt. Das erzielte finanzielle Ergebnis war allerdings überaus reichend und mag an Hand einiger Zahlen dargestellt werden. Es drachte bei gleicher Fütterung im niederdeutschen Verein Rindern-Keelen pro Jahr:

Die beste Kuh . . . 7020 Kilogr. Milch 288,8 Kilogr. Butterfett
Die schlechteste Kuh 1482 46,4

Im benachbarten Verein Kanten-Virten wurde von zwei Kühen folgendes Jahresergebnis erzielt:

Kuh	Kilogr. Milch	Futterkosten	Gewinn/Verlust
A.	4827	302,03 M.	147,27 M. Gewinn
B.	2686	349,48 M.	122,75 M. Verlust

Der holsteinische Verein Hübzel stellt folgendes Jahresergebnis von zwei Kühen fest:

Kuh	Milch	Butter	Futterkosten
Kr.	Kilogramm	Kilogramm	pro Kilogramm Butter
3	1950	64	3,78 Mark
100	5750	231	0,98

Dieser Verein stellte fest, daß zu Beginn der Kontrolle 12 Proz. der Tiere mit Unterbilanz arbeiteten, das heißt mehr Futter beanspruchten, als der Wert der gewonnenen Butter ausmachte.

Zum Schluß noch einige Angaben über den erzielten Nutzen pro Kuh und Jahr aus drei niederhessischen Vereinen.

Verein	durchschnittl. Ertrag kg Milch	durchschnittl. Gewinn kg Butter	Marl
Rindern-Neelen			
Bestand H	4 601	150,—	149,11
Weilenkirchen	5 068	155,63	167,—
Neeserwaard, West. X	5 540	168,—	193,80

Diese Ergebnisse beweisen hinlänglich, daß sich auch in kleinbäuerlichen Betrieben die Gewinne erheblich steigern lassen, wenn man dem Inhaber die Möglichkeit schafft, nach wissenschaftlicher Methode zu produzieren. Geradezu glänzende Resultate auf diesem Gebiete erzielte der Meierhof Yoga bei Veer in Ostfriesland, der einen Schlag Milchkuhe mit einem durchschnittlichen Ertrage von 9580 Liter bei 3,27 Prozent Fettgehalt herausgezüchtet hat. Die beste seiner Kühe schuf einen Weltrekord mit 10 654 Liter Milch und 280 Kilogramm Butter pro Jahr.

Leider besteht keine Hoffnung, daß die Regierungen oder die Kräfte, die den Inhaber bei der Erzielung solcher Resultate benutzen werden, um den Kleinbauern bei Errichtung gleicher Vereine behilflich zu sein. Sie werden vielmehr durch neue indirekte Steuern den kleinen Landwirten das Leben sauer machen und sie dann wieder auf ihre angebliche Feindin, die städtische Bevölkerung, bezogen. Wenn dann beide streiten, werden die Junker die Losenden Dritten sein!

Es liegt System in solchem Treiben. Unseren Genossen im Lande erwächst die Aufgabe, die Kleinbauern über ihre wahren und falschen Freunde aufzuklären.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Februar 1911.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In einer Dauer Sitzung hat das Abgeordnetenhaus am Sonntagabend die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern beendet. Aber nicht nur durch ihre Länge zeichnete sich die Sitzung aus, sondern auch dadurch, daß sie ruhig verlief und die Geschäfte in keiner Weise gestört wurden. Das kam daher, daß der schwarzblaue Block sehr schwach vertreten war, nicht einmal 30 Mitglieder dieser Parteien, d. h. soviel wie zur Unterstützung eines Schlüsselantrags notwendig sind, waren erschienen. Würden die Herren immer hübsch zu Hause bleiben und sich nur zur Empfangnahme der Diäten einfinden, so würde das wesentlich zur Förderung der Geschäfte beitragen.

Beim Kapitel „Strafverwaltungsverwaltung“ gab besonders Genosse Lieblincht eine Reihe wertvoller Anregungen. Mit Recht wies er an der Hand der Statistik nach, daß man keinen Grund hat, über die zunehmende Verrohung der Jugend zu klagen, sondern, daß im Gegenteil die Sozialdemokratie unendlich viel zur Verringerung der Kriminalität beigetragen hat. Seine weiteren Ausführungen über die sozialen Ursachen des Verbrechens und über die Befähigung der Gefangenen verdienen die weiteste Beachtung. Erst wenn das, was unser Redner als Programm aufgestellt hat, in die Wirklichkeit umgesetzt sein wird, wird von einem wirklich humanen Strafbußsystem die Rede sein können. Nach einigen albernem Bemerkungen des Abg. Ströpper (L.) und nach einer Rede des Geheimrats Krohne, die sich wieder sehr günstig von den Reden abhob, wie wir sie sonst von den Regierungsvorstreitern zu hören gewöhnt sind, wurde das Kapitel bewilligt.

Die Debatte wandte sich zum Medizinwesen, das zum ersten Male im Ministerium des Innern erscheint. Am 1. April soll bekanntlich die Medizinabteilung vom Kultusministerium losgelöst werden. Als erster Redner polemisierte Abg. v. Armin (L.) gegen die „sozialdemokratischen“ Krankenkassen, die den Ärzten ihren Willen aufzwingen; gleichzeitig aber wandte er sich auch gegen den Leipziger Verband, weil dieser über ein Diakonissenhaus die Sperre verhängt hat. Unserem Redner, dem Genossen Hirsch, war es ein Leichtes, den konservativen Scharfmacher auf seine Widersprüche aufmerksam zu machen und seine Angriffe auf die Krankenkassen auf das gebührende Maß zurückzuführen. War so der erste Teil der Ausführungen unseres Genossen notgedrungen eine Abwehr, so machte er im zweiten Teil positive Vorschläge zur Bekämpfung der Volkskrankheiten, insbesondere der Schwindsucht und der Säuuglingssterblichkeit.

Im übrigen ist aus der Debatte nur noch die Rede des Geheimrats Rischner zu erwähnen, der die beruhigende Erklärung abgab, daß die Gefahr der Verschleppung der Pest nach Deutschland so gut wie ausgeschlossen ist.

Eine Herbsttagung des Reichstages.

Die verschiedenen konservativen und rechtsnationalliberalen Blätter zu berichten wissen, soll sich die Regierung entschlossen haben, den Termin für die nächsten Reichstagswahlen möglichst weit hinauszuschieben. Nach einigen Blättern soll die Absicht bestehen, die Wahlen erst im Januar stattfinden zu lassen; andere Blätter wollen wissen, daß der Wahltermin sogar bis in den Februar hinausgerückt werden soll. In Wirklichkeit dürfte über den Wahltermin noch gar keine Entscheidung getroffen sein. Nur so viel ist richtig, daß heute, nachdem in letzter Zeit so manche schöne Spekulationen der Regierung gescheitert sind und der Miß zwischen Konservativen und Nationalliberalen sich bedenklich erweitert hat, in den sogenannten maßgebenden Kreisen die Meinung vorherrscht, es sei vorzuziehen, die Wahlen möglichst spät anzusetzen, damit den Konservativen und Nationalliberalen Zeit zur „nationalen Sammlung“ bleibe, und ferner die verschiedenen Vorlagen, die dem Reichstage zur Beratung überwiesen sind, möglichst erledigt werden könnten. Augenscheinlich liegt dem Bethmannschen Regime außerordentlich viel daran, sich wenigstens einiger Leistungen vor den Wählern rühmen zu können. Deshalb soll der Reichstag auch im Oktober dieses Jahres nochmals zu einer kurzen Herbsttagung zusammengerufen werden.

Bestätigt werden diese Angaben durch die Mitteilungen einer hiesigen meist gutunterrichteten halbamtlichen Korrespondenz. Es heißt dort:

Wie wir hören, ist ein Termin für die nächsten Reichstagswahlen noch nicht festgesetzt, doch besteht die Absicht, den Reichstag zu einer Herbstsession im Oktober einzuberufen, da bereits jetzt die Meinung vertreten ist, daß der vorliegende Stoff bis zum Juli nicht aufgearbeitet werden kann. Es soll versucht werden, die Strafprozessreform und die kleineren Gesetze bis zur Sommerpause zu verabschieden, die endgültige Verabschiedung des Schiffahrtsabgabengesetzes, der Reichsversicherungsgesetzgebung, der Privatbeamtenversicherung und der eisenbahnräumlichen Verfassungsgesetze in der Herbstsession vorzunehmen. Das Arbeitsamtergesetz gilt als gescheitert und wird kaum noch zur dritten Beratung gestellt werden. Die Neuwahlen zum Reichstage werden dementsprechend erst im Januar 1912 stattfinden. Der neue Etat 1912/13 wird erst dem neugewählten Reichstage vorgelegt werden.

Alberne Tafelchen.

Die reaktionäre Presse ist eifrig bemüht, den ehrsamem Wahlbürger vor der Macht, der sein Eigentum, seinen Schlaf und seine Behaglichkeit störenden Sozialdemokratie bangen zu machen und zu diesem Zweck der Sozialdemokratie Einflüsse, Besitztümer und Agitatorenregimenter anzuliegen, die diese — leider! — heute noch lange nicht besitzt. In welcher Weise den ehrsamem Lesern jener Blätter die „revolutionäre Macht“ der Sozialdemokratie geschildert wird, zeigt folgendes Zitat aus einem „Die sozialdemokratische Gefahr“ überschriebenen Leitartikel der „Verl. Neuest. Nachr.“:

Gewaltig hat man bereits durch falsche Duldung, durch politische Gemäßung und durch sozialpolitische Stützung die Macht der Sozialdemokratie anzuheben lassen. Mit einer Jahresernte von mehr als 50 Millionen Reichsmark rechnen allein die politischen und gewerkschaftlichen Zentralstellen der Sozialdemokratie. Erheblich höher noch wird man die Einnahmen der Lokalorganisationen ansetzen müssen. In 60 eigenen Druckereien läßt die Sozialdemokratie 200 politische und gewerkschaftliche Blätter und Millionen von Flugchriften und Flugblättern erscheinen. Die Zahl der sozialdemokratischen Tageszeitungen ist auf rund 80 angewachsen. Ihre Abonnentenzahl erreicht bald 1 1/2 Millionen. Im Geschäftsjahre 1909 betragen die Abonnementerlöse 67 1/2 Millionen und die Inseraterlöse fast 4 1/2 Millionen Reichsmark. Der „Vorwärts“, der inzwischen auch noch Paul Singers Millionenerbschaft gemacht hat, zog aus Abonnement und Inseraten etwa 1 1/2 Millionen Reichsmark in seinem letzten Geschäftsjahre. Das unglückliche Witzblatt „Der wahre Jakob“ hatte 200 000 Bezahler; die „Gleichheit“, die Zeitschrift der sozialdemokratischen Frauen, hatte deren 82 000. Zweihunderttausend Arbeitersekretariate und Auskunftsstellen wirken als sozialdemokratische Werbebureau. Die Sozialdemokratie zählte im vergangenen Jahre 50 Reichstagsabgeordnete, 145 Landtags- und Bürgerstabsabgeordnete. In 300 Stadtverordnetenkollegien hatte sie 1388 Vertreter und in 1779 Landgemeinden deren 4789. In 88 Städten und in 93 Landgemeinden ist sie auch schon in den Magistrat und in den Gemeindevorstand eingedrungen; in diesen Instanzen sitzt sie bereits mit 151 Vertretern in den Städten und mit 139 Vertretern in den Landgemeinden. In den Wandertouristen des letzten Jahres wurden 8900 Männer und 688 Frauen für die Agitation ausgebildet. Zahlen wie die sozialdemokratischen Angehörigen aller Kranken- und Hilfskassen, aller Konsumvereine, aller politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zusammen, so rechnen wie nach Dr. Lohman 30 000 besoldete Agitatoren der Partei heraus.

Wir wollten, die „Verl. Neuest. Nachrichten“ hätten recht. Besonders würden wir uns freuen, wenn dem „Vorwärts“ die angeklagte Millionenerbschaft Singers zufiele. Aber leider ist es damit nicht: erstens weil unser bester Freund nie Millionen besessen hat, zweitens weil Singers angeblicher Reichtum durch die Ausgaben für die Partei beträchtlich zusammengeschrumpft ist, und drittens weil, so viel wir wissen — das Testament ist noch nicht geöffnet —, der „Vorwärts“ überhaupt nicht zu den Erben Singers gehört.

Der Lieberische Reichsverband und die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Den Männern des Reichsverbandes zur Lösung der Sozialdemokratie wird die Erfüllung ihrer „inneren Mission“ immer saurer gemacht. Je mehr Lügenbrockereien und Flugblätter sie gegen die rote Bande loslassen, desto stärker vermehrt sich diese. Auch die im vergangenen Jahre versuchten Lichtbildervorträge zur „Festigung des monarchischen Bewußtseins“ vermochten die „mächtigen Gewalten“ des Sozialismus, wie es im letzten Flugblatt des Reichsverbandes so schön heißt, nicht zu vernichten. Alle Wahlen der letzten Monate und Wochen haben im Gegenteil der gehähten Partei des Proletariats neuen Zuwachs gebracht.

Unter solchen Umständen war es dem Gesamtausschuß des Reichsverbandes bei seiner Tagung vom 16. und 17. Januar in Berlin, auf der er die Richtschnur für die bevorstehenden Reichstagswahlen festlegte, nicht besonders wohl zu Rute. Die Situation von 1907 hat sich gründlich geändert. Das kommt auch in der Einleitung zur beschlossenen Wahlpapare, die wir einem den Mitgliedern des Reichsverbandes zugehenden Flugblatt entnehmen, recht deutlich zum Ausdruck. Es heißt darin:

„Die Uneinigkeit der staatserkhaltenden Parteien und die daraus entspringende politische Verbitterung im deutschen Bürgerum erschweren dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie die Erfüllung seiner in § 1 seiner Satzungen festgelegten Aufgabe, alle treu zu Kaiser und Reich stehenden Deutschen ohne Unterschied ihrer religiösen und politischen Stellung zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu einigen. Die sozialdemokratische Gefahr aber wächst zusehends... Die zunehmende Erfüllung der Waffen mit aufrührerischem Geiste bedroht den Bestand des Deutschen Reiches und die Zukunft des deutschen Volkes. Der Reichsverband hält es daher für seine Pflicht, getreu seinem Programm nach wie vor gegen die auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Tätigkeit der Sozialdemokratie anzukämpfen.“

In Ausübung dieser Pflicht wird er auch bei den kommenden allgemeinen Reichstagswahlen, trotz der Zersplitterung der bürgerlichen Parteien, eine nachhaltige und umfassende Wahlarbeit leisten. Er hofft dabei, daß das gemeinsame Wirken an der gleichen Aufgabe das Bewußtsein von der festen Geschlossenheit des gemeinsamen Gegners und die Erkenntnis, daß ein sozialdemokratischer Sieg unser Vaterland den schwersten Erschütterungen aussetzen würde, die heute noch habenden Wähler wieder zusammenführen wird zu einträchtiger nationaler Tat.“

Der Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie soll nach folgender vom Gesamtausschuß beschlossener Norm geführt werden:

„Schon bei der Hauptwahl sollen diejenigen aufs tauglichste unterstützt werden, die als einzige bürgerliche Kandidaten der Sozialdemokratie gegenüberstehen.“ Der Reichsverband wird schon in der Hauptwahl denjenigen Kandidaten seine Unterstützung gewähren, die bereit sind, sich zu verpflichten, ihre Wähler in einer unzweideutigen Erklärung zur Wahl des in der Stichwahl verbleibenden bürgerlichen Kandidaten aufzufordern.

Der Reichsverband wird in der Stichwahl zwischen einem bürgerlichen Kandidaten und einem Sozialdemokraten jenem Wahlhilfe leisten.

Sollte aber eine bürgerliche Partei ein offizielles Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie eingehen, dann wird der Reichsverband den Kandidaten einer solchen Partei in dem betreffenden Wahlkreise ebenso bekämpfen, wie einen Sozialdemokraten.

Der Reichsverband wird in geeigneter Weise und in entsprechenden Kundgebungen allen vaterländisch gesinnten Wählern ans Herz legen, die Parteinteressen nicht über das Vaterland zu stellen und der Verärgerung nicht durch Wahlenthaltung Ausdruck

zu geben, sondern Mann für Mann für die bürgerlichen Kandidaten zu stimmen in der Erkenntnis, daß von dem Ausfall der Wahlen hauptsächlich die Entscheidung abhängt über das Glück und Wohlergehen unseres Vaterlandes.“

Wir ersehen daraus, daß alle Knappen des Reichsverbandes aufgebunden werden sollen, alle, deren Leben, wie es in dem Flugblatt heißt, „gegrüet sind mit dem Schwerte des Geistes“. Die bisherigen Leistungen der Liebertgarde haben den Gebrauch dieses Geisteswertes allerdings noch nicht erkennen lassen.

Wie das Zentrum für „Aufklärung“ sorgt.

Es ist eine an zahlreichen Beispielen zu erweisende Erfahrung, daß das Zentrum nur da etwas für die politische Schulung seines Volkes tut, wo ihm die Sozialdemokratie auf den Felsen rückt. Sonst handelt es nach dem Sage, daß ihm der dümmste Wähler der Liebe ist, weil ein solcher der Partei am wenigsten Arbeit macht und getreulich dem Rufe des Herrn Pfarrers folgt, wenn dieser zur Wahl ruft. Vor den Toren des heiligen Kölns liegt z. B. der Wahlkreis Sieg-Waldbröl, einer von den „Bombensicheren“, in dem bei der letzten Reichstagswahl noch nicht ganz 500 sozialdemokratische Stimmen fielen. In dem im übrigen fast rein ländlichen Wahlkreise liegt ein industrielles Städtchen, Genesee, wo vor einiger Zeit eine Zentrumerversammlung stattfand. Diese Versammlung hält die „Kölnische Volkszeitung“ aus folgendem Grunde für „sehr bemerkenswert“:

„Seit Mai 1908 hat hier keine Zentrumerversammlung mehr stattgefunden. Auch von einer Tätigkeit der anderen katholischen und sozialen Vereine war nichts zu merken. Wohl hat der Volksverein für das katholische Deutschland oftmals Versuche gemacht, hier Wurzel zu fassen. Während er in der näheren und weiteren Umgebung geistlich und erfolgreiche Arbeit durch Versammlungen, Verbreitung von Flugblättern usw. leistete, hat im Zentrum der hiesigen industriellen Bevölkerung, in Genesee und Geisingen, alles geschlafen. Arbeitervereine ins Leben zu rufen, war bisher unmöglich. Von deren gegenseitigen Einrichtungen, den Unterrichtsstunden, den Unterstützungskassen, der sozialen und religiösen Standesbelehrung war hier nichts bekannt. Von Gewerkschaften kann überhaupt keine Rede sein, trotzdem viele Versuche, dieselben hier einzuführen, gemacht worden sind. Die ablehnende Haltung der Arbeitgeber trägt daran die Hauptschuld.“

Also in einem Orte, den die „Kölnische Volkszeitung“ selber das Zentrum der industriellen Bevölkerung nennt, haben die Ultramontanen seit fast drei Jahren keine politische Versammlung abgehalten. Wenn auch sonst nichts für die Arbeiter geschehen ist, wenn nicht einmal ein Arbeiterverein oder eine christliche Gewerkschaft dort eingeführt wurde und die „Kölnische Volkszeitung“ das auf die ablehnende Haltung der Arbeitgeber zurückführt, so ist es interessant zu wissen, daß diese Arbeitgeber zum größten Teil stramme Zentrumseute sind.

Jetzt soll es dort anders werden. Die erwähnte Zentrumerversammlung kündigt die Wendung an: Und weshalb das Erwachen des ultramontanen „Aufklärungseifers“? Die „Kölnische Volkszeitung“ vertritt es mit folgendem Sage:

„Die Sozialdemokratie hat hier im stillen gearbeitet und mit welchem Erfolge? Eine große Anzahl Arbeiter in Genesee haben sich für die sozialdemokratischen Klassen und auch für die Ideen der Sozialdemokratie gewonnen worden.“

Da ist allerdings die höchste Zeit, daß das Zentrum die R-Gladbacher mobil macht!

Die beleidigte Majestät.

Gegen den Genossen Rünfinger in Rathenow ist ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Am 22. Januar, dem Wahlkreistag, kam er in seinem Referat mehrere Male auf den König als den höchsten Diener des Staates zu sprechen. Als geborener Schwabe sprach Rünfinger das Wort: „höchsten“: „höchsten“ aus. Die Uebersetzer, ein Gen darm und ein Amtsdienster, wollten statt „höchsten Diener“ — „Herrndiener“ verstanden haben und erstatteten Anzeige. Der Angeklagte wehrt sich ganz entschieden dagegen, so unheimliches Zeug gesagt zu haben.

Wir sind neugierig, ob sich die Staatsanwaltschaft wirklich bereit finden wird, den laziösen „Gegenprozeß“ weiter zu verfolgen.

Warum solche Vertuschung?

Die „Deutschen Nachrichten“, das Berliner Beamtenblatt, beschuldigt sich in Nr. 42 vom 18. Februar mit den Heizerzulagen. Vollständig zutreffend wird ausgeführt, daß die maßgebenden Stellen der Regierung wohl besorgt sind für die Zulagen an höhere Beamte, um diesen ein glänzendes, mitunter sogar äppiges Leben zu ermöglichen, daß aber Sparsamkeit eintritt, dort, wo ohnehin schwere körperliche Arbeit nur notdürftig entlohnt wird. Das Blatt berichtet dann weiter: daß in namentlicher Abstimmung der vollparteiliche Antrag auf Wiedereinsetzung der vollen Heizerzulage mit einer Mehrheit von 7 Stimmen abgelehnt wurde. Ueber die Stimmenverteilung auf die Parteien sagt das Blatt:

„Der Antrag der Volkspartei, der in der Abstimmung von dem größeren Teil der Nationalliberalen und wohl auch von einem Teil des Zentrums unterstützt worden ist, wollte den Heizern die ganze Zulage wieder gewähren.“

Verschwiegen wird, daß dieser Antrag in der Budgetkommission zuerst von den Sozialdemokraten gestellt wurde, verschwiegen wird auch, daß die gesamte sozialdemokratische Fraktion in der namentlichen Abstimmung für den Antrag stimmte, verschwiegen wird endlich — und das ist eine direkte Fälschung —, daß der Antrag auf Wiedereinsetzung der vollen Heizerzulage gar nicht von der Volkspartei, sondern von der sozialdemokratischen Partei ausging und die namentliche Abstimmung auch nur über den sozialdemokratischen Antrag vorgenommen wurde. Was das Beamtenblatt mit seiner Vertuschung bezweckt, ist nicht recht ersichtlich, denn die Wahrheit ist doch in allen Parlamentsberichten nachzulesen.

Korruption in der preussischen Eisenbahnerverwaltung.

Im Juni vergangenen Jahres wurde, wie unseren Lesern erinnerlich, der Fabrikbesitzer Hans Engel in Riechitz (Ober-Rhein) von der Gürtler Strossammer von einer Anklage wegen Beleidigung, die in Eingaben an die Eisenbahndirektion liegen sollte, freigesprochen, weil das Gericht annahm, die in der Eingabe des Angeklagten aufgestellte Behauptung einer Bestechung durch die Firma Unwerth sei erwiesen. Es lehnten nämlich der Werkmeister Spietweg und der Besizer v. Unwerth die Verantwortung der Frage, ob Bestechungsgelder gezahlt seien, ab, weil die Verantwortung ihnen die Gefahr strafgerichtlicher Untersuchung zuziehen würde. Dadurch, daß die angeblich beleidigenden Eingaben an die Eisenbahndirektion in Breslau und Berlin gerichtet waren, hat der Gerichtsberichterstatter das Versehen begangen, als die Bestochenen Mitglieder der Eisenbahndirektion selbst zu bezeichnen. In Wirklichkeit stand die Eisenbahndirektion mit der Bestechungsdaffäre nicht in Verbindung. Bestochen hatte vielmehr die Firma v. Unwerth den Werkmeister Spietweg. Da die irrtümliche Berichterstattung auch bei uns Eingang gefunden hatte und uns der tatsächliche Sachverhalt von zuverlässiger Seite mitgeteilt ist, geben wir diesen hiermit wieder.

Offizielle Ordnungshelden.

Ein umfangreicher Beleidigungsprozeß beschäftigt gegenwärtig die Tilsiter Strossammer. Die Angeklagten, unter denen sich auch der Polizeibeamte Hoffmann befindet, haben dem Gemeindevorsteher und Amtsanwalt A. H. Wilms aus Kaufbeuren vorgeworfen, er habe einen Drissarmen auf der Straße erriren lassen, mit der Tochter eines Nachwählers und mit Kellnerinnen intimen Verkehr gepflogen und Zeugen dieser Verkehren zu falschen eiblichen Aussagen zu verleiten gesucht. In der Verhandlung bezeichnete der beleidigte Gemeindevorsteher den Polizeibeamten Hoffmann als eigentlichen Ur-

Beher der Anschuldingen. Als Vorgesetzter des Vollzisten gab er folgende Charakteristik des Ordnungshüters: Hoffmann habe sich fortgesetzt der Beschuldigung schuldig gemacht. Sämtliche Reklamen hätten ihm zu Willen sein müssen, Widerstrebende habe er aus ihrer Stellung zu bringen versucht. Gastwirte seien von ihm schikaniert worden. Drohenden Strafanzeigen sei er durch Anzeigen zuvor gekommen und habe auch in vielen Fällen den Erfolg gehabt, daß die Leute bestraft wurden, weil ihm vor Gericht mehr Glauben als den Beschuldigten geschenkt worden sei. Ferner liege der Verdacht nahe, daß Hoffmann bei einem Getreidebiefstahl Schmiere gestanden habe.

Als der Gemeindevorsteher vom Vorsitzenden des Gerichts gefragt wurde, ob er selbst mit Reklamen intim verkehrt habe, sagte er in einem Falle, er glaube das nicht, in einem anderen Falle bestritt er es.

Nus Kamerun.

Wie telegraphisch aus Kamerun gemeldet wird, hat in Quoa, am Sitze des Gouvernements, der in der ersten Dienstperiode stehende Sekretär Kermer in einem Anfall von Geisteskrankheit den Bezirksleiter Biernagly und den Sekretär Gnieh erschossen, die Sekretäre Nagel und Schnäbele leicht verletzt und dann sich selbst erschossen.

Berichtigung. Der „Vorwärts“ veröffentlichte in Nr. 36 vom 11. Februar eine Notiz, die überschrieben ist: „Kleinliche Angriffe“. Darin wird behauptet, daß ein durch verschiedene bürgerliche Blätter gegangener Artikel betreffend den Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht, der beschuldigt wurde, einer Zeugin im Essener Kaiserdelegierten-Prozess 30 M. Honorar abgenommen zu haben, jedoch im Termin nicht erschienen zu sein, vom „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ herkam. Diese Behauptung ist unrichtig. Wahr ist vielmehr, daß jene Nachricht in keiner einzigen Veröffentlichung des „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“ enthalten ist. Die Hauptstelle des „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“.

Also unschuldig! Bei der ganzen Aufmachung des Artikels, der die Kunde durch die reaktionäre Presse gemacht hat, war die von uns gezogene Schlussfolgerung freilich sehr nahelegend.

Oesterreich.

Die passive Resistenz.

Wien, 18. Februar. Wie aus Triest gemeldet wird, wendet sich die öffentliche Meinung wegen der wachsenden wirtschaftlichen Schädigung in Handel und Verkehr immer mehr gegen die passive Resistenz und die Deputation des Börsepräsidenten sprach heute beim Statthalter vor, um ein energisches Eingreifen des Staates zugunsten des Erwerbsstandes zu erbitten. Ein Nachgeben der Regierung wird wegen des Interesses der Staatsautorität für ausgeschlossen gehalten.

Die neuen Schiffsbauten.

Budapest, 18. Februar. Der Seereschiffbau der Delegationen hat den Marinestat mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Nunmehr soll der Bau der ersten zwei österreichisch-ungarischen Schiffe demnächst beschleunigt werden, daß dieselben bereits vom nächsten Jahre ab im Wasser schwimmen. Sodann wird an den Bau der weiteren zwei Dreadnoughts geschritten.

Frankreich.

Eine türkische Anleihe in Paris.

Paris, 18. Februar. Nach Mitteilungen aus Börsekreisen sind die seit einiger Zeit schwebenden Anleiheverhandlungen der türkischen Regierung und der Gruppe der von dem früheren Ministerpräsidenten Rouvier geleiteten „Banque française pour le commerce et l'industrie“ dem Abschluß nahe. Der ursprüngliche, mit vierzig Millionen Franz in Aussicht genommene Betrag sei auf fünf Millionen türkische Pfund erhöht worden. Die Anleihe werde eine 4prozentige und in 45 Jahren rückzahlbar sein. Die französische Bankgruppe werde die erste Hälfte im Frühjahr und den Rest später ausgeben. Der „Liberte“ zufolge sollen als Bürgschaft die Zolleinnahmen mehrerer kleinasiatischen Wilajets dienen. Der Erlös werde zu Straßenbauten verwendet werden.

Einberufung einer internationalen Gesundheitskonferenz.

Paris, 18. Februar. (W. L. B.) Die Regierung hat die Regierungen der fremden Staaten eingeladen, im nächsten Mai in Paris eine Internationale Gesundheitskonferenz abzuhalten. Nach der Choleraepidemie, die im vorigen Jahre in gewissen Bezirken Italiens aufgetreten, und infolge des verheerenden Auftretens der Lungenseuche in der Mandschurei, erscheint eine neue Beratung notwendig. Auf Ansuchen der Regierung hat der Präsident des permanenten Ausschusses des Internationalen Gesundheitsamtes zur Vorbereitung der zur Diskussion zu stellenden Fragen den Ausschuss zum 8. März zusammenberufen.

Rußland.

Der Studentenstreik.

Petersburg, 18. Februar. Die Studenten machten sich den Umstand, daß heute die Polizei aus dem Innern der Universität zurückgezogen worden war, zu nütze, um die Vorlesungen durch Pfeifen zu stören. In dem Hauptflur wurde eine Barriere auf die Augen wirkende Flüssigkeit ausgegossen, daß der Rektor und der Prorektor ihre Absicht, zur Beruhigung der Studenten den Flur zu betreten aufgeben mußten.

Petersburg, 18. Februar. Die Reichsduma hat mit 155 gegen 95 Stimmen einen von den Sozialdemokraten eingebrachten Dringlichkeitsantrag für die Interpellation über die Unruhen an den Hochschulen abgelehnt.

Petersburg, 18. Februar. Auf Anordnung des Ministers wurden 392 Studenten der Universität wegen Teilnahme an den Unruhen am 13. Februar ausgeschlossen.

Alewos Lebenswerk.

Vor wenigen Tagen ist, wie die „Ruskoje Slowo“ meldet, der bekannte Historiker und Epigelenkämpfer W. Burzoff vor dem Pariser russischen Konsulat erschienen und ließ seine Unterschrift unter einem offiziellen Schreiben beglaubigen, das er an den Justizminister Stjeglowitz abgelaßt hat. In diesem Briefe verlagert er ganz formell den beschuldigten Epigelenkämpfer wegen einer ganzen Reihe von verdrähten Aktionen.

Der betreffende Brief gewinnt dadurch an Interesse, daß in ihm die Gesamtleistungen Alewos nicht nur aufgezählt, sondern auch im Hinblick auf seine aktive Rolle genau umgrenzt sind. Alewo — schreibt darin Burzoff — „hat zur sozialrevolutionären Partei von ihrer Gründung angehört, er hat vom Attentat auf den Charkower Gouverneur Fürsten Obolenski (1902) geteilt und an den Vorbereitungen zur Ermordung des Gouverneurs von Ufa, Bogdanowitsch, einen Anteil genommen. Seit dem Herbst 1903 hat er die terroristische Kampfpartei (der sozialrevolutionären Partei) geleitet und einen dementsprechenden Anteil genommen an der Er-

mordung von Plehwe, an den Attentaten auf das Leben des Petersburger Generalgouverneurs Trepow, des Kiewer Generalgouverneurs Kieglitz, des Gouverneurs von Kischni-Rowgorod Unterberger, des Moskauer Generalgouverneurs Dubassow, des Ministers des Innern Durnowo, des Generals Rin und des Obersten Riemann (welche beiden auch tatsächlich ermordet worden sind sowie des bekannten Ratskowsky (des ehemaligen Chefs der politischen Polizei), er hat sich beteiligt an der Ermordung Gayons, am Anschlag auf das Leben des Admirals Tschuchin (der auch getötet worden ist) und des Premiers Stolypin (sowie anderer hochgestellter Personen). Außerdem war er vor der Ausführung der Tat von den Ermordungen Tatarows (eines beschuldigten Epigelen und gleichzeitig Mitgliedes des Zentralkomitees der sozialrevolutionären Partei), des Generals Sacharows in Saratow, des Petersburger Stadthauptmanns v. d. Launiz, des Generalprokureurs des Kriegsgerichts Pawlow u. a.“

Nach Aufzählung dieses langen Registers glaubt Burzoff, müsse Alewo als Kriminalverbrecher vor Gericht gezogen werden. Dieser Ansicht ist auch der bekannte Jurist Makalow, wie er sich einem Interwiew gegenüber geäußert hat. Anders dürfte jedoch darüber der Justizminister Stjeglowitz denken.

Türkei.

Hiobsposten.

Saloniki, 18. Februar. Ein englischer Dampfer hat hier vierhundertfünfzig für Tripolis bestimmte arabische Truppen ausgeschifft, die unterwegs gemeutert und die sie begleitende türkische Eskorte getötet hatten.

Bulgarische Grenzsoldaten haben die Nachtmannschaft des türkischen Karakols beschossen und zwei Mann tödlich verwundet. Die Türken erwiderten die Schüsse und verwundeten drei Bulgaren, worauf das Feuer eingestellt wurde.

Nachrichten aus Jemen fehlen, da die Drahtverbindungen mit Hodeida gestört sind.

Gegen die serbischen Schulen.

Belgrad, 18. Februar. Ueber 100 serbische Schulen im Vilajet Kossowo sind behördlich geschlossen worden; auch wurden mehrere serbische Lehrer in Haft genommen.

Aus der Partei.

Neue Ehrungen Singers.

Die Halleische Militärbehörde ist nicht die einzige Amtsstelle in Deutschland, die unseren verdienstvollen Genossen Singer durch den Boykott der kinematographischen Darstellung seines Begräbnisses ehrt. Nicht bloß über die Angehörigen des Heeres waagt die irdische Vorsehung, die sie vor dem Anschauen solches staatsgefährlichen Greuels bewahrt. Auch die Zivilbevölkerung einiger deutscher Städte sieht unter treusorgender Vormundschaft für sie wird sie natürlich ausgeübt von der hochwohlwollenden Polizei! In einem preussischen Orte hat diese erlauchtete Behörde, da sie es nicht so einfach hat, wie die Militärbehörde, die den Soldaten den Besuch der Kinematographentheater verbietet, den staatsgefährlichen Film, der den Untertanen die Ehreung Singers durch die deutsche Sozialdemokratie vor Augen führen sollte, auf Grund ihrer — Zensurgewalt verboten! Sie hat die Bewilligung zur Vorführung des Films nicht erteilt. So wurde auf dem soeben in Berlin tagenden Kongresse der kinematographeninteressierten mitgeteilt. In einer anderen Stadt hat die Polizeibehörde gleichfalls das Verbot ausgesprochen, als aber das sozialdemokratische Parteiblatt die Sache zur Sprache brachte, sich doch geniert und den Film freigegeben. Leider sind die Namen der beiden Orte, die diese tüchtigen Polizeibehörden besitzen, im Bericht nicht genannt.

Separatistische Entwicklung in Oesterreich. Die tschechischen Sozialdemokraten separatistischer Richtung werden von den Nationalgelben der Richtung Klotatsch nicht mehr lange zu unterscheiden sein. Wie jene beglücken sie jetzt schon mit dem — Deutschnationalen gegen die wirklichen Sozialdemokraten zu verbinden, die ihnen wegen ihrer Haltung gegen die Zersplitterung der Gewerkschaften allerdings minderwertig erscheinen. So hat jetzt bei den Wahlen in der Brünner Bauarbeiterklasse eine gemeinschaftliche Kandidatenliste der Separatisten und der Deutschnationalen gesetzt und für die Wahlen zur Bezirksarbeiterklasse scheint sich Ähnliches vorzubereiten. In Brünn wohnt allerdings — Banjel!

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Die beleidigten Metallindustriellen.

In Lädenheim wollten die Metallindustriellen einen Zwangsarbeitsnachweis errieten. Unser dortiges Parteiblatt, die „Volksstimme“, nahm dagegen den Kampf auf. Die Metallindustriellen strengten wegen einiger Artikel gegen den verantwortlichen Redakteur die Privatbeleidigungsklage an. Vor dem Schöffengericht wurde Genosse Böttcher zu zwei Monaten Gefängnis (1) verurteilt. Privatkläger und Privatbeschlagter legten gegen das Urteil Berufung ein mit dem Erfolge, daß die Berufungsinstanz das Urteil gegen den Beklagten auf einen Monat Gefängnis herabsetzte. Die Verteidigung führte Genosse Heine. Im Laufe der Verhandlung wurde eine Menge Material über den Terror der Unternehmerverbände zutage gefördert.

Soziales.

Protest gegen Verhinderung des vorbeugenden Heilverfahrens.

Die Vertreter sämtlicher deutschen Landesversicherungs-gesellschaften traten gestern zu einer Vollversammlung in Berlin zusammen. Die Versammlung beschäftigte sich eingehend mit dem schmachvollen von der Reichsversicherungs-kommission für die Reichsversicherung gefassten Beschlusse, wonach die Ausgaben der Landesversicherungsanstalten für die vorbeugenden Heilverfahren auf sieben Prozent der Beitragseinnahmen beschränkt werden sollen. Die Versammlung faßte einstimmig folgenden Beschluß:

„Der von der Kommission zur Vorbereitung der Reichsversicherungsordnung beschlossene Zusatz zu § 1341 betreffend die Einschränkung der vorbeugenden Krankenfürsorge der Versicherungsanstalten führt notwendig zur völligen Aufhebung der Selbstverwaltung der Träger der Invalidenversicherung, beseitigt den maßgebenden Einfluß, der dem Ausschuss angehörenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die Verwaltung und damit die Arbeitsfreudigkeit des für die Durchführung der Invalidenversicherung so wichtigen Organe.“

Die vorbeugende Krankenfürsorge bildet gegenwärtig einen der bedeutendsten Faktoren bei der Durchführung der Invalidenversicherung und läßt keinerlei Einschränkung zu, soweit nicht die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalten auf dem Gebiete der Rentenzahlungen direkt gefährdet wird.

Die am 18. Februar 1911 in Berlin zu einer Vollversammlung einberufenen deutschen Versicherungsanstalten sind

daher einmütig der Ansicht, daß der von der Kommission beschlossene Zusatz zu § 1341 die Durchführung der Invalidenversicherung in der schwersten Weise gefährden würde und bitten um Streichung dieses Zusatzes.“

Wird dieser einmütige Protest das Zentrum, die Konservativen und die Nationalliberalen veranlassen, ihren von uns seinerzeit niedriger gehängten Beschluß fallen zu lassen, der nur als Ausfluß brutalster Nichtachtung der Gesundheit der Arbeiter erklärlich ist? Geradezu infam ist es, durch Gesetz hindern zu wollen, daß Arbeitergroßen in hinreichendem Maße zur Vorbeugung gegen Erwerbsunfähigkeit von Arbeitern Verwendung finden.

Unentgeltliche Probefbeschäftigung als Verstoß gegen die guten Sitten.

Einen durch Gratisbeschäftigung eines jungen Mädchens begangenen Verstoß gegen die guten Sitten stellte in ihrer letzten Sitzung die 4. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts fest. Wegen die Maschinenfabrik von Odhner klagte die Kontoristin Alice R. auf Zahlung von 30 M. Die Verhandlung ergab, daß die Klägerin auf vier Wochen zur Probe eingestellt wurde, ohne daß sie dafür die geringste Entschädigung erhielt. Nach Ablauf der sogenannten Probezeit wurde sie zwar mit 60 M. Monatsgehalt angestellt, ausbezahlt erhielt sie indessen nur 30 M. Außerdem hatte sich das junge Mädchen verpflichten müssen, einen Kursus zur Ausbildung in der Kontorpraxis zu nehmen, der 180 M. kostete. Diese 180 M. hatte die Klägerin bezahlen müssen. Wegen der restlichen 30 M. Gehalt mußte sie nun den Klagebetrag beschreiten, und das Kaufmannsgericht sprach ihr auch diese Summe zu. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht erstaunt darüber ist, daß ein Geschäftsherr eine Angestellte mit solchen Fähigkeiten umsonst beschäftigt. Das entspricht nicht der allgemeinen Verkehrssitte und verstößt auch gegen die guten Sitten.

Landarbeiterrechte.

Der Landarbeiter W. aus Hof Stralendorf bei Holtshusen in Mecklenburg war invalide geworden und bekam neben der geringen Invalidenrente Armenunterstützung vom Gutshof in Gestalt von Wohnung und Acker. Weil davon eine Familie von zwei Erwachsenen und fünf Kindern im Alter von 3 bis 13 Jahren nicht zu leben vermog, nahm die Frau bei Bauern Arbeit, die besser als auf dem Gutshof bezahlt wurde. Als sie der Aufforderung des Gutspächters, auf dem Hof zu arbeiten, nicht nachkam, erstattete dieser Strafanzeige, und das Großherzogliche Amt diktierte der armen geplagten Frau 3 Tage Freiheitsstrafe zu.

Auf ihre Einsprache mußte das Schöffengericht in Schwerin über den Fall verhandeln. Die Frau gab an, sie habe den Gutspächter um Brot gebeten. Dieser habe gesagt, sie sollten erst die Invalidenrente des Mannes verbrauchen. Auch die Abgabe von Holz habe er verweigert. Sie sei dadurch genötigt gewesen, sich das zum Leben notwendige anderweitig geben zu lassen. Dafür habe sie dann bei den Leuten gearbeitet, wo sie mehr bezahlte, als auf dem Hof. Das Schöffengericht ermächtigte die Strafe auf 2 Tage Freiheitsstrafe.

Nach der Frau mußte ihr Mann, der Invalide, auf die Anklagebank. Er hatte das Verbrechen begangen, den Gutspächter Mann der Lüge zu zeihen. Der Gendarm hatte eines Tages zu ihm gesagt, er werde ins Landarbeiterhaus gebracht, weil seine Frau nicht mehr auf dem Hof arbeite. Tatsächlich hatte die Frau aber zu jener Zeit noch auf dem Hof gearbeitet. Die Drohung mit dem Arbeitshaus habe ihn so in Erregung gebracht, daß er gesagt habe, der Gutspächter lüge. Wenn dies eine Beleidigung sei, nehme er das Wort zurück, bleibe aber dabei, daß der Gutspächter die Unwahrheit gesagt habe.

Der Amtsrichter erlaubte den Gutspächter, den Strafantrag zurückzunehmen, weil der Angeklagte bei seinem schweren Vergehen nicht imstande sei, eine Gefängnisstrafe zu verbüßen und eine Geldstrafe ihm sehr hart treffen würde. Wegen eines schweren Anfalles des Kranken mußte die Verhandlung zeitweilig unterbrochen werden. Der Gemütskranke von Kläger bestand aber auf Durchführung der Klage mit der Bemerkung: Der Angeklagte verstellte sich nur. Das Urteil lautete auf 10 M. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis.

Nun drehte der arme Invalide den Spieß um und erhob Privatklage gegen den Gutspächter wegen der beleidigenden Behauptung während der Verhandlung. Sein Armenrechtsgesuch wurde aber mit der Begründung abgewiesen, der Gutspächter habe lediglich in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, als er den Anspruch tat, und deshalb werde ein Strafverfahren nicht eingeleitet.

Aber in Deutschland gibt es Klassenjustiz so wenig wie unverschuldete Not.

Arbeiter-Baugenossenschaft in Chemnitz.

Eine Allgemeine Baugenossenschaft für Chemnitz und Umgebung wurde von Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern gegründet. Es handelt sich bei dieser Gründung um ein gemeinsames Unternehmen, dessen Ziel ist: „Der Bau, Erwerb und die Verwaltung von Wohnhäusern zur Beschaffung von gefunden, zweckmäßig eingerichteten Wohnungen und deren möglichst billige Vermietung an Genossenschaftsmitglieder, die in ihrer Mehrzahl Versicherte der Landesversicherungsanstalt sein müssen.“ (§ 2 des Statuts.) Für die minderbemittelten Bevölkerungsschichten will die Genossenschaft gesunde und geräumige Wohnungen zu verhältnismäßig billigen Mietzinsen schaffen, für die Kreise, die am schwersten unter Wohnungsnot und -elend und unter dem Grunddruck der stramm organisierten Hausbesitzer leiden. Diese Gründung wurde eine Notwendigkeit. Ueber hundert Genossen hatten sich nach und nach der Gartenstadigenossenschaft angeschlossen, die erst große Versprechungen gemacht, als sie diese aber einlösen sollte, gezeigt hatte, daß die Verwaltung, bestehend aus lauter bürgerlichen Herren, nicht eine blasse Ahnung von dem Wohnungsbedürfnis und der finanziellen Leistungsfähigkeit der Arbeiter und kleinen Beamten hatte und auch keine entsprechende Belehrung annahm. Da zogen die Genossen die Konsequenz, kündigten der Gartenstadigenossenschaft und kamen so zur Gründung einer Arbeiterbaugenossenschaft. Der Anteil für den einzelnen Genossen wurde auf 100 M. festgesetzt. Damit möglichst jeder Arbeiter sich beteiligen kann, ist in dem 4 Monate zuvor ins Leben gerufenen Sparverein eine Spareinrichtung geschaffen worden, durch die keine Beträge allwöchentlich kostenlos bei den Genossen abgeholt und aufgespart werden. Durch diesen Sparverein soll weiter bezweckt werden, die zu Hunderten hier bestehenden Klümm-Sparvereine zu schwächen, die die Arbeiter ausnützen und von der Vertretung ihrer wirtschaftlichen und politischen Interessen abhalten. Der Sparverein zählt bereits über 600 Mitglieder, der Genossenschaft sind sofort 20 Genossen beigetreten. Durch eine großzügige Agitation soll die gesamte Arbeiterschaft für die Baugenossenschaft interessiert werden, damit man dem Ziele, dem Bau von Arbeiterwohnhäusern mit Hilfe der Kommune und der Landesversicherungsanstalt, bald näher treten kann.

Wiederbewegung in Wien.

Die Gemeinde Wien hat anfänglich der Eröffnung der neuen (zweiten) Hochquellenwasserleitung nicht nur ein Niesenbänkchen veranfaßt, sondern auch die Wassergerühren erhöht, was zöhrliche Hausherrn zu einem weiteren Einatzen der infolge der 4prozentigen Hauszinssteuer enormen Wohnungsmieten benutzt haben. Es zeigt sich nun eine stürmische Protestbewegung und es ist auch viel von einer großen Wiederorganisation die Rede, die aber bekanntlich nirgendwo allwöchentlich bedeutet. In einer der vielen Versammlungen gegen die Wohnungsteuerung formulierte Genosse Dr. Deutsch das Programm der Bewegung folgendermaßen: Die Mietzinssteuerung wird einfach nicht bezahlt, erkauft sich der Hausbesitzer, alle Parteien zu kündigen, dann wird über seine Häuser der Boykott verhängt.

Gewerkschaftliches.

Die Verhandlungen des Zentral-Schiedsgerichts für das Baugewerbe

Wurden am Donnerstag, den 16. d. M., im Reichstagsgebäude begonnen. Ueber die Zusammensetzung dieses Schiedsgerichts ist bereits früher berichtet worden, für heute ist nur nachzutragen, daß für den Genossen Bömelburg Genosse Silberwidi als Arbeitervertreter mit eingetreten ist.

Der große Kampf im Baugewerbe wurde bekanntlich durch die von Unparteiischen geleiteten Verhandlungen, die mit dem Dresdener Schiedsgericht ihren Abschluß fanden, beendet. Der Schiedsspruch entschied über die Erhöhung der Stundenlöhne und über die tägliche Arbeitszeit, wobei nur für wenige Bezirke eine Verkürzung der Arbeitszeit gestattet wurde. Die sonstigen Streitigkeiten über örtliche Vertragszusätze wurden an die örtlichen Schlichtungskommissionen verwiesen, die bis 8. Juli eine Einigung herbeiführen sollten. Wo dies nicht gelang, sollte die zweite Instanz (örtliches Schiedsgericht) die Angelegenheit bis 15. Juli endgültig entscheiden. Gegen diese Entscheidung ist in bestimmten Fällen eine Berufung an das Zentral-Schiedsgericht möglich. Die Vertragsparteien haben in etwa zwei Dutzend Fällen von diesem Recht Gebrauch gemacht. Weiter liegen Anträge vor aus Bezirken, in denen eine zweite Instanz nicht zustande kam und von Organisationen, die sich bisher vergeblich bemühten, einen Vertrag fertigzustellen, oder wo die Gegenpartei es überhaupt verweigerte, einen Vertrag zu schließen.

Die Anträge betreffen fast alle Gebiete des Baugewerbes und noch einiges, das außerhalb des Baugewerbes liegt, z. B. die Frage: dürfen die einseitigen Arbeitsnachweise der Arbeitgeberverbände von den Arbeiterorganisationen gesperrt werden?

Am ersten Verhandlungstage wurden einige grundsätzliche Fragen erledigt. Es waren Verträge angefochten, die zwischen örtlichen Arbeiterorganisationen und einzelnen Mitgliedern des Arbeitgeberbundes geschlossen worden sind. Grundsätzlich sollen die örtlichen Organisationen die Vertragsträger sein. Es wurde entschieden, daß in Fällen, wo nur ein Mitglied des Bundes am Orte vorhanden ist, mit diesem ein Vertrag zulässig, aber die örtliche Organisation, der das Mitglied angehört, den Vertrag mit zu unterzeichnen hat. In einem anderen Falle wurde entschieden, daß Arbeitgeberverbände den Abschluß eines Vertrages nicht verweigern können, wenn die Gegenpartei nur einen geringen Teil der Beschäftigten umschließt. Ebenso unzulässig ist, sich damit begnügen zu wollen, Löhne und Arbeitszeit dem Schiedsspruch gemäß zu gewähren und den Vertragsabluß abzulehnen. Die Vertragsbedingungen und der Abschluß eines Vertrages sind ein unteilbares Ganzes.

Eine weitere Anzahl Anträge befaßten sich mit der Auslegung einzelner Teile des Vertragsmusters und wieder andere wollen das Muster ändern, oder den Vertrag durch Zusätze ergänzen.

Die Beratung dieser Anträge konnte nicht erledigt werden; nur 10 Anträge wurden aufgearbeitet. — Die Vertreter der Parteien versuchten mit Zähigkeit und Ausdauer die Interessen ihrer Organisationen und die Unparteiischen versuchten ihr Bestes, die Gegensätze auszugleichen; doch bei den Entscheidungen gab es nur ein Hüben und Dräuben.

Am zweiten Verhandlungstage wurde die Beratung über Ergänzungen und Zusätze zum Vertragsmuster fortgesetzt.

Das Schiedsgericht entschied, daß in der Regel nur den Berufungen stattzugeben sei, wenn die örtlichen Organisationen über die in Frage kommende Ergänzung oder über den Zusatz eine Vereinbarung nicht getroffen haben.

Es liegen aus 25 Lohnbezirken Beschwerden von Arbeitnehmerorganisationen vor, weil in diesen Bezirken die Arbeitgeberorganisationen sich weigern, Verträge abzuschließen. Hierzu wird grundsätzlich entschieden, daß in allen Fällen und in jedem Gebiet, in dem ausgespart worden ist oder wo vor der Aussparung ein Vertrag bestand, ein Tarifvertrag abzuschließen ist und die Bedingungen des Dresdener Schiedsspruches zu erfüllen sind. In jedem Falle, wo eine zweite Instanz nicht besteht, sind die beteiligten Parteien verpflichtet, sich an bestimmte Personen oder Institutionen außerhalb ihrer Organisationen zu wenden und diese zu bitten, die Bildung einer zweifachen Instanz vorzunehmen. Innerhalb dreier Wochen sollen die Verhandlungen beendet und der Vertrag abgeschlossen sein.

In einigen Fällen, in denen den Arbeitnehmern die Unterzeichnung der Verträge verweigert worden ist, wird festgestellt, daß die noch bestehenden Differenzpunkte dem Dresdener Schiedsgericht zur Entscheidung nicht vorgelegt haben. Die Verträge sind daher abzuschließen. Einige andere Beschwerdefälle wurden teils an die zweite Instanz zurückverwiesen, teils sollen noch weitere Feststellungen gemacht werden.

Eine weitere Entscheidung geht dahin, daß ein Ort nur zu einem Vertragsgebiet gehören darf und weiter, daß jeder Unternehmer die Vertragsbedingungen desjenigen Vertragsgebietes zu erfüllen hat, in welchem er die Arbeiten ausführt.

Eine Berufung richtet sich gegen die Entscheidung einer zweiten Instanz, nach der an Stelle der 14tägigen Lohnzahlung die acht tägige einzuführen ist. Die Berufung wird verworfen.

Es war beabsichtigt, die vorliegenden Berufungen und Beschwerden in drei Tagen zu erledigen. Dieser Voratz wird sich nicht erfüllen lassen, es wird noch eine weitere Tagung erforderlich werden.

Berlin und Umgegend.

Dritter deutscher Privatbeamtentag.

Unter dieser Bezeichnung veranstaltet der Hauptauschuß für die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten morgen eine Kundgebung in der Pensionsversicherungsrunde. In den Einladungen wird programmatisch erklärt, daß die Privatangestelltenschaft des ganzen deutschen Vaterlandes vertreten sein solle. Jeder Uneingeweihte muß danach annehmen, daß diese Veranstaltung von allen Angestelltenorganisationen getragen wird. Das ist aber nicht der Fall. In Wirklichkeit sind an der Kundgebung nur die dem Hauptauschuß angeschlossenen Verbände beteiligt und nur ihren Angehörigen ist gegen Vorzeigung einer Legitimation die Beteiligung an dem sogenannten Privatbeamtentage gestattet. Alle anderen hat man ausgeschlossen. Besonders die Vertreter des Gedankens, die Pensionsversicherung durch einen Ausbau der bestehenden Invalidenversicherung zu lösen, sollen nicht zu Worte kommen. Auf diese Weise muß dann in der Öffentlichkeit der falsche Eindruck entstehen, als ob die große Masse der Angestellten mit dem vorgelegten Gesetzentwurf einverstanden sei. Die an der Veranstaltung nicht beteiligten Verbände protestieren auf das energischste gegen diese zweifelhafte irreführende Taktik des Hauptauschusses. Bei der unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagenden Versammlung in der Neuen Welt handelt es sich um keinen „Deutschen Privatangestellten Tag“, sondern um eine einseitige Veranstaltung der Anhänger einer Sonderversicherung. Dagegen findet gleichzeitig in Hoppoldts Brauerei, Hasenhalde, eine von der Freien Vereinigung einberufene öffentliche Kundgebung zur Pensionsversicherung statt, zu der jeder Angestellte freien Eintritt hat und jedem volle Redefreiheit gewährt wird.

Ein Erfolg der Bäcker.

Die langjährigen Differenzen zwischen dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren und „Plottners Großbäckerei“, Inhaber Otto Plottner, der etwa 12 Filialbäckereien und eine große Zahl Verkaufsstellen in Berlin und Umgegend besitzt, sind nun beigelegt.

Herr Plottner hatte im Jahre 1907 den damals geforderten Lohnsatz ursprünglich anerkannt, hatte dann aber dem Drängen der Lohnschutzkommission nachgegeben und seine Bewilligung zurückgezogen. Lange Zeit wollte es der Organisation nicht gelingen, in

Verantw. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druck u. Verlagsanstalt

die Plottnerschen Bäckereien einzubringen. Nun endlich kam es vor kurzer Zeit zu neuen Verhandlungen zwischen der Organisation und der Firma und schließlich zum Abschluß eines neuen Tarifes, der den Arbeitern außer Lohnerhöhungen eine tägliche Arbeitszeitverkürzung von zwei Stunden (Rechnungstag) und den wöchentlichen Ruhetagen brachte. Die Arbeiter der Plottnerschen Bäckereien sind nun ebenfalls vollständig organisiert, und aller Voraussicht nach wird die Organisation nun auch dauernd festen Fuß gefaßt haben.

Es verdient anerkannt zu werden, daß die Firma bestrebt war, durch möglichsten Entgegenkommen die Verhandlungen zu fördern und den Tarif zum Abschluß zu bringen.

Damit sind die Differenzen, die zwischen dem Bäckerverband und der Firma „Plottners Großbäckerei“ seit etwa 3 1/2 Jahren bestanden, endgültig erledigt und die Organisation der Bäcker hat einen schönen Erfolg.

Deutsches Reich.

Der Achtstundentag für die Lichtdrucker!

Durch die einmütige Kündigung der Berliner Lichtdrucker-Gehilfen veranlaßt, hatte der neubegründete „Verband der Lichtdruckerbesitzer Deutschlands“ der Verbandseitung der Lithographen, Steindruckers und verwandten Berufe, denen die Lichtdrucker angehören, Verhandlungen zwecks Abschluß eines zentraltarifischen Angebotes. Diese fanden am 27. und 28. vorigen Monats statt, führten aber zu keinem endgültigen Abschluß, da die Prinzipale nur unwesentliche Zugeständnisse machten, denen die Gehilfenvertreter nicht zustimmen konnten, dies umso weniger, da zweierlei Arbeitszeit (8 1/2 Std. für Drucker und 8 Std. für die übrigen Sparten) vorgesehen war.

Es wurde daher beschlossen, die provisorischen Beschlüsse den Gehilfen im Reich zur Abstimmung zu unterbreiten. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Vorschläge mit über 3/4 Majorität, auf Grund deren es den Gehilfenvertretern in der am Sonntag im Berliner Papierhaus fortgesetzten Beratung möglich war, weitere Zugeständnisse zu erzielen und den Abschluß eines „Zentraltarifischen für Deutschlands Lichtdrucker“ auf fünf Jahre zu vollziehen.

Derselbe bringt den Gehilfen nach einem Uebergangsstadium, laut welchem zum 1. Juli 1911 die 8 1/2 stündige Arbeitszeit für alle Sparten eingeführt sein muß, ab 1. Januar 1913 die achtstündige Arbeitszeit für das ganze Reich!

Es ist dieser Erfolg um so höher zu bewerten, als er einen prinzipiellen Vorstoß darstellt, ist es doch die erste Gruppe im Druckgewerbe, der es gelang, den Achtstundentag zu erreichen und tariflich festzulegen.

Ferner wurde die Lehrlingslohn verbessert (auf 5 Gehilfen ein Lehrling) und der Minimallohn um 2 M. erhöht. Damit ist auch die Bewegung der Berliner Lichtdrucker beendet.

Der Streik auf der Zeche „Lukas“ forderte nachträglich noch seine Opfer. Vor einigen Tagen wurde ein Bergmann der Zeche zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, weil er einen Streikbrecher beleidigt haben sollte. Jetzt sind wieder zwei Vergleute, die Streikposten gehalten haben, zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt worden wegen angeblicher Bedrohung von Streikbrechern, die sich von Schutzleuten von und zur Arbeitsstelle bringen ließen.

Der Streikposten als Verkehrshindernis.

In Braunschw. streikten im November vorigen Jahres die organisierten Buchbinder in den Buchdruckereien. Zu den Streikenden, die vor einer Firma Streikposten standen, stellte sich ein nicht am Streik beteiligter, aber organisierter Kollege, um mit seinen Kollegen einige Worte zu sprechen. Eine Frau, die des Weges kam, machte einen Umweg, wo die Gruppe stand und verließ den Fußweg. Etwa 80 Meter davon stand ein Schutzmann, der den Vorgang beobachtet hatte, brachte die Streikposten wegen Veranlassung eines Verkehrsbehindernisses zur Anzeige. Mit vier Strafmandaten in der Höhe von je 15 M. sollte dieses Vergehen geahndet werden. Die beantragte gerichtliche Entscheidung aber brachte die Freisprechung der vier Weiseldater. Die Frau als Zeugin mußte zugeben, daß sie nicht unbedingt den Fußweg zu verlassen brauchte, um weitergehen zu können.

Die Textilarbeiter in Glauchau-Meerane hatten an die Unternehmer Forderungen gestellt. Die Unternehmer hatten daraufhin eine Lohnaufbesserung von 2-4 Proz. zugestanden. Wegen der schlechten Konjunktur, so erklärten sie, konnten sie nicht mehr zahlen. Die Arbeiter nahmen die Aufbesserung als Abschlagszahlung an, erklärten aber ausdrücklich, daß sie ihre Forderungen bei Einsetzen einer günstigen Geschäftslage wiederholen würden. Die Glauchauer Textilarbeiter dagegen lehnten das Angebot der Unternehmer ab mit der Erklärung, daß sie auf derartige Lohnaufbesserungen verzichteten. Zu einem Kampfe wird es gegenwärtig nicht kommen; sowie aber eine bessere Konjunktur einsetzt, werden die Forderungen erneuert.

Christliche Denunziation.

Der „Staats- und Gemeindearbeiter“, das Organ des christlichen Hilfs-, Staats- und Transportarbeiterverbandes, berichtete kürzlich über eine von der Ortsgruppe Graubenz veranstaltete Kaisergeburtstagsfeier und leistete sich dabei ein sauberes Denunziationen „gegen diejenigen Militärarbeiter, welche sich an der Feier nicht beteiligten“. Es heißt dort:

„... denn wer es nicht für nötig hält, an der allgemeinen Geburtstagsfeier des Landesheeren ein bühnen patriotische Gesinnung zu zeigen, bei dem kann die Liebe zum Vaterlande nicht weit her sein. Solche Leute würden sich bei den „Koten“ wohl bedeutend wohler fühlen, denn von uns wollen sie nichts wissen, angeblich, weil wir nicht genügend leisten; und solche Leute werden in Staatsbetrieben beschäftigt!“

Gleich dahinter steht ein Bericht aus Rürnberg, in dem mitgeteilt wird, daß der Vertrauensmann des freien Gemeindearbeiterverbandes im Kgl. Proviantamt als eifriger Freigewerkschaftler tätig ist, der, „so viel uns bekannt, auch Mitglied des sozialdemokratischen Wahlvereins ist.“

Diese Denunziation gewinnt erst die richtige Bedeutung, wenn man weiß, daß auf der letzten Tagung der Zentrumsparthei in Bayern ein Beschluß gefaßt worden ist, der sich gegen die Beschäftigung freigewerkschaftlicher oder sozialdemokratischer Arbeiter in Staatsbetrieben ausspricht.

Der Streik in der Kaffater Waggonfabrik ist nun in ein verändertes Stadium getreten: die Hamburger Einquartierung (Streikbrecherbefragung) hat das „Fort Waggonfabrik“ verlassen, um sich ihrer Matrone Müller für den ferneren Bedarf zur Verfügung zu stellen. Der Abschied von der Stätte des ruhmlosen Wirkungskreises der Hinge-Gardisten von der Korporalschaft „Langer Tomi“ vollzog sich unter Mitwirkung der bewaffneten Staatsmacht genau so feierlich wie der Empfang; da es sich um ein halbes Hundert Abschiednehmender handelte, war das Schauspiel noch pompöser. Die Direktion beförderte die ihr lästige gewordenen früheren Lieblinge im Auto. Dem Sicherheitsdienst im Bahnhofe leitete, wie bei Fürstentreffen, eine große Zahl Polizisten und Gendarmen, als deren Vorgesetzter sich der Robeisingenieur zu betrachten schien. Es fehlte noch, daß der Bahnhofsvorstand im feierlichen Ornat und bedeckt mit dem Schutzhüte erschienen wäre, um den scheidenden Rothkops des Großunternehmers Jakob die stille Anerkennung der kapitalistischen Staatsmacht anzudeuten.

Und die bairische Staatsgewalt blieb ihrer unternehmerfreundlichen Haltung treu bis zuletzt. Sie hat durch den Mund des „Heidelb. Tagebl.“ inoffiziell verkünden lassen, daß die nunmehr beendete Untersuchung, welche im Auftrage des Ministers v. Cob-

man durch den Oberregierungsrat Glad vorgenommen wurde, dem Genossen Kolb und seinen Gewährsmännern unrecht gebe und den Kaffater Polizeiamann als völlig gerechtfertigt aus der Angelegenheit hervorgehen lasse“.

Nachdem nun die Hamburger Lagerware des arbeiterfeindlichen Unternehmertums die Waggonfabrik verlassen hatte, berordnete die Direktion, daß für die trauernden hinterbliebenen Streikbrecher aus der ländlichen Umgebung Kaffats nunmehr die schönen Tage von Kranzuz durch Aufhebung der eingeräumten Weisbegünstigungen in Wegfall kommen sollen. Jetzt stellten weitere 70 Arbeitewillige ihre schmuckvolle Tätigkeit ein. Nun ist die Situation den Streikenden erst recht günstig.

Ausland.

Die Lohnbewegungen und Lohnkämpfe in Dänemark.

Es wird zwar in Dänemark noch immer verhandelt zwischen den Parteien über die in den verschiedenen Berufen und Gruppen vorliegenden Konflikte, aber es ist nur in wenigen Fällen eine Einigung erzielt. Die Metallarbeiter bei den Gütlerinnungsmeistern in Kopenhagen stehen schon seit mehreren Wochen im Streit; Verhandlungen sind in den letzten Tagen wieder angeknüpft worden; ob sie zum Frieden führen werden, ist noch sehr zweifelhaft. Die Elektrizitätsarbeiter der Installationsgeschäfte haben ebenfalls mit ihren Arbeitgebern verhandelt. In der Textilindustrie Dänemarks haben weder die Verhandlungen in Odense noch die in Kopenhagen Erfolg gehabt. Der Vorstand der Dänischen Arbeitgebervereinigung hat auf Verlangen der Textilfabrikanten dem Gesamtverband der Gewerkschaften bereits die allgemeine Aussperrung in dieser Industrie angekündigt, die binnen 14 Tagen durchgeführt wird, falls es bis dahin nicht zur Einigung kommt. Im Klempnergewerbe Dänemarks soll die allgemeine Aussperrung schon am Montag durchgeführt werden. Eine weitere allgemeine Aussperrung hat die Arbeitgebervereinigung für die Holzindustrie, das heißt, für die Sägewerke und Hobelwerke angekündigt, wobei es sich, wie in der Textilindustrie, um die erste Ankündigung handelt, der, entsprechend dem 1899 abgeschlossenen Uebereinkommen, nach sieben Tagen eine zweite folgen muß, worauf dann nach Verlauf einer weiteren Woche der Kampf beginnen kann. Die Zimmerer Dänemarks, mit Ausnahme des Kopenhagener Lohngebietes, hatten am 8. Januar den Streik beschlossen, haben den Beschluß jedoch vorläufig zurückgezogen, da noch ein wenig Hoffnung auf friedliche Beilegung vorhanden zu sein scheint. Im Maurergewerbe scheint das störende Eingreifen der Zentrale des Unternehmertums, die bekanntlich vor allem einen fünfjährigen Tarifvertrag durchsetzen will, eine Zersplitterung unter den Maurermeistern hervorzurufen, wenigstens sind sie in einer Stadt, in Kopenhagen, der Zentralvereinigung ausgetreten und haben einen zweijährigen Tarifvertrag mit Erhöhung der Stundenlöhne von 44 auf 47 Oere und Verkürzung der Arbeitszeit abgeschlossen. In der Eisenindustrie Dänemarks stehen die ungelerten Arbeiter in der Lohnbewegung; die Verhandlungen zwischen dem Arbeitmannsverband und dem Verband der Eisenindustriellen sind gescheitert; es soll jedoch zwischen den Hauptorganisationen der Arbeiter und Arbeitgeber weiter verhandelt werden.

In der Herrenkonfektion ist es nun doch in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag zu einer Einigung zwischen den Vertretern der beiden Parteien gekommen, wenigstens für die Schneider und Schneiderinnen, während der Lohnkampf für die Zuschneider noch fort dauert. Das neue Unternehmen, das auf fünf Jahre gelten soll, bietet Erhöhungen der Akkordpreise um 5 bis 8 Proz. und für die auf Werkstätte beschäftigten Lohnarbeiterinnen Erhöhung des Wochenlohnes um 1 Krone. Der Minimallohn der Wägler wurde von 26 bis 27 Kronen auf 28 Kronen erhöht, und ein Zuschlag für Ueberarbeit von 50 Proz. für Nachtarbeit von 100 Proz. festgesetzt. Die Generalversammlung der Schneider hat den neuen Tarifvertrag mit 867 gegen 145 Stimmen gutgeheißen. Die Arbeit ist am Sonnabend wieder aufgenommen worden, soweit das mit Rücksicht auf den noch andauernden Zuschneiderstreik möglich war.

Die Eisarbeiter Kopenhagens haben kürzlich durch Verhandlungen mit den Unternehmern eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht. Eine Firma, Großhändler Wadsen, hat sich dem Tarifvertrag jedoch nicht angeschlossen und arbeitet jetzt mit Streikbrechern. Als die streikenden Arbeiter der Firma kamen, um sich die Streikbrecher einmal anzusehen, war der Platz an dem See, wo die Leute arbeiteten, in weitem Umkreis von der Polizei abgesperrt. Ein großer Teil der Streikbrecher stellte darauf die Arbeit ein, weil sie nicht unter Polizeibewachung arbeiten wollten.

In allen Konflikten bemüht sich die Arbeiterchaft, wenn irgend möglich auf friedlichem Wege zu einem annehmbaren Uebereinkommen zu gelangen; sie kann sich jedoch nicht, angesichts des zu erwartenden industriellen Aufschwunges, auf fünf Jahre mit ganz unzureichenden Löhnen an Tarifverträge binden, wie es durchgehend die Absicht der Dänischen Arbeitgebervereinigung ist, die sie jetzt, wo es mit der Arbeitslosigkeit noch immer sehr schlecht bestellt ist, mit aller Gewalt durchzusetzen sucht.

Die Arbeitslosigkeit ist gegenwärtig ebenso groß wie vor einem Jahre. Die Gewerkschaften haben dieser Tage in Kopenhagen eine allgemeine Arbeitslosenstatistik ausgenommen, und das Ergebnis ist, daß in der Hauptstadt in 98 Gewerkschaften von 42385 Mitgliedern 8966 oder 21,15 Proz. arbeitslos sind. Von diesen sind 41,8 Proz. nicht oder nicht mehr unterstützungsberechtigt. Um ihnen zu helfen, hat man innerhalb der Gewerkschaften eine Sammlung außerordentlicher Unterstützungsmittel veranstaltet, die jetzt bereits über 20000 Kronen ergeben hat. Um sie möglichst nutzbringend anzuwenden, werden die Unterstützungen meist in Naturalien gegeben. Es erhält jeder, der dafür in Betracht kommt, eine Fleisch- oder Speckkarte im Werte von 2 Kronen, eine Broilarte im Werte von 1 Krone samt 2 Kronen in Bar.

Uebrigens wird die Stadtverordnetenversammlung Kopenhagens demnächst auf Vorschlag des Magistrats abermals 100000 Kronen zu weiterer Hilfe für die Arbeitslosen bewilligen.

Letzte Nachrichten.

Ausdehnung der passiven Resistenz.

Wien, 18. Februar. (B. Z. W.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Triest meldet, haben sich außer den Gerichtsbeamten das Personal der Statthalterei, die Posten und das Personal der Südbahnen der passiven Resistenz angeschlossen. Die Lage im Staatsbahnhof sowie in den Magazinen ist sehr schwierig. Ein Zollbeamter, der vor einer behördlichen Kommission streng nach den Dienstvorschriften verfuhr, wurde wegen seiner Weigerung, rascher zu arbeiten, auf einen anderen Posten versetzt.

Von Schulkuten erschossen.

Ludwigshafen, 18. Februar. (B. Z.) Der 27 Jahre alte Tagelöhner Karl Hehl von hier, ein vielfach vorbestrafter Mensch, wurde heute nacht, nachdem er zuerst auf seine 17jährige Geliebte vier Revolverkugeln abgegeben hatte, die aber nicht trafen, und dann bei seiner Verfolgung einen verheirateten Installateur durch einen Schuß in die Schläfe schwer verletzten, von drei Schulkuten, auf die er gleichfalls Schüsse abgegeben hatte, erschossen.

3000 Wollkammer im Streit.

Brüssel, 18. Februar. (B. Z. W.) In Belgien sind 3000 Arbeiter der dortigen Wollkammern in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 4 Beilagen.

Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung vom Sonnabend, den 18. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Das Haus ehrt zunächst das Andenken des verstorbenen Abg. L. Lude (L.) in der üblichen Weise.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Entscheidung des Hauses über den schriftlichen Einspruch des Abg. Leinert (Soz.) gegen den ihm vom Präsidenten v. Ströcher wegen der Anwendung des Ausdrucks „Reichslägerverband“ auf den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erteilten Ordnungsruf.

Der Ordnungsruf wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Polen und Sozialdemokraten für gerechtfertigt erklärt. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Auch das Zentrum! Zentrum und Reichsverband!)

Stabs des Ministeriums des Innern

Beim Kap. Strafanstaltsverwaltung fortgesetzt.

Abg. Nahard (frl.) wünscht eine Einschränkung der Gefängnisarbeit.

Abg. Rosenow (Sp.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Boehmer über zu große Humanität in den Strafanstalten und wendet sich gegen jede Einschränkung des Beschwerderechts der Gefangenen. Von dem Rechte der vorzeitigen Entlassung von Gefangenen sollte mehr als bisher Gebrauch gemacht werden.

Abg. Marg (Z.): Das Hauptbestreben der Gefängnisverwaltung muß eine individuelle Behandlung der Gefangenen sein. Vor allem trifft das auf die Seelsorge zu.

Abg. Dr. Liebkecht (Soz.):

Dem Wunsche auf Erlass eines einheitlichen Strafvollzugsgesetzes für den wir zu. — Ich wiederhole bei diesem Etat meine Beschwerde beim Justizetat gegen die gegenwärtige Unterbringung von Häftlingen in Gefängnissen und unsere Forderung der Selbstbeschäftigung und Selbstbefähigung für Redakteure. Die Kriminalität ist nach der Statistik besonders bei den Jugendlichen und den schweren Verbrechen zurückgegangen. Die Ergebnisse dieser Statistik sprechen gegen die immer wieder erhobenen Klagen über die angeblich zunehmende Verrohung der Jugend, an der man der Sozialdemokratie die Schuld geben will. Im Gegenteil hat die Aufklärung der Jugend durch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften zu dieser Verringerung der Kriminalität wesentlich beigetragen. (Sehr wahr! bei den Sozialdem.) Die noch bestehende Kriminalität ist eine Frucht der Sünden der gegenwärtigen Gesellschaft. Von einem zu milden Strafvollzug kann keine Rede sein. Die zu häufige Rückfälligkeit der Verbrechen ist hauptsächlich auf die mangelhafte Fürsorge für entlassene Sträflinge zurückzuführen und darauf, daß die Grundzüge der Pädagogik beim Strafvollzug noch nicht genügend berücksichtigt werden. Die individuelle Behandlung der Gefangenen ist ein Hauptverdienst dabei. In dem traditionslosen Amerika ist man auf diesem Gebiete mit erstaunlicher Kühnheit vorgegangen.

Erläuternd bei der Debatte gestern war der Versuch des Herrn Dr. Boehmer, die Gefängnisverwaltung scharf zu machen gegen eine zu milde Behandlung der Gefangenen. Man kann doch das System nicht auf einige besonders hart gesottene Sünder zuschneiden. Das paßt wenig zur christlichen Nächstenliebe. Demgegenüber klingen die Ausführungen des Herrn Geheimrat Krohne wie Stimmen aus einer besseren Welt. (Sehr wahr!) Ich muß als freiwilliger Regierungskommissar mich entschieden gegen alle Angriffe auf die Grundzüge des in der ganzen Welt hoch angesehenen Geheimrat Krohne wenden. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Für sehr ungewöhnlich halte ich es freilich vom Standpunkt einer gesunden Pädagogik, daß man den Gefangenen auch in Justizhäusern allzu wenig Schreibgelegenheit gibt. Man sollte ihnen wenigstens Gelegenheit geben, mit ihren nächsten Verwandten häufig zu korrespondieren, um die edelsten Regungen des Familienfinns nicht gewaltsam in ihnen zu ersticken. Die Gesundheitsverhältnisse in den Strafgefängnissen lassen auch noch zu wünschen übrig. Infolge des Mangels von Licht und Luft ist die Tuberkulose in den Gefängnissen mehr verbreitet als sonst. In Amerika läßt man die Gefangenen in großem Umfange Übungen im Freien veranstalten. — Die Statistik der Todesfälle in Gefängnissen gibt keine besondere Klarheit; sie müßte nach Altersklassen abgestuft werden und müßte berücksichtigen, daß die Schwerverletzten meist aus dem Gefängnis vor dem Tode entlassen werden. Die Selbstmorde sind in den Gefängnissen noch immer viel häufiger als

sonst. Man sollte sie doch vermindern können durch verstärkte Kontrolle, wenn auch gewiß psychologische und psychopathische Momente hier mitspielen. Eine sorgfältige ärztliche Untersuchung vor der Aufnahme in das Gefängnis und ärztliche Lieberwachung im Gefängnis ist im Prinzip überall als notwendig anerkannt, aber ihre Durchführung läßt noch viel zu wünschen übrig. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Daß die Gefängnis-Hygiene durchaus nicht überall den modernen Anforderungen entspricht, beweisen die großen Unterschiede in den Krankheitsziffern der einzelnen Gefängnisse. Es sollte uns über die sanitären Einrichtungen der einzelnen Gefängnisse eine Denkschrift vorgelegt werden. An einer genügenden Desinfektion der von Kranken benutzten Gefängnisräume und Gegenstände mangelt es noch vielfach. Vor allem gehören auch Spezialärzte in die Gefängnisse, insbesondere Psychiater. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Mangel an solchen Ärzten ist eine offene Wunde in unserem Strafvollzugswesen, in die wir immer wieder den Finger legen müssen. Jede Sparbarkeit bedeutet hier Inhumanität. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Im Etat findet man wohl etwas über Gefängnisgeistliche, aber nichts über Gefängnisärzte. Wir wissen also nichts Näheres über die Art ihrer Anstellung, über ihre Bezahlung, ob sie überhaupt lediglich für die Gefangenen tätig sind usw. Im Plageneseprozess vor sechs Jahren erkannten die psychiatrischen Sachverständigen an, daß die ärztliche Fürsorge in Gefangenenanstalten, namentlich die psychiatrische, viel zu wünschen übrig lasse, von einer individuellen, eingehenden Untersuchung sei keine Rede. Mangelhaft ist auch die Unfallfürsorge in den Gefängnissen. Durch Gesetz sind die Gefangenen in dieser Beziehung viel ungünstiger gestellt als freie Arbeiter, obwohl zweifellos auch die gewerblichen Betriebe in Gefängnissen gewerbebetriebe im Sinne der Gewerbeordnung sind. Bei der Fürsorge für entlassene Sträflinge sollten alle religiösen Organisationen ferngehalten werden; ihre Mitwirkung führt nur zu unheilbaren Konsequenzen. Diese Fürsorge sollte vielmehr der Staat selbst energisch in die Hand nehmen, um wenigstens zum Teil die große Schuld der Gesellschaft an den Verbrechen wieder gut zu machen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Straffer (L.): Herr Dr. Boehmer hat sich nur für schärfere Bestrafung von Missethätigen der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten schweren Verbrechen gewandt. Die religiösen Organisationen haben für die entlassenen Gefangenen Großes geleistet. Die geisteskranken Verbrechen sollten in geschlossenen Staatsanstalten, nicht in den Provinzialstrafanstalten untergebracht werden.

Geheimrat Krohne: Der Unterschied der Todesfälle in den Gefängnissen hängt nicht mit den hygienischen Verhältnissen in den Gefängnissen zusammen, sondern damit, daß in den einzelnen Gefängnissen die älteren schon wiederholt bestrafte Sträflinge aufgenommen werden, in anderen die jüngeren, zum erstmaligen Bestrafen. Natürlich ist die Sterblichkeitsziffer in der ersten Art von Gefängnissen höher. Auf Tuberkulose wird jeder Gefangene bei der Aufnahme untersucht, Desinfektion findet im weitesten Umfange statt. Die mit Tuberkulose befallenen werden zusammen untergebracht in möglichst hellen und luftigen Sälen, für sie sind auch besondere Spaziergänge im Freien angeordnet, wo sie sich ergehen und auch hinsetzen können. — Was die Ärzte in den Strafanstalten betrifft, so würden sie wohl selbst wenig einverstanden damit sein, wenn man ihnen jede freie Praxis untersagen wollte; sie würden das mit Recht als Einschränkung ihres Gesichtskreises ansehen. Im übrigen haben die Ärzte großen Einfluß. Es kann keine Disziplinarstrafe, keine Kostentragung verhängt werden ohne Hinzuziehung des Arztes. Ihre Entscheidung ist allerdings nicht groß, aber wir haben immer gefunden, daß die Herren Ärzte diese Aufgaben als nobilis officium (Ehrenpflicht) ansehen, so daß die Gefängnisverwaltung den Herren Ärzten großen Dank schuldig ist. — Die Versicherungsbeiträge für die Unfallversicherung werden meist von der Verwaltung bezahlt. (Bravo!) Bei der Fürsorge für entlassene Sträflinge können die religiösen Organisationen nicht ausgeschaltet werden. Ihnen werden alle entlassenen Gefangenen, die in irgend einer Weise Beziehungen zu ihrer Kirche haben, zugewiesen. Die anderen werden an freie Vereine, die in großer Zahl bestehen, verwiesen. An die Freunde des Herrn Liebkecht möchte ich die Bitte richten, daß sie, wenn sich solchen entlassenen Gefangenen die Pforten der Arbeitsgelegenheit wieder auftun, auf die Arbeiter einwirken, damit sie solche gefallene Kameraden wieder aufnehmen in ihre Mitte, ihnen helfend die Hand reichen und nicht dem Arbeitgeber sagen: der hat gefressen, mit dem arbeiten wir nicht. (Lebhafter Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.
Abg. Dr. Liebkecht (Soz.): Ich bin leider durch den Schlußantrag verhindert, darauf hinzuweisen, daß die letzte Anregung des Herrn Geheimrat Krohne von uns sicherlich sehr gern aus-

geführt werden wird, und daß alle Mißstände, die sich in dieser Beziehung etwa irgend wo gezeigt haben sollten, von uns nicht gebilligt werden, daß wir vielmehr unsere ganze Einflüßung in der Richtung ausüben werden, die der Herr Regierungskommissar angedeutet hat. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Das Kapitel wird bewilligt; ebenso einige weitere Kapitel nach unwesentlicher Debatte.

Es folgt das Kapitel „Medizinalwesen“.

Abg. v. Arnim-Jäsebohm (L.): Den Zusammenschluß der Ärzte zur Abwehr der Bedingungen, die ihnen vielfach von sozialdemokratischen Krankenkassenverwaltungen aufgezwungen werden, begreife ich durchaus. Aber wir müssen bedauern, daß es dabei zu Auswüchsen und zu Schwierigkeiten gekommen ist, wodurch öffentliche Interessen geschädigt wurden. Es sollte ein Schiedsgericht für solche Fälle eingesetzt werden. Es ist Pflicht der Medizinalverwaltung, die Interessen der leidenden Menschheit gegen Hebergriffe des Leipziger Verbandes sicherzustellen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Frieberg (natl.) äußert Bedenken dagegen, ob die Selbständigkeit und der wissenschaftliche Charakter der Medizinalverwaltung nach ihrer Abtrennung vom Kultusministerium gewahrt sei.

Abg. Wallenborn (Z.) wünscht eine beruhigende Erklärung des Ministers über die Gefahr der Einschleppung der Pest aus China und befragt über vermehrten Bau von Krankenhäusern in kleinen Orten und auf dem Lande.

Geheimrat Kirchner: Bei der Ausbreitung der Pest spielen die Wohnungsverhältnisse die Hauptrolle. Der Gefahr ihrer Einschleppung durch die transsibirische Bahn widmet die russische Regierung die größte Aufmerksamkeit. Haare werden allerdings in einer Menge von 8000 Doppelzentnern jährlich nach Europa eingeführt. Aber sie werden vorher ausgelacht, entfärbt, dann mit Anilin gefärbt usw., so daß die Pestbakterien dabei zugrunde gehen. Das Reichsfeuchengeseh gibt uns genügend Handhaben, um einer Ausbreitung der Pest, wenn wir das Unglück hätten, sie bei uns vorzufinden, in ganz kurzer Zeit wirksam entgegenzutreten. (Bravo!)

Abg. Rosenow (Sp.): Diese Erklärungen werden in weiten Kreisen beruhigend wirken. Wir bedauern, daß es nicht zur Bildung eines selbständigen Medizinalministeriums gekommen ist. Zum mindesten müssen wir verlangen, daß der Vorsitzende der Medizinalabteilung und der Wissenschaftlichen Deputation ein Arzt ist und nicht, wie jetzt, ein Jurist. (Sehr richtig! links.) Größerer Wert sollte auf die Ausbildung der Ärzte in der sozialen Gesetzegebung gelegt werden. (Bravo! links.)

Minister v. Dallwitz betont, daß zur Verwirklichung des von dem Abg. v. Arnim gewünschten Schiedsgerichts eine Novelle zur Gewerbeordnung notwendig wäre.

Abg. v. Niegowski (Pol.) führt Beschwerde über die mangelnde Hinzuziehung polnischer Ärzte bei der Durchführung der sozialen Versicherung in Polen.

Abg. Dirck (Soz.):

Auch wir wünschen die Schaffung eines besonderen Medizinalministeriums, das allein hiesige ganze Arbeit machen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch halten wir es für richtig, daß die Leitung dieser Abteilung in der Hand eines chemisch vorgebildeten Arztes steht. Weiter wünschen wir Einführung der obligatorischen Lebensschau und die Uebernahme der Kosten auf die Gemeinden resp. den Staat. — Die Neuzugung des Herrn v. Arnim über den angeblichen Terrorismus der Krankenkassen gegen die Ärzte müssen wir zurückweisen. Es ist charakteristisch, daß bisher die Herren Konservativen stets die Interessen des Ärztenverbandes vertreten haben und sich erst jetzt gegen ihn wenden, wo er gegen ein ihnen naheliegendes Krankenhaus vorgegangen ist.

Wir erkennen natürlich auch für die Ärzte das Koalitionsrecht an, verlangen aber, daß die Regierung sich in die Konflikte zwischen Ärzten und Krankenhäusern nicht einmischet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Uebrigens sind die Uebmachungen zwischen den Ärzten und Krankenkassenverwaltungen vielfach von Arbeitgebern in diesen Klassen abgeschlossen. In dem Augenblick, wo die Sozialdemokraten das Uebergewicht in Klassenverwaltungen erhielten, sind die Ärzte besser gestellt worden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Namentlich in den Großstädten und Industriezentren ist die Bezahlung der Krankenkassenärzte sehr gut. In Dresden hat die Ortskrankenkasse sogar eine Pensionskasse für ihre Ärzte gegründet. Aber gerade der Leipziger Ärztenverband hat sich gegen eine solche Kasse als für die Ärzte nicht standesgemäß gewandt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Herrn v. Arnim verweise ich darauf, daß der Ärztenverband sich auch gegen Betriebskassen gewandt hat. (Hört! hört!) — Ich habe im letzten Jahr ausführlich auf die Aufgaben der Gemeinden auf gesundheitslichem Gebiete hingewiesen. Eine Hauptaufgabe ist die Bekämpfung der Tuberkulose. Nach einer neueren Mitteilung aus

Kleines feuilleton.

Bestkapellen und Bestsäulen. Noch der Anschauung vergangener Jahrhunderte waren Krieg, Pflanz und Pestilenz die Strafrufen, mit denen der erzürnte Herrgott die sündige Menschheit züchtigte, und es entspricht dieser Denkweise, daß die von der furchtbaren Seuche Bedrohten alles Mögliche gelobten, falls die himmlischen Mächte die Gefahr von ihnen abwenden würden. Zu den kirchlichen Denkmälern, die aus solchen Anlässen entstanden, gehören die an vielen Orten noch heute bestehenden Bestkapellen und Bestsäulen. Am häufigsten finden sie sich in Italien, wosin der mittelalterliche Schiffsverkehr mit dem Orient die Krankheit sehr oft verschleppte. In Rom, besonders aber in Vico, Genua, Florenz und Venedig erinnern noch viele Denkmäler an die Zeiten, wo der „schwarze Tod“ umging, aber auch in Deutschland und Oesterreich haben sich manche Kennzeichen dieser Art erhalten. Der Tourist, der die Umgebung der Zugspitze und am Fernpaß durchwandert, gelangt, wenn er den Uebergang von Ehrwald ins Gaistal und nach Leutkirch macht, dicht hinter der Pöhlböde zu der romantisch am Südrand des Batterpflöge gelegenen Bestkapelle, die heute kunstgeschichtlich freilich nichts mehr bietet. Eine kleine Bestkapelle existiert auch in der Nähe von Tölz im bayerischen Vorgebirge. Bedeutender sind die Erinnerungen in Graz, das im 17. Jahrhundert wiederholt unter der Pest schwer zu leiden hatte. Das hervorragendste Denkmal ist hier die auf der Mitte des Oriesplatzes am rechten Murufer errichtete Bestsäule nördlich der weltlichen Kirche, die die Bewohner der Oriesvorstadt im Jahre 1680 zum Danke dafür stifteten, daß die Pestplage endlich von ihnen genommen war. Das Geld zu diesen Denkmälern der Frömmigkeit ist freilich nicht immer aus freiem Antrieb der Gefährdeten und Geretteten, sondern mehr unter dem Druck der Kirche zusammengekommen. Wenn die Pest in irgend einem Bezirk ausbrach, pflegte der übergeordnete Bischof einen Pestprediger, den sogenannten Pestentiarium zu ernennen, der bei seinen Besuchen bei Pestkranken und in seinen Vuhpredigten zu Stiftungen anseuerte und Geld für Bestkapellen entgegennahm. Ein Mönch Dominikus Scheller soll in einem Jahre in Innerösterreich zu diesen Zwecken nicht weniger als 40000 Gulden gesammelt haben. Auch Bestbrunnen, d. h. Quellen, die häufig von einer Kapelle überbaut sind und dem Volke nicht etwa als Krankheit erzeugend, sondern als Heilmittel gegen die Pest galten, finden sich in den Alpenländern, wo man sie auch „Sieberbrunnen“ nennt, noch an vielen Orten.

Theater.

Kleines Theater: „Der Leibgardist“, ein Spiel von Franz Molnar. In einem der Schupplerschen Anatol-Ginaster

hat sich der eifersüchtige Liebhaber ein Mittel ausgedacht, das ihm unfehlbare Beweise geben muß, ob ihm sein Schwag die Treue wahrt. Doch kaum hat er das Experiment begonnen, so bekommt er vor der Wahrheit eine solche Angst, daß er es schleunigst aufgibt, froh, wenn sie die Komödie mit ihm weiter spielt. Der Ungar Molnar hat sein Stück, das auf die nämliche ironische Pointe losfeuert, zu drei, dem Abend füllenden Akten ausgewalzt; eine Belastung, der der Einfall nicht gewachsen ist. Der Dialog hat vielerlei, die possierliche, zugleich naive und raffinierte Verlogenheit des Mimenböllchens, wüßig persiflierende Wendungen, indes, man wird nicht warm dabei, man läßt zu deutlich überall die Absicht.

Der Schauspieler, der seine auf eine recht bewegte Vergangenheit zurückschauende Freundin geliebt hat und nach sechs Monaten verdächtige Symptome der Abenteuerlust bei ihr bemerkt, stellt seine Frage an das Schicksal vermittelst eines von ihr selbst erfundenen Leibgardisten. Unter dessen Namen schenkt er ihr Blumen und Briefchen mit der Bitte, sie besuchen zu dürfen. Die Probe, die er anstellt, soll zugleich ein Meisterstück schauspielerischer Kunst sein. Er nimmt pathetisch Abschied und erscheint dann als fader Offizier im Strahlenglanze unbedinglich eleganter Uniform vor seiner Frau, die den Courtmacher in ihre Opernlage ladet. Das Abendgymnast in dem Theater ist mit erköstlichen Wendungen herausgeputzt, doch fehlt eine unmittelbare Komik. Dafür erhält man die über die Logenbrüstung hereinfliegende Opernmusik der Puccinischen Bohème als Gratisgabe, ein für die Nacht bezeichnender Trick. Zur Genugthuung des falschen Don Juan markiert Madame erst eine gewisse Zurückhaltung, die leider zum Schluß wie Butter in der Sonne schmilzt. Sie trägt die große Leidenschaft. Der Eroberer wider Willen muß ein neues Stelldichein versprechen. Die volle Klarheit, die er haben wollte, ist geschaffen. Nun gilt's nur noch die Glende in schmerzlichem Triumph gebührend zu zerhacken. Aber sie läßt, sie läßt, sie läßt, so großzügig imponant, daß der verliebte Komödiant sich schließlich selbst in ihr häßliches Märchen, sie habe ihn sofort erlann und durch ihr Spiel nur reden wollen, hineinphantasirt.

Herr Abel in der Hauptfigur erschien mir diesmal weniger farbig, als man es sonst an ihm gewohnt ist. Der pathetischen Geschwollenheit des Mimen hätten sich wohl noch stärkere Drollereien abgemessen lassen. Am besten war er wohl seine Partnerin, Claire Wallentin, im letzten, dem gediegensten Akt. Eine Glanzleistung war Ma Gränings lampflüchtige Theatermama. A.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus: Einheirat, Schwanz von Alexander Engel und Julius Horst. Mit dem Nierenerkoch ihres wirklich originellen Schwanks „Die blaue Wand“ scheinen sich die beiden Verfasser vorläufig be-

scheiden zu sollen; denn auch die neueste Kompaniearbeit ist so leicht als schwächlich. Beachteten sie, das heiße Demühen gewisser Bourgeoisödnchen, sich durch eine reiche Geliebte das „Recht“ auf Hauspelzerei erworben zu haben, satirisch oder wenigstens parodistisch zu belichten, so durften sie nicht in jeder Bizele und lomisch sein sollen, aber jeder Komik entbehrenden Situationsmäßigkeiten kommen. Obendrein ist die Idee: daß nicht der alte Schwiegerpapa, sondern der Eidam sich durch seine Einheirat in die Konservenfabrik „zur Ruhe“ legt, nicht einmal besonders neu. Auch die Schwereiderei des Alten und die Schürzenjägerei des Schwiegersohnes, die sich beiderseits auf ein und dasselbe „Objekt“ die fattam abgebrauchte „Tippnamtel“ laprizieren, blüht auf ein achtbares Alter zurück. Was dann noch übrig bleibt, ist kaum der Rede wert; und das ganze Geplänkel mit verblähten Kaulauern und Schwankfurrogaten läßt keine ungebundene Lustigkeit aufkommen, so emsig auch Alfred Schamasow, Ludwig Warg und Erna Sydow sich um die Autoren bemühten. a. k.

Im Münchener Residenztheater erlebte Herbert Eulenbergs neue Komödie „Alles um Liebe“ bei ihrer Uraufführung eine grausame Niederlage. Es gab einen kleinen Theaterskandal, da sich die Eulenberggemeinde gegen die Jücker und Lacher erhobte. Das Stück möchte in bizzarrer Form die verschiedenen Stadien der Liebesdämone vorführen, verirrte sich aber bei dem Versuch, den partiellen Jersum zu illustrieren, selbst in Verwirrungszustände. Oft glaubt man vor einem Karrenspiel zu sitzen, dann wieder scheint ein sogenannter Tiefsumsday alle milderen Umstände hinweg, und wir sehen unter der Geschwollenheit und der Phantastik des Verfassers nur noch ein krampfhaftes Demühen, ein Nichtkönnen genialisch zu maskieren. m.

Notizen.

— Vorträge. Im Institut für Meereskunde spricht Dienstag Prof. H. Wolters über die biologische Erforschung des Meeres, Freitag Dr. W. Vogel über die Leistungsfähigkeit der deutschen und britischen Handelsflotte.

— Theaterchronik. Die Neue Freie Volksbühne bringt von Sonntagmorgen ab im Metropol-Theater Herbes Operette Mamsell Ritouche zur Aufführung.

— Zur Klärung der Schriffrage beruft die Berliner Typographische Gesellschaft auf Dienstag, den 21. d. Mts., 9 Uhr abends, ins Papierhaus, Dettmerstraße 2, eine Versammlung von Fachleuten ein. Zutritt frei.

Verstärken sollen eine Anzahl von Volkshullehren, z. B. im Bezirk Düsseldorf, an offener Tuberkulose leiden. (Hört! hört!) Zur Abwehr wird verlangt eine sorgfältige Untersuchung beim Eintritt in die Seminare, ärztliche Kontrolle und Ausweisung der später tuberkulös befundenen Lehrer, weil in der Tuberkulose der Lehrer eine sehr große Gefahr für die Schulkinder liegt. — Die Säuglingssterblichkeit hat 1908 gegen das Vorjahr wieder zugenommen, während sie vorher abgenommen hatte. Auch die Zahl der bei der Geburt gestorbenen Mütter hat zugenommen. Das beweist, wie notwendig eine weitergehende Förderung des Hebammenwesens ist. Die Regierung sollte auch für den Fall der Dienstunfähigkeit der Hebammen eintreten durch Zuteilung bestimmter Summen an die Hebammenkassen. In den Berichten der Medizinischen Abteilung sollten in Zukunft die Gewerbeschancen besser berücksichtigt werden. Am übrigen sind die Berichte sehr ausführlich und lehrreich. Ich will mich auf diese wenigen Anregungen beschränken. Für die Bekämpfung der Krankheiten muß in einem Kulturstaate Geld vorhanden sein. Die Summen, die hierfür ausgeben werden, werden reichlich Früchte tragen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bekasch (Sp.) wünscht Uebertragung der gerichtlichen Medizin an das Justizministerium.
Abg. Rosenow (Sp.) führt Beschwerde darüber, daß so selten jüdische Ärzte als Kreisärzte angestellt würden.
Der Rest des Etats wird nach weiterer, unwesentlicher Debatte bewilligt.
Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr (Eisenbahnstat).
Schluß 5 1/2 Uhr.

Verichtigung. Genosse Hoffmann bittet um, mitzutellen, daß der in seiner Rede vom Donnerstagabend erwähnte Kriminalkommissar nicht Böse, sondern Bösel heißt.

Aus Industrie und Handel.

4 Prozent Reichsbankdiskont.

Der Zentralauschuß der Reichsbank hat am Sonnabend den Diskont um 1/2 Prozent ermäßigt. Der Herr Reichsbankpräsident äußerte sich über die besonderen Verhältnisse, sowie über die Lage des internationalen Geldmarktes folgendermaßen:

Der Status der Reichsbank hat sich in der letzten Zeit günstig gestaltet, so daß die Bedenken, die das Direktorium am 10. Februar davon abgehalten haben, den Zinssatz gleich um ein volles Prozent zu ermäßigen, in den Hintergrund getreten sind. Nach dem letzten Ausweis weist der Status der Bank eine wesentliche Kräftigung auf. Der Bestand an fremden Geldern, der bisher geringer war als im Vorjahre, hat beinahe den vorjährigen Stand erreicht, die Metall- und Goldbestände gehen über die vorjährigen hinaus. Der Betrag der steuerfreien Notenreserve ist unter Zugrundelegung des früheren Zustandes, also nach Kürzung des um 78 Millionen Mark erhöhten steuerfreien Notenkontingents, um 96 Millionen Mark größer als vor einem Jahre. Von wesentlichem Einfluß auf die Besserung des Status ist auch der Umstand gewesen, daß die Bestände an Schatzscheinen bedeutend geringer sind als im Vorjahre, wie überhaupt das Reich die Bank in diesem Jahre in erheblich geringerer Höhe in Anspruch genommen hat als im Vorjahre. Ferner haben auch die Anforderungen zu Anfang dieses Monats, die speziell in Berlin größer als im Vorjahre waren, nachgelassen, so daß auch am Berliner Platz die Verhältnisse sich durchaus normal gestaltet haben. In den Verhältnissen des internationalen Geldmarktes ist eine fortschreitende Besserung eingetreten, die einzelnen Geldmärkte stehen im Zeichen der Geldflüssigkeit, und der Privatdiskont hat sich überall nach unten bewegt. Da auch die fremden Wechselkurse bei uns eine nach unten gerichtete Tendenz zeigen, so besteht für die Reichsbank kein Anlaß mehr, mit der Ermäßigung der Diskontsätze länger zurückzufallen.

Daraufhin beschloß der Zentralauschuß einstimmig die Herabsetzung.

Gasthausvertrufung.

Die „Hotelbetriebsgesellschaft“, die auch den Restaurationsbetrieb des Deutschen Reichstages gepachtet hat, gehört mit zu den „Großbetrieben“ im Gasthausgewerbe, das, wie jede andere Industrie, fortgeschrittenen Konzentrationsprozessen unterworfen ist. Die „Hotelbetriebsgesellschaft“ besitzt das Zentralhotel in Berlin und hat auch den Restaurationsbetrieb des Zoologischen Gartens, das Hotel und Café Bauer übernommen, und jetzt ist die Gesellschaft eifrig dabei, neue Fusionen durchzuführen. Sie hat auch die Grundstücke neben dem Hotel der „oberen“ Behntausen, Alton, unter den Linden, erworben, um so für diese Gesellschaft eine Ausdehnung unmöglich zu machen, wenn sie später einmal nicht fusionieren will. In den letzten Tagen entrierte die Hotelbetriebsgesellschaft eine andere Fusion. Für 5 Millionen Mark ist das Hotel Bellevue am Potsdamer Platz in ihre Hände übergegangen. Damit sind die Fusionen- und Ausdehnungsprojekte natürlich nicht zu Ende. Ueberdies hat es auch einen Versuch gegeben, die Hotelbetriebsgesellschaft mit der Berliner Hotelgesellschaft zu verbinden. Der Plan ist fehlerhaft. Eine derartige Verschmelzung würde einem Hotelkrust die Wege gebreitet haben. Die Berliner Hotelgesellschaft besitzt nämlich den Kaiserhof-Berlin und das Atlantic-Hotel in Hamburg. Früher gehörten ihr in Bremen und in Cerningeborg große Hotelbetriebe, in Berlin das Continental-Hotel, Savoy-Hotel, Monopol-Hotel, das Terminus-Hotel und die Admiralgardengesellschaft. Als aber Eberbach, der Leiter der Projekte, in der kritischen Zeit des Jahres 1907 dies ganze Bündel fusionierter Großhotels nicht mehr halten konnte, da stieg dieser Hotelkrust auf. Wie die Hotelbetriebsgesellschaft zeigt, ist damit der Fusionsprozess nicht zu Ende. Nachdem sich die Verhältnisse etwas gebessert haben, geht es schließlich auf dem Wege der Konzentrierung im Großgasthausgewerbe weiter.

Wirtschaftlich-technische Informationsvorträge. Die Ortsgruppe Berlin des Deutschen volkswirtschaftlichen Verbandes hat ihr Arbeitsprogramm ausgestaltet, indem sie über wirtschaftlich-technische Spezialgebiete Vorträge von praktischen Fachwirten halten läßt, die durch Lichtbilder noch Aufnahmen der Referenten selbst veranschaulicht werden. Den ersten Vortrag dieser Art hielt am 16. d. M. Sandikus Dr. R. Würner. Gemäß der Bedeutung der Montanindustrie für unser Wirtschaftsleben war als erstes Thema gewählt: „Der Betrieb eines Steinkohlenbergwerkes unter und über Tage“. Die technischen Ausführungen zeigten, unterstützt von mehr als hundert Lichtbildern, alle Einzelheiten und Vorgänge zunächst für den Betrieb unter Tage, angefangen von der Abteufung eines Schachtes, der Seilfahrt usw. bis zu den Vorkehrungsmaßnahmen gegen schlagende Wetter und alle anderen Gefahren des Betriebes; dann folgte die Schilderung der Maschinenanlagen über Tage, der Kohlenwäsche, der Kokerei mit Nebenproduktgewinnung usw. Mit der Darstellung der technischen Vorgänge verknüpfte Dr. Würner eine Reihe instruktiver Mitteilungen. Zu den Vorträgen haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Aus der Frauenbewegung.

Verhöhung der Dienstmädchen.

Mit welcher Unverfrorenheit Mütter, die sich gelegentlich auch mal gern den arbeiterfreundlichen Mantel umhängen, Dienstmädchen zu verhöhnen sich erlauben, davon lehrte kürzlich die „Berliner Allgemeine Zeitung“ (das Deutsche Blatt) einen recht anschaulichen Beweis. Als wichtig verzapfte es eine Schilderung aus einem Mietkontor, eine verlogene Raube, darauf berechnet, das Wohlgefallen der Wäbigen zu erregen. U. a. heißt man da:

An de Wände lang saßen laute Träufinnen in Zivil, immer eene Hochlichter wie de andre. De Köse unten lang eng, dei se kaum

kühten, wo se de Beene lassen sollen, in seidne Blusen mit reichlichem Oberlicht, und n Riesentoppat berartig in de Wisage jedriekt, dei man vont Reschte man bloß noch n Hals sehn konnte.

„Munch!“ stöhnte da de Zählmeistern, „soville reiche Damens warten hier uff Wächens, da werd id als einfache Frau woll keene kriegen.“

„Wat?“ sagte id, „die „reichen“ Damens, wo hier sizen, sind doch allens Wächens, die n Dienst suchen.“

Neht war de Padden aber platt und meente: „So seht dei uns in Ostpreußen ja nich mal de Frau Superintendent anjogogen.“

„Det kann id mir denken,“ lachte id, „denn for't Moderne derf die nich sind, sonst würde ihr Mann bald schlechte Jeschäfte machen.“

Endlich hatte sich de Padden doch n Herz jeseht und sprach eene von die Damens an: „Se suchen n Dienst, nich wahr, Frau-leinchen?“

„Ach so,“ war de Antwort, „Se sind Herrschaft. Ich jloobte, Se wollten sich als Wittwenschfrau vermieten.“

„O noin!“ versetzte de Frau druff so elegant wie möglich. „Id bin die Frau Zählmeester Padden“, — wodruff dei Mädchen mit n höhischen Blick meente: „Bloß Zählmeestern, und denn doch noch Padden, dei is schon faul! Se haben woll noch noch keene Kinder?“

„Jait sei Dank!“ sagte de Frau Zählmeestern dadruff. „Jwee draße Bengels von vier und sechs Jahren und...“

„Ra, die hängen Se sich man in Mood!“ unterbrach ihr de holde Fee und raulste uff ihren Sitz jurid.

Kanu kam Nummer zwee dran, wat 'ne roene Kürassier-Juno war, mit n Turbon uff n Kopp, in dem man bequeme n janget Regiment Rüsse unterbringen konnte. Die die wat von „Zählmeester“ hörte, winkte se gleich ab, indem se sagte: „Mein vorhier war n Rittmeister, und dei dem jings mir och schon zu knopp zu, und nu soll id noch mehr runter. Keel! Id danke for Obst!“

„Nummer drei sah seche hibisch aus, wie son Wachsstock in 'n Frischschuppenfenster. Se hatte lange Schweden an de Arme und och amerikanische Kreter uff de Pedale. — Wieviel Kubikmeter Raum hat ihr Mädchen-Schlafzimmer?“ frug sie gleich de Padden, wodruff die janz verduht antwortete: „Ja, dei wech id wirklich nich. Et is zwar nich sehr froh, aber doch seche jemeinlich.“

„Ach sol!“ unterbrach ihr dei Mädchen, „ne Kabuse is et, da können „Sie“ drinn schlafen, aber n Berliner Mädchen jowat zugumuten, is denn doch n bißchen happig!“

Ku kam Nummer vier dran, een Elefantenkühe, dei mindestens zweehundert Pfund Lebendjeweicht hatte. Jetzt war de Padden aber schon so jedriekt, dei se janz kleenlaut sagte: „Welche Wirsche haben Sie, wenn Sie bei mir in Dienst treten?“

„Ra,“ meente de dralle Fee, „erstens n Haus- und n Korridor-schlüssel, zweitens n Wittenutzung von't Klavier, drittens n Raum für mein Fahrrad, viertens alle Woche zweemal Ausjanz und Sonntags natierlich extra, finsterns Erlaubnis, dei mir mein Bräutjam besuchen derf...“

„n Bräutjam, dei is mir aber nich anjesehm,“ unterbrach ihr de Padden janz bescheiden, wodruff se de Antwort kriegte: „Na, na, machen Sie 't man halweise. Sie haben — Ihren — ja och nich in Tischschäften jefunden! Ra, und wat n Lohn betrifft, so werd id 't mit Ihnen mal billig machen: „dreihig Mark uff n Monat.“

„Wat, dreihig Mark,“ stotterte da de Padden, „in Ostpreußen hab id bloß janzjehn bezahlt, dei kann id denn doch nich jeben.“

„Kanu?“ sagte da dei Mädchen, „id hab Ihnen ja och schon jwee Rinder erlaubt, von die Sie vorhin sprachen. Dei is doch schon Entjesehkommen jenug.“

„Ja, et is mir aber doch zu viel!“ jammerte da de Padden. „Und id muß doch unbedingt n Mädchen haben, wo jecht mein Sohn nach Berlin kommt.“

„Wat!“ schrie da dei Mädchen, „n Sohn haben Se mir och noch unterjochlagen. Se scheinen mir in de Halle loden zu wollen. Wie alt is 'n der Junge?“

„Dierundzwanzig Jahre,“ seufzte de Padden. „Er will jekt bei de Reitaber sein Jahr abjienen.“

„Also Soldate,“ rief dadruff dei Mädchen, „jänglich unjesehmt, und dei soll bei uns wohnen? Ra, wenn 't so is, denn werd id mai n Ooge zudriden und n bißchen billiger jehn, denn n Soldate kost jeld, dei wech id aus Erfahrung. Also id mach et for sinjundzwanzig uff n Monat. Ku sind Se doch zufrieden, nich wahr?“

„Also, wat soll id Ihnen jagen, de Padden schlug zu und mietete dei Mädchen, indem se heilfroh war, ueberhaupt eene jefunden zu haben. — Ra, ihr Junge wird woll n janz Ende zufrieden mit ihr sind, wie de Madame selber, — aber wat jecht dei mir an? Meinjeweil soll se ihr schon n zweeten Tag an de Luft sehn. Koch mal jeh id mit ihr keen Mädchen suchen, — nich in de Hand! — Geamt und nich wieder!!!“

Wie id zu Hause kam, frug mir meine Ode mit 'n triumphierenden Blick: „Ra, Willem, Du hast ja son roten Kopp, — wie war et denn?“

„Mehr wie haarsträubend!“ sagte id bitternd. „Id bin bloß froh, dei id keene Berliner Hausfrau bin...“

Diese „Bekanntnisse einer schönen Seele“ genügen. Vorsicht, damit der giftige Geiser nicht das Heim unjereer Arbeiter beschmutzt!

Lesabend.

Nieder-Schönhansen-Kordens. Montag, den 20. Februar, bei Weber, Uhländstr. 55. Vortrag.

Rummelsburg. Montag, den 20. Februar, bei Blum, Alt-Doxhagen 36. Vortrag. Gen. John: „Die Wittwen- und Waisenversicherung.“

Rumawas. Donnerstag, den 23. Februar, im Lokal des Genossen Siemke. Vortrag.

Gerichts-Zeitung.

Sind die auf Rennweihen gezahlten Beträge rückforderbar?

Das Strafgesetzbuch verbietet in seinem § 284 jedes gewerbmäßige Wüddspiel. Als gewerbmäßig gilt ein Spiel dann, wenn jemand aus ihm regelmäßig Gewinn zieht. Solche Spielverträge verstoßen auch gegen die guten Sitten und sind als nichtige Rechtsgeschäfte zu betrachten. Das Oberlandesgericht Dresden hat in einem am Freitag vom Reichsgericht bestätigten Falle entschieden, daß der Gelegenheitspieler den Einsatz vom gewerbmäßigen Buchmacher zurückerlangen kann.

Der Klage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Kläger hatte bei dem Kaufmann L. in Leipzig schon mehrfach Wetten über Pferderennen abgeschlossen. Am 30. April 1908 hat er 5000 Mark auf ein Pariser Pferderennen gesetzt. Rummehr verlangte er im Klagewege diesen Betrag von L. zurück. Dieser bestritt die Pflicht zur Rückzahlung, zumal er das Geld teilweise schon an andere Buchmacher weitergegeben habe.

Das Landgericht Leipzig wies den Kläger ab, weil ein gegen das Strafgesetzbuch verstößendes, nutzloses Geschäft vorliege. Das Oberlandesgericht Dresden dagegen hat den Beklagten zur Rückzahlung verurteilt. Es erwo, daß der Beklagte das Spielgeschäft, das an sich nicht gegen die guten Sitten verstößt, gewerbmäßig betrieb und damit gegen § 284 des Strafgesetzbuchs verstoßen habe. Der gleiche Charakter der Gewerbmäßigkeit sei aber nicht auf den Kläger auszuwehnen, weil dieser nur als Gelegenheitspieler in Betracht komme. Infolge des gewerbmäßigen Spiels des Beklagten sei der mit diesem abgeschlossene Spielvertrag als nichtig zu bezeichnen und der Beklagte, der durch das Empfangene bereichert sei, zur Rückgabe der 5000 Mark verpflichtet.

Ein Einbruchdiebstahl in dem Warenhaus A. Wertheim in der Oranienstraße

lag einer Anklage zugrunde, welche gestern unter Vorbehalt des Landgerichtsrat Rabe die 10. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Wegen schweren Diebstahls bezw. Hehlerei waren der „Ar-

beller“ Emil Strauß, der frühere Schlosser Ernst Schulze und der Händler Ignaz Gwisdel angeklagt. — Die Angeklagten Strauß und Schulze sind schon mehrfach vorbestrafte polizeibekannte Einbrecher. Schulze wurde erst vor kurzem nach Verbüßung einer mehrjährigen Freiheitsstrafe aus dem Zuchthaus entlassen. — In der Nacht zum 23. November v. J. verübte der Angeklagte Strauß, der ebenfalls schon erhebliche Verurteilungen erlitten hat, einen Einbruchdiebstahl. Er schlich sich gegen 10 Uhr abends in ein Haus am Moritzplatz ein, öffnete dort die Bodentür mittels Dietrichs und kletterte auf das Dach hinaus. Ueber mehrere Dächer hinweggehend, gelangte er nach verschiedenen recht waghalsigen Kletterpartien auf das Dach des in der Oranienstraße gelegenen Warenhauses A. Wertheim. Von diesem aus kletterte der verwegene Einbrecher an einem Schornsteinrohr auf ein kleines Zwischendach und von dort wieder an einer Regenrinne bis zu einer Tür empor, die er mit einem Dietrich öffnete. Die Hoffnung des Diebes, in den Storräumen uares Geld vorzufinden, erfüllte sich nicht. Statt dessen räumte er das ganze Uhrenlager aus und trat dann mit circa 180 Uhren im Werte von 3000 M. gepackt, den gefährlichen Rückweg an.

Die Kriminalpolizei ermittelte, daß sich ein Teil der Uhren bei dem Mitangeklagten Gwisdel befände. Eine bei diesem vorgenommene Hausdurchsuchung förderte jedoch nur fünf Uhren zutage, die dieser in gutem Glauben von dem Angeklagten Strauß erworben haben wollte. Die weiteren Ermittlungen legten, daß Strauß für einige Tage in der Udalberstraße ein Zimmer gemietet hatte, um dort die Diebsbeute unterzubringen. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte hier fast die Hälfte der gestohlenen Uhren, während der Verbleib der übrigen Uhren nicht zu ermitteln war. Nach seiner Festnahme „verpfißt“ Strauß den Mitangeklagten Schulze, der eine für ihn ungünstige Aussage gemacht hatte. Danach sollte Schulze einen anderen Einbruchdiebstahl ausgeführt haben. Nach der eingehenden Beweisaufnahme konnte jedoch Schulze nur der Hehlerei überführt erscheinen, während die Anklage wegen Diebstahls fiel. Bezüglich des Angeklagten Gwisdel ergab die Beweisaufnahme nichts Belastendes, so daß dieser gegen Anträge des Staatsanwalts gemäß freigesprochen wurde. Gegen Strauß lautete das Urteil auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust und gegen Schulze auf 1 Jahr Gefängnis.

Galantisten-Veileidigung.

Wegen Veileidigung des Deutschen Ostmarkenvereins sind am 3. Oktober v. J. vom Landgericht Bochum der Schneidermeister Johann Bloch zu 500 M. und der Redakteur des „Marius Post“, Stanislaus Kurca, zu 120 M. Geldstrafe verurteilt worden. Bloch hatte in dem Bochumer Polenblatt eine Annonce veröffentlicht, welche durch ein Bild illustriert wurde. Ein polnischer Junge hielt in der Hand eine Hofe, die ihm zwei Hunde zu entreißen suchten. Die polnische Unterschrift des Bildes lautete: „Streng Dich nicht an, Du Hunde-Galantist, die Hosen von Bloch zerreiht Du doch nicht.“ Galantisten nennt man nach den Anfangsbuchstaben der Begründer des Ostmarkenvereins — Hansemann, Kennemann und Liebemann — die Anhänger der antipolnischen Bestrebungen dieses Vereins. Durch die hervorgehobene Unterschrift fühlten sich die Mitglieder des Vereins beleidigt, stellten Strafantrag und erzielten die Verurteilung. Das Reichsgericht erkannte am Freitag auf Verwertung der Revision.

Wer so empfindlich ist, daß er durch einen wenn auch wenig geschmackvollen Witz zum Kabi läuft, zeigt weniger Verständnis als Furcht vor einer drastischen Kritik.

Aus aller Welt.

Schauspielerinnenelend.

Der dem Münchener Schöffengericht kam am Freitag eine Veileidigungsklage zum Austrag, die der Redakteur des Wochenschrift „Kleines Journal“ angestrengt hatte. Den Anlaß dazu gab eine Kritik über die Verhältnisse hinter den Kulissen des Münchener Kleinen Theaters und über die Paskawitzsch, die der frühere Direktor Hermann Wagner gegenüber seinen weiblichen Angestellten ausübte. Als Antwort auf die Artikel erschien in der Wochenschrift ein Artikel, der größte Beschimpfungen enthielt. Die Beweisaufnahme ergab ein erschreckendes Bild von der Paskawitzsch, in der sich der Herr Theaterdirektor gefiel. Eine Schauspielerin bekundete bei ihrer kommissarischen Vernehmung, sie sei mit 200 M. engagiert worden. Die Direktion habe jedoch die Gage bald auf 150 und 120 Mark herabgedrückt. Dester habe sie an einem Abend in verschiedenen Rollen sechs mal aufzutreten müssen und die dazu nötige Garderobe selbst beschaffen müssen. Der Direktor habe sie so lange mit Liebeserklärungen verfolgt, bis sie sich ihm schließlich hingeegeben habe, da er erklärte, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Aus dem Verhältnis sei ein Kind entsprossen. Da Wagner für das Kind nichts zahlen wollte, geriet sie in tiefe Not. Die Mutter dieser Zeugin bekundete, daß Mitglieder des Theaters erzählt hätten, Wagner habe 14 außereheliche Kinder, im Theater habe er eine Schauspielerin vergewaltigt. Eine andere Schauspielerin bekundete, daß Wagner ihr früher Schauspielunterricht erteilt habe, für den sie 50 bis 70 Mark monatlich bezahlen mußte. Schon während dieser Zeit sei Wagner zu ihr in Beziehungen getreten, die auch noch fortgesetzt wurden, als sie am Kleinen Theater mit einem Monatsgehalt von 100 Mark engagiert wurde. Der Direktor habe ihr erzählt, daß alle Schauspielerinnen seines Theaters seine Geliebten seien und ihr auch mitgeteilt, daß er Vater mehrerer außerehelicher Kinder sei. Wieder eine Zeugin bekundete, daß sie sich in den intimen Verkehr mit Direktor Wagner füge, weil sie in jeder Beziehung von ihm abhängig war. Herr Wagner bestritt natürlich bei seiner kommissarischen Vernehmung in Frankfurt am Main, sich gegen die Mitglieder seines Theaters ungeeignet benommen zu haben. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Redakteur Dauernfreund zu einer Geldstrafe von 75 M. Das Gericht war der Ansicht, daß die Behauptungen der „Münchener Post“ wahr seien.

Der Verlauf des Prozesses zeigt deutlich, daß unsere gelegentlich des Galles Zickel ausgesprochene Behauptung, daß die Paskawitzsch Zickel bei deutschen Theatern nicht alleinständig sei, durchaus zutrifft.

Ein pestverdächtigtes Schiff.

Im Hafen von Antwerpen ist am Freitag ein Dampfer „Durnis“ eingelaufen, an dessen Bord sich zahlreiche pestverdächtige Ratten befanden. Die davon benachrichtigten Sanitätsbehörden haben sofort für eine eingehende Desinfizierung des Dampfers und für Vernichtung der Ratten gesorgt. Die Mannschaft des Schiffes darf dasselbe vorläufig nicht verlassen.

Der „New York Herald“ meldet aus Peking: Nach den letzten Informationen ist als sicher anzunehmen, daß für den Moment die Lage im Festgebiet keine Gefahr für Europa bildet. Es sind zwar noch einige Pestfälle in Peking und Tientsin vorgekommen, es sieht aber fest, daß die Seuche durch chinesische Kulis aus Charbin eingeschleppt worden ist. In Charbin selbst hat sich die Zahl der Todesfälle bedeutend vermindert, ihr Durchschnitt beläuft sich auf 150 täglich.

Die Schuldigen.

Roth am Tage des schweren Eisenbahnunglücks bei Courville hatte der Direktor der Bahn seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Schuld an der Katastrophe dem Zugführer und dem Stationsvorsteher zur Last falle. Wie einseitig und im Interesse der Verwaltung liegend diese Auffassung war, haben wir schon betont. Wie jetzt ein Telegramm aus Paris meldet, ist der Ausschuß der technischen Eisenbahnbeamten auf Grund der eingeleiteten Untersuchung zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Eisenbahnunglück von Courville dem schlechten Zustand der Gleise zuzuschreiben sei. Die Schuld treffe die Bahnverwaltung, weil sie die bereits 1909 vorgegebene Ausbesserung der Gleise noch nicht durchgeführt habe. Man glaubt, daß der Ministerrat infolge dieser Feststellung die nötigen Maßnahmen beschließen werde.

16 Menschen im Schneesturm umgekommen.

Wie erst jetzt bekannt wird, stürzten am 6. Februar während eines Schneesturms in der Ansiedelung **Wirtschaften** in Transkaukasien viele Häuser ein, wobei 16 Menschen und viel Vieh umgekommen sind. Menschen und Vieh sind vielfach unterwegs im Schnee stecken geblieben. Die Bevölkerung leidet Not.

Ein Unmensch.

Ein furchtbares Verbrechen ist am Freitag in der nordamerikanischen Stadt **Reading** verübt worden. Ein bekannter Kaufmann der Stadt namens **Banaman**, der zu einem jungen Mädchen in intime Beziehungen getreten war, wollte sich von Frau und Kind

auf gewaltsame Weise trennen, um die Geliebte heiraten zu können. Er schloß Frau und Kind in das Schlafzimmer ein und steckte das Gebäude in Brand. Beide wurden mit schweren Brandwunden nach dem Hospital gebracht, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung starben. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Keine Notizen.

Während des Sturmes am Freitag ist der aus Holz erbaute Turm des Rathhauses der Stadt **Nauen** eingestürzt. Das Mauerwerk an beiden Seiten des Rathhauses ist schwer beschädigt worden.

Großfeuer im Hafen von **Geestemünde**. Im Handelshafen von Geestemünde kam in der Nacht ein Brand aus, bei dem 1500 Ballen Baumwolle im Werte von 600 000 Mark vernichtet wurden. Durch ein abstürzendes Dach erlitten vier Feuerwehrlente zum Teil schwere Verletzungen.

Anweiter in Oesterreich. Am Freitag und Sonnabend durchbraute ganz Oesterreich ein heftiger Weststurm, der vielfachen Schaden anrichtete und zahlreiche Unfälle verursachte. In der Nähe der nördlich von Graz gelegenen Ortschaft **Stubin** kam am Freitagabend ein Waldbrand aus, der infolge des Sturmes einen solchen Umfang annahm, daß die Ortschaft schwer gefährdet ist. Militär ist nach der Brandstelle abgegangen.

Bolschewere Explosion. In Nord des im Hafen von **Toulon** ankernden französischen Panzerschiffes „Edgar Quinet“ explodierte eine Böttchen. Fünf Maschinisten wurden durch Brandwunden schwer verletzt.

Eine **Carnegie** Stiftung für Dänemark. Der amerikanische Milliardär **Carnegie** hat der Regierung von Dänemark die Errichtung einer Stiftung für heldenmütige Leistungen mit einem Kapital von 100 000 Dollar angeboten.

Wöchentliche Marktberichte der kaiserlichen Marktballen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Marktblätern. Marktlage: Preis: Zufuhr schwach, Beschäftigung, Preise unverändert. Wild: Zufuhr mäßig, Beschäftigung etwas lebhafter, Preise wenig verändert. Geflügel: Zufuhr in lebenden und geschlachteten Hühnern über Bedarf, sonst genügend, Beschäftigung, Preise in Hühnern gedrückt, sonst beschleunigt. Fisch: Zufuhr genügend, Beschäftigung ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Beschäftigung ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: Zufuhr genügend, Beschäftigung ruhig, Preise fast unverändert.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Deutschen Wetterbureau.

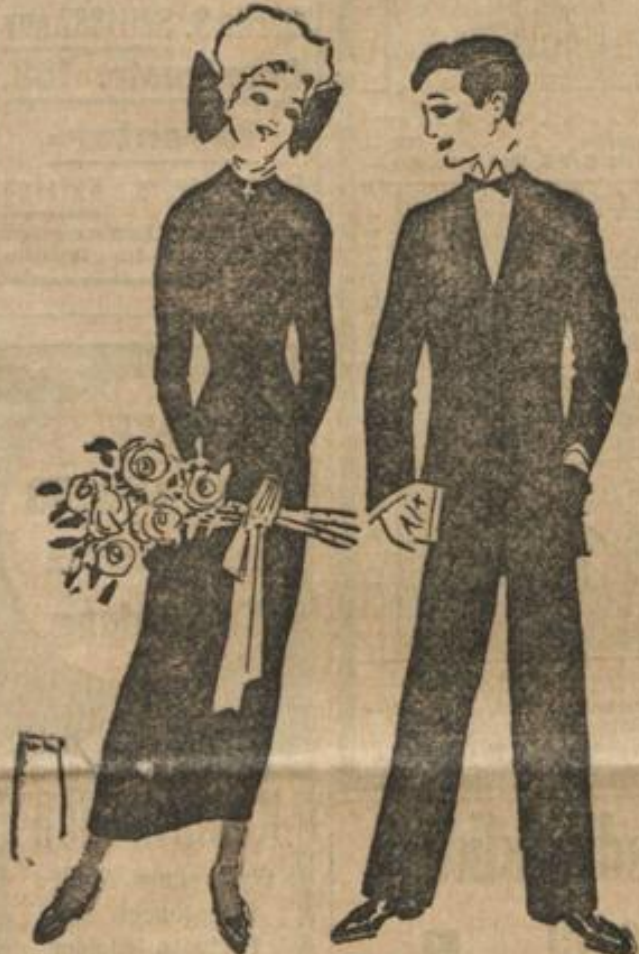
Wasserstand	am 17. 2.	am 16. 2.	Wasserstand	am 17. 2.	am 16. 2.
Remel, Elbe	245 ^h +9	om	Saale, Großh.	94	+8
Bregel, Innerberg	154 ^h -1	om	Havel, Spandau ^h	112	+4
Wesiel, Elbe	154 ^h +9	om	Havel, Rathenow ^h	128	-2
Oder, Ratibor	128 ^h +1	om	Spree, Spremberg ^h	118	+6
Strosen	167 ^h -1	om	Seezoo	192	+1
Frankfurt	179 ^h -3	om	Elbe, Rindon	82	-13
Wärthe, Schrum	120 ^h +23	om	Rhein, Rindon	82	+4
Landsberg	30 ^h +14	om	Rhein, Rindon	298	-1
Rege, Dordamm	15 ^h +11	om	Rhein, Rindon	196	0
Elbe, Westmery	15	-1	Rhein, Rindon	199	-1
Dresden	110	0	Reckar, Heilbronn	64	+1
Darbo	157	+2	Rain, Vertheim	164	+2
Magdeburg	131	-6	Rosel, Trier	66	-8

h + bedeutet Hoch, - Fall, -) Unterpegel, -) Ufstand.) eisfrei, -) Eisbewegung.

Leiser's Einsegnungs-Stiefel

für Knaben und Mädchen

entsprechen der modernen Hygiene, sind aus erstklassigem Material gefertigt und verbinden ein sehr elegantes Aussehen mit stadtbekannt billigen Preisen



- Knaben**
- Rosleder-Schnürstiefel kräftig und strapazierfähig **5 90**
 - Roß-Box-Schnürstiefel neue breite Form, besonders empfehlenswert **6 90**
 - Box-Rind-Schnürstiefel bequeme rationelle Formen, sehr preiswert **7 90**
 - Boxcalf-Schnürstiefel halbrunde und amerikanische Formen, beste Ausführung **8 90**
 - Boxcalf-Schnürstiefel Laddkappe, moderne breite Form **9 50**

- Mädchen**
- Chromleder-Schnürstiefel mit Laddkappe, neue amerikanische Form **5 95**
 - Roßchevreau-Schnürstiefel mit Laddkappe auch Derby, halbrunde, sehr beliebte Form **7 25**
 - Boxcalf-Schnürstiefel, Ia Ausführung, mit Laddkappe englischer Absatz **8 90**
 - Ia Chevreau- und Boxcalf-Schnürstiefel mit Laddkappe, bevorzugte neue Form **9 50**
 - Pr. Boxcalf- u. Chevreau-Schnürstiefel m. Derby- u. Laddkappe, Orig.-Goody.-Welt, hocheleg. aparte Form **12 50**

Leipziger Straße 65
Königstraße 34
Oranienstraße 47a

Unübertroffene Leistungsfähigkeit für modernste Herren- und Damenstiefel in den Preislagern:

8 90 10 50 12 50 15 50

Oranienstraße 34
Rixdorf, Bergstr. 7-8
Müllerstraße 3a

Neu eröffnet: **Taurentzienstraße 20**, Ecke **Passaner Straße** direkt am **Wittenbergplatz**.

+ Magerkeit +

schwindet durch Haupe's Nährpulver „Thillessia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund Ernst kontrollierte Zunahme. Gar. unerschütterl. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haupe, Berlin N., Greifenhagenerstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Elefant-Apoth., Leipzigerstr. 74, Weidenburgerstr. 53, Potsdamerstraße 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1 Spandau: Potsdamerstr. 40. Gest.: Pl. Eiw. Haemogl. Lecith. Banm. Natronal. Cao. Zucker.

Heinrich Franck
Tel.: Amt III. 4352. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.

1908er Bühlerthaler Umblatt, leicht, sehr blättrig, 130 Pfg. feinste Ortschaft, flatter Blattbrand, vorz. vorzüglicher Geschmack.

Zusendung in Berlin kostenfrei u. schnellstens. Besichtigen Sie mein großes Lager!

Sorgfältige und schnelle Bedienung.

Rohtabak
Sumatra-Decks, 2. Länge, Vollbl., schneew. Br. 3 M. Max Jacoby, Strellitzer Str. 52.

Möbel
Kaufen Sie am billigsten direkt in der Fabrik **Stallschreiberstraße 57** (Moringplan). Verkauf im Fabrikgebäude

R. Harnack
Tischlermeister.
Sachverständigerleistungen.

Achtung!!
Sumatra-Deckblatt
erste Länge Vollblatt, jobhafte Farben, vorteilhaft deckend und sehr gut brennend, per Pfund **M. 3.60**

Hamburger Rohtabak-Haus, Filiale: Berlin N. **Brunnen-Straße 25.**

Masken-Garderobe
Karl Ernst (Nebenher Willi Ernst) jetzt: Köpenicker Str. 55b, I. Amt IV, 14089. Gr. Auswahl! Bill. Preise! Besondere dieser Art immer enthält 10 Pfg. Preisermäßigung.

Keinen Kopf
mehr mit Schuppen und keinen Haarausfall auch Spalten der Haare beim tägl. Gebrauch der allein kein echt.

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Beachten Sie meine Prämienschelne:
100 Cigarren gratis

Verlangen Sie neue Illustr. Engros-Preisliste kostenfrei **H. Preuß, Berlin N. 25, Swinemünder Str. 64, I.** Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Fabrik und -Versandhaus.

wertvoll — ausschneiden — aufbewahren

Gasthofverkauf.
Wegen Todesfällen verkaufe meinen gutgehenden Gasthof mit Fleischerei im Niessengebiet direkt an großer Papierfabrik, mehrere Hektaren in nächster Nähe (Textil- und Papierindustrie), umweit von Stummhöl, großer Touristikverkehr, elektrisches Licht, Wasserleitung, Post- und Bahnstation, großer Saal. Auch läßt sich ein Konsumgeschäft sehr gut errichten. Näheres und Lokale vorhanden. 2515 Offerten unter R. 1 an die Hauptexpedition dieses Blattes.

Gebrauchte Nähmaschinen billig **Seemann, Solmsstraße 26, 20688**

Abendkurse
Berlin, Neanderstr. 3
Technikum. Bauschule.
Inh. Victor Werner.
Prospekte kostenfrei.

10 Mark
monatliche Teilzahlung, liefert elegante Herren- und Damenmode nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110. (Billige Preise.) Kasse 10 %, Rabatt. Auch engl. Damenstoffe u. Paletots.

Berlin, Altes Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Leuchten-, Fernleitungs-, Monteur-Kursus, Maschinenlaboratorium. **Neuer Abendkursus.**
Prospekt kostenfrei.

Kenner
kaufen nur
Hagenbruch's Kautabak
Hugo Carl Hagenbruch, Mühlenhausen I. Th. Vertreter: Ing. Reiser, Berlin O. 27. Amt VII, 8025, Bahner-Teater-Strasse 40.

Teures Fleisch — Billige Bouillon!

Brühl's Volks-Würfel (B. V. W.)
3 Stück für 10 Pfg. ergeben 3 Teller nahrhafter und wohlschmeckender Bouillon.

Tel. IV. 9359. Man achte auf die beistehende Schutzmarke und auf unser gelbrotes Plakat in den Läden. Tel. IV. 9359.
Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft Brühl & Cie. G. m. b. H. Berlin SO., Schmidstr. 18.

Zur Probe

NEU! 80 Stücke auf einmal zugleich. Apparat mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehrtägige Probe! Kaufen Sie nur unsere mabelosen Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel angegriffen u. schließlich völlig zerstört. Lieferung z. Original-Fabrikpreis.

Gratis

und franko senden wir an jedermann unseren illustrierten Katalog mit der Broschüre „Das Wesen im Plattenhandel.“ Postkarte genügt.

BIAL & FREUND
Breslau Postfach 120b

Geöffnet 8-8. Gegründet 1879. Sonntags 8-2.

Moebel-Boebel

Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude. Berlin S., Moritzplatz 58. Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude.

SPEZIALITÄT: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen.



Wohnzimmer, echt Nußbaum furniert M. 297.—
 1 Kleiderspind . . . M. 67.— | 1 Trumeau mit Stufe . . . M. 39.— | 1 Vertiko . . . M. 62.—
 4 Stühle à 6 = . . . M. 24.— | 1 Auszugstisch . . . M. 30.— | 1 Sofa M. 75, Umb. extra 50.—



Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst, komplett M. 347.—
 1 Ankleideschrank m. Spiegel 107.— | 1 Waschkommode m. Marm. 58.— | 2 Nachttische à 20.— M. 40.—
 2 Bettstellen à 52.— M. 104.— | 1 Kachelspiegel . . . M. 20.— | 2 Stühle à 6.— . . . M. 12.—
 Eigene Werkstätten. 5 Jahre Garantie. Musterbuch „F“ gratis.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Ein politisch-satirisches Fastnachtsblatt

Der Reichsverband

Nationales Organ zur Vernichtung der Sozialdemokratie.

8 Seiten illustriert Preis 10 Pf.

Für Kolporteurs lohnender Absatz!

Bestellungen erbitten baldigt

G. Birk & Co. m. b. H., München.

Möbel-Fabrik Lager

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen.

Kühnke & Thomas, Tischlermeister
Bernauer Straße 79.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft.

Kenner verlangen stets ausdrücklich Marke Grimm & Triepel

und überzeugen sich von dem Vorhandensein des in jeder Rolle befindlichen Zettels in Rotdruck:

Fabrik von Grimm & Triepel in Nordhausen

Spezialität: Kau-Tabak.

Nordhäuser Kau-Tabak.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidergehilfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

400 wenig gebrauchte,

elegante Anzüge, Paletots und Hosen etc. gelangen in dieser Woche zum Verkauf. Ueberrascht werden Sie durch das tadellose Aussehen und den modernen Schnitt. Der Anschaffungswert beträgt teilweise bis zu 125 M. Zumeist hergestellt in ersten Schneiderwerkstätten, vielfach feinste Abarbeitung (auf Seide), sind sie in Stoffen und Dauerhaftigkeit der sog. billigen fertigen Konfektion entschieden vorzuziehen. Anzüge von 7.00 bis 17.50 M., Paletots von 6.00 bis 16.00 M., Hosen von 1.50 bis 5.00 M. und besser. Verleihhaus feiner Herren-Moden, Leipziger Str. 59, am Spittelmarkt. Verleihung von Anzügen, Paletots und Hosen auf Tage, Wochen, Monate. Sonntags geöffnet von 7 1/2-10, 12-2 Uhr. Stets großes Lager von Gelegenheitskäufen in Anzügen u. Paletots von 2.50 M. an.

Große Firma vergibt Teppiche, Gardinen, Stores, Steppdecken, Portieren auf Teilzahlung ohne Anzahlung. Keine Kapitaler. Briefe S. 100, „Sonntags“-Epedition, Auguststr. 50.

Lebensunterhalt oder guten Nebenverdienst kann man sich zu Hause mit Stricken für uns oder Privats auf unserer erstklassigen Strickmaschine verdienen. Wir liefern dieselbe mit 50 M. Anzahlung und bequemer Teilzahlung. Anlernen gratis. 25183* — Streng verliesl. Unternehmen. — Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Köln Gen.-Vertr. P. Hirschfeld, Berlin C. 19, Ballstr. 90/91

Bären-Kaffee

Aromatisch Kräftig Ergiebig

überall käuflich.

Inventur-Verkauf Calcutta

Imitiert. Inderteppich

ganz dickes doppel-seitiges Gewebe auf creme, oliv, blau oder fraise Fond, von den echt Inderteppichen kaum zu unterscheiden. Größe ca. 70x140 cm . . . M. 3,75
 90x185 6,35
 130x195 8,35
 160x225 13,85
 190x295 21,75
 250x350 32,00
 300x400 46,50

Passende Bett- und Palt-Teppiche Stück M. 2,15, und H. 2,85.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich - Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158.

Inventur-
Extralist u. Katalog enorm billiger Sonderangebote 600 Abbild. gratis u. franko

ALLE TAGE ANDERS
am Nettelbeckplatz
auf Teilzahlung

Konfirmation

Einsegnungs-Anzüge
Einsegnungs- und Prüfungs-Kleider
Fertige Wäsche
Kleiderstoffe
Unterröcke usw.

Gratis
erhält jeder Knabe eleganten Hut, jedes Mädchen 11 ledern. Täschchen

Auf **KREDIT**
Herren- u. Damen-Garderoben mit Gratiszugaben

Herren elegant. Hut oder Stock, Damen H. Lederstiefel

Auswahl kolossal! Billigste Preise! Niedrigste Anzahl 1 M. Wechselrate nur

ALLE TAGE ANDERS
größtes Haus direkt am Nettelbeckplatz

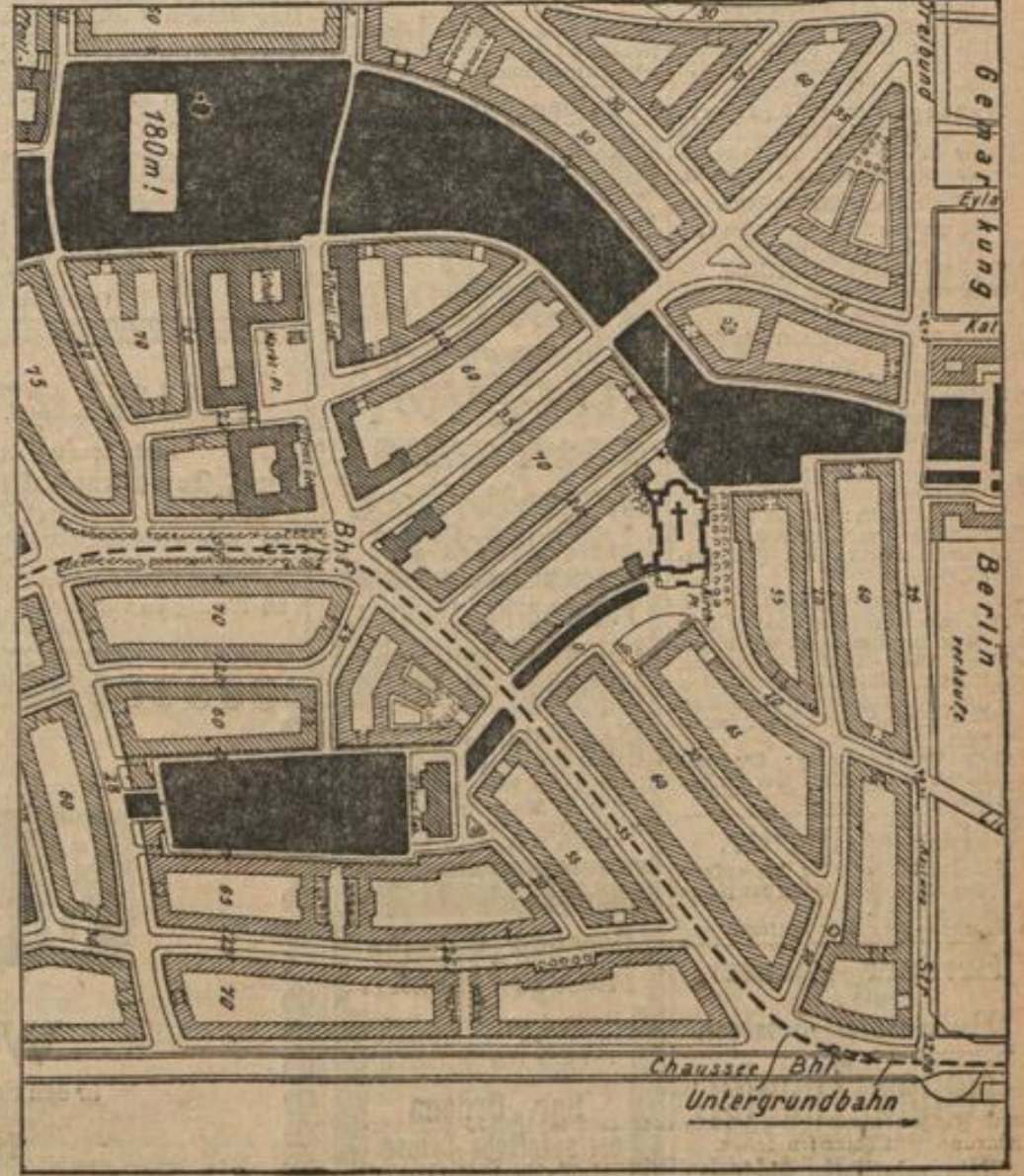
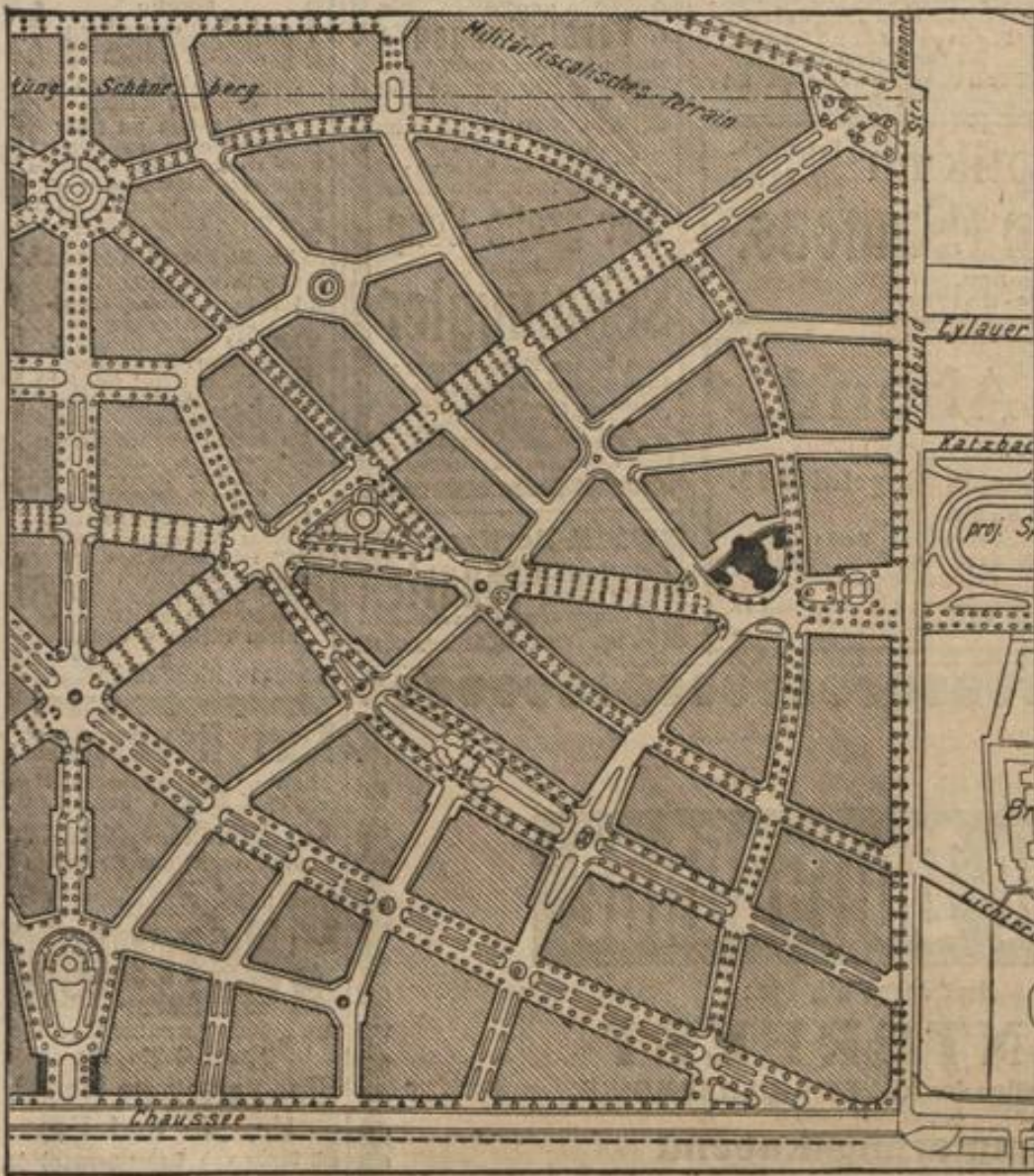
Pank-, Gericht-, und Reinlecken-dorfer Strassen-Ecke Parterre, I., II., III., IV. Etage

Einziges Abzahlungs-Geschäft, welches Mitglied des Rabattsparvereins

„NORDEN“

ist.

Die Bebauung des Tempelhofer Feldes.



Endlich, nach einem langen, graufamen Interregnum lernt man den Städtebau wieder als ein soziales Problem begreifen. Während all der verlorenen Jahrzehnte, die hinter uns liegen, gab es keinen Städtebau, nur eine Ekeleide der Bodenspekulation und der Baubureaucratie. Zu allen Zeiten waren die Städte die feineren Projektionen der jeweilig herrschenden wirtschaftlichen und politischen Macht. Die Städte sind die ewigen Zeugen für die materialistische Basis aller Gesellschaftsentwickelung. Wie der Petersplatz in Rom eine einzige Offenbarung von der Weltmacht des Papstes im Zeitalter des Barock ist, wie sich aus dem Tuilleriesplatz zu Paris der Absolutismus der Sonnenkönige ablesen läßt, so fixieren und bräuen die Proletariatsviertel der modernen Großstadt als Produkte und Werkzeuge aller fleischfressenden Tendenzen des Kapitalismus. Wenn irgendwo, dann ist es an den Straßen und Höfen, an den Plätzen und dem Grünland der großstädtischen Massenquartiere offenkundig geworden, wie die Wirtschaftsform sich auch in der Kunstform ein Spiegelbild schafft. Oder, um der Wahrheit näher zu kommen: die gierige Unformigkeit unserer Wirtschaftsform, der vom Gesetz geschützte Bodenwucher und die gerade an den kleinsten Rieten sich am meisten bereichernde Mietspekulation, sie verrät sich in ihrer ganzen Grimasse an den steinernen Wästen, den fruchtlosen gährenden Schlünden, den ewig grauen Kasernen und den ungelüfteten Luftschächten zwischen Quergebäuden und Seitensüßeln. Und wiederum: all dies Glend der formalen Bildung von Häusern und Straßen wurden hingenommen solange, bis daß der Instinkt der Massen zur Menschheitswürde die Pfeiler sprengte. Heute sind wir soweit, daß es einfach nicht mehr möglich ist, die Wohnviertel der Arbeiter nach dem System der Heringsstapelung zu produzieren; heute hat die Macht des Sozialismus bereits Einfluß genug, dem freibewandten Kapital wenigstens um ein geringes die Krallen zu beschneiden. Noch aber haben gar viele nicht begriffen, wie entscheidend der Wille des Volkes den Bau der Stadt zu beeinflussen vermag. Wenn solcher Wille eben wirklich will. Das ist es, warum der Kampf um das Tempelhofer Feld, nicht nur um seinen Besitz, auch um seine Bebauung, so überaus kennzeichnend und wichtig ist. Es geht nicht mehr an, daß eine bedeutsame Stadterweiterung allein nach den Absichten der Besitzhaber, des Fiskus und der Bodengesellschaften, allein nach den Absichten derer, die Rente gewinnen wollen, vollzogen wird. Die öffentliche Meinung verlangt eine Kontrolle über den Neubau eines Wohnviertels, dessen Anlage für Jahrhunderte die Gesundheit oder Anzulänglichlichkeit der Lebensführung von Zehntausenden entscheidet. Bei dem Kampf um die Bebauung des Tempelhofer Feldes handelt es sich um mehr als um die Eitelkeit einiger Architekten, oder um den Sieg irgendwelcher ästhetischer Effekte. Darum handelt es sich: ob Bodenwucher und Baubureaucratie noch immer das Recht auf gesundes Wohnen vergewaltigen können; oder ob die Zeit reifte, da der Fülle an theoretischer Arbeit, an statistischen Rechnungen, an Versuchen, die Hygiene mit der Schönheit und die Technik mit dem Abstraktismus zu einen, nun nicht endlich eine Tat, ein Beispiel folgen könne. Am Tempelhofer Feld soll es sich erweisen, daß die Lage eines neuen Städtebaues gekommen sind; einfach darum, weil die Wirtschaftsfaktoren, die den Kulturwert der Gegenwart ausmachen, zum Bewußtsein erwachten und ihre Stadt mit dem gleichen Rechte bauen wollen, mit dem einst Augustus Rom und Ludwig XIV. Paris bauten. Mit dem Recht

aus eigener Macht. Dabei sind wir keineswegs so optimistisch, anzunehmen, daß es heute schon möglich wäre, die Verwaltung und die Banken dahin zu bringen, eine in jeder Beziehung ideale Planung auszuführen; aber das dürfte vielleicht gelingen, ihnen wenigstens einen halbwegs ertäglichen und sozial zulänglichen Neubau dieses Stadtviertels aufzuzwingen. Wir dürfen dies um so mehr hoffen, als selbst so mancher Baubeamte von der Notwendigkeit einer Reform längst überzeugt wurde. Als Beispiel hierfür verlohnt es sich, einige Worte wiederzugeben, die der Stadtbaurat Berg aus Breslau gelegentlich des Verbandstages deutscher Vororte zu einer Versammlung von Bürgermeistern ungestraft und unwiderprochen sagen konnte: „Es ist ein Unrecht, wenn von dem Durchschnitt der Großstadtbevölkerung 30 Proz. des Einkommens für Wohnzwecke ausgegeben werden. Eine spätere Zeit wird auf die heutige Ausbeutung unseres Volkes durch das Privatbodenmonopol zurückblicken, wie wir auf die Sklaverei und die Leibeigenschaft. Die Ueberspannung des Individualitätsprinzips, die Scheu vor der Antastbarkeit des Privateigentums an Grund und Boden, die Verständnislosigkeit in breiten Massen unserer gebildeten Bevölkerung geht so weit, daß ein Geschäft, wie der Tempelhofer Handel, möglich war; so weit, daß sich nicht eine allgemeine Entrüstung erhoben hat, nicht über Berlin, sondern über den Fiskus. Dieser Handel ist eine Karikatur auf die Auffassung vom Staatswohl. Der Fiskus hätte die Pflicht gehabt, das Tempelhofer Feld der Gemeinde Groß-Berlin zum Erwerbspreise oder für eine verhältnismäßig geringe Summe zur Verfügung zu stellen, unter der Bedingung, daß Grünanlagen geschaffen werden. Die Jugend dieser eng bebauten Gegend hätte die Freizeitanlagen so bitter nötig. In wie kurzer Zeit weiß man von den 72 Millionen nichts mehr; aber die enge Bebauung und die Zinslast ist für alle Zeiten da.“

Von solchen Gedanken hat sich der Kriegsminister, als er den Tempelhofer Handel vorbereitete, herzlich ferngehalten; die Bauungspläne, die er der Finanzierung zugrunde legte, kannten nur ein Prinzip: das der Ausschlächtung. Einer dieser Pläne sahien auch nach der Ausräumung des Feldes durch die Haberland-Gesellschaft zur Ausführung bestimmt. Er soll jetzt, wie man hört, durch bessere ersetzt werden; immerhin, daß der Kriegsminister sich nicht wehrte, ihn als einen diskutablen Vorschlag anzusehen, ferner die Tatsache, daß auf dieser Planung die Namen zweier von der Baubureaucratie anerkannter Städtefabrikanten zu lesen waren, das berechtigt, an diesem Dokument sozialer Blindheit die Impotenz solch kriegsministerlicher und geheimräthlicher Bebauung, solcher Ausschlächtung im Dienste des Kapitals nachzuweisen. Dies gelingt um so eher, als von anderen Städtebauern, von nicht beamteten und nicht kapitalistisch verwirrten, Planungen vorliegen, die der neu zu bauenden Stadt erheblich mehr Wohlthätigkeit und mehr allgemein nützliche Werte bestimmen. Ein Blick auf die hier nebenstehend abgedruckten Teilpläne wird genügen, um zu zeigen, welcher Gesinnung und Form allein ein Recht auf die Bebauung des Tempelhofer Feldes zukommt. Der im Auftrage des Kriegsministers gefertigte Gerlach-Stübbersche Entwurf zeigt die ganze Gedankenlosigkeit des üblichen Schemas. Das Terrain ist aufgerissen und in gleichwertige Straßen gespalten. Es wurde keine Rücksicht darauf genommen, daß es sich hier hauptsächlich um Wohnviertel handeln

soll; wahllos wurde das ganze Gebiet einem wilden Verkehr erschlossen. Kreuz und quer können die Wagen fahren; auch an allen Plätzen können, ja müssen sie vorüber. Es gibt hier keinen einzigen gesicherten Hofen, keinen Wohnplatz, auf dem Erwachsene rasten und Kinder spielen. Ueberall herrscht der Rangierbahnhof. Und auch der vorgesehene (von unserem Teilplan nicht mehr ersahte) Park dürfte nichts weniger als ein Erholungsheim des Volkes sein; er wurde als eine Erziehungs- und Spaziermaschine zum Spaziergehen, als eine artige Kunstgärtnerei geplant. Was aber das schlimmste ist, die Baublöcke verlangen nach der Verinsischen Ansicht der Hofbebauung; sie sind so kurz geschnitten und vergenden dadurch soviel Straßenland, daß die Rentabilität nur durch das Hinterhaus balanciert werden kann.

Ganz anders steht es um den Plan von Hermann Janßen. Da wurde fürs erste der Verkehr reguliert, in bestimmte Hauptabern gezwungen und so von den zwischen diesen Hauptabern gelagerten Wohnvierteln ferngehalten. Man versuche einmal, in der Vorstellung auf dem Janßen'schen Plan per Auto zu fahren; man wird nie in die Versuchung kommen, von den Hauptwegen abzuweichen; es sei denn, daß man in den Nebenstraßen etwas zu suchen habe. Besonders gesichert vor überflüssigem Verkehr wurde das Grünland; diese Organisation des Grünlandes ist überhaupt das Rückgrat des Janßen'schen Vorschlages. In einem breiten Schlauch zieht sich das Grün angeschlossen an den Viktoriapark durch das ganze Gelände bis hinunter zu dem begrenzenden Bahndamm, bis zum Tempelhofer Park. Dieser grüne Strang, der in seinem breitesten Teil 180 Meter enthält (die Linden sind 60 Meter breit), hat eine Gesamtlänge von 1600 Metern. Zählt man das Stück von der Feldgrenze bis zum Viktoriapark hinzu, so ergibt sich ein Spaziergang von 2 1/2 Kilometer, von etwa einer halben Stunde durch grünes Land. Dabei nicht übersehen werden darf, daß dies Grüngebiet nun wirklich der Benutzung, der Bewohnung bestimmt ist; daß es nicht in Teppichdecke und Tierplätze zerpflegt wurde, vielmehr Spielwiese, Sportwiese, Lagerplatz sein soll. Und nun die Baublöcke; sie sind langgestreckt, gewähren den Straßen glatte Entwicklung und sparen an Straßenland. (Die Straßen sind trotzdem breit genug, nie unter 20 Metern.) Für weitestgehend die meisten dieser Blöcke hat nun Janßen die reine Randbebauung vorgesehene; das System des Hinter- und Querhauses wurde radikal verworfen. Die Vorteile der Randbebauung sind offenbar, sie wurden von den Hochbauten der Baugenossenschaften schon oft erprobt. Alle Wohnräume sind von Luft und Licht umspült; der umbaute Hof, für einen ganzen Block einheitlich ausgebildet, gewährt den Kindern Spielausenthalten, den Erwachsenen Spaziergang. Es bedarf keines Wortes darüber, daß die reine Randbebauung großer Blöcke die einer sozialen Kultur allein würdige ist.

Noch ist alles in der Schwebe, noch läßt sich nicht versprechen, daß das Tempelhofer Feld ein erstes Beispiel für den wieder erwachten Launen des Volkes sein wird. So viel aber steht schon heute fest: an den Bauungsplänen für das Tempelhofer Feld haben sich zum erstenmal vor aller Öffentlichkeit die Geister getrennt; die engrüstigen und profitgierigen des Bodenwuchers und der Baubureaucratie von den hoffnungstreudigen, weitblickenden des jungen Geschlechts, daß auch die Stadt als ein Ausdrucksmittel, als eine durch die Jahrhunderte bleibende Form für die Lebensart und die Kulturhöhe der Zeit begriff. Robert Breuer.

„Vernünftigste Goldgrube“ „Kommunale“! Die größte, weil die kommunalste Blocke

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volksbühne:
 Sonntag, 19. Februar, nachmittags 3 Uhr.
 Neues Schauspielhaus. 2. Abtheilung (Gruppe 5-8): *Reina Vanna*.
 Hermann-Theater. 5/6. Abt. (Gruppe 20-28): *Im des Reiches Hofen*.
 Thalia-Theater. 4/5. Abt. (Gruppe 16-20): *Die Hühner Orlena*.
 Montag, den 20. Februar, abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus. 14. (1.) Abt. Abteilung: *Opferteile auf Lauris*.
Neue Freie Volksbühne.
 Sonntag, 19. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: *Die Räuber*.
 Kammerstücke: *Wotan*.
 Nachm. 3 Uhr:
 Neues Volks-Theater: *Der Wissenschaftsmurm*.
 Schiller-Theater O.: *Die Ehre*.
 Schiller-Theater Charlottenburg: *Prinz Friedrich von Homburg*.
 Neues Theater: *Larisch*. — *Die Geschlechter*.
 Neues Operetten-Theater: *Der Glöckchen*.
 Metropol-Theater: *Wamsell Ritouche*.
 Kleines Theater: *Das Kind*.
 Madama's Theater: *Der Feldherrnhügel*.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Hochschule für Musik (8 Uhr): *Heinrich Heine Leben in seinen Dichtungen*.
 Neues Volks-Theater: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag: *Die Schmetterlingsflucht*. — Dienstag: *Hanneles Himmelfahrt*.
 Volks-Oper: Montag: *Die weiße Dame*. — Dienstag: *Der Haffenschied*.

Lessing-Theater.
 Sonntag 3 Uhr: *Die versunkene Glocke*. 8 Uhr: *Wenn der junge Wein blüht*.
 Montag 8 Uhr: *Die Ratten*.
Berliner Theater.
 Täglich 8 Uhr:
Bummelstudenten.
Neues Theater.
 Täglich:
Mein erlauchter Ahnherr.
 Anfang 8 Uhr.

Modernes Theater
 (früher Hobballtheater).
 Abends 8 1/2 Uhr:
Der Feldherrnhügel.
Berliner Volksoper
 Nachm. 3 1/2, 11: *Zar und Zimmermann*.
 Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Theater des Westens.
 8 Uhr: *Das Puppenmüdel*.
 Sonntag nachm. 3 1/2, 11 Uhr: *Die geschiedene Frau*.

Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Anfang 8 Uhr.
Pariser Menu.
 Drei Gänge von Georges Feydeau und Weber-Abrie.
 1. Gang: *59 Meter über Paris*.
 2. Akt von Weber-Abrie.
 2. Gang: *„Eine Nachsichtigung“*, 1 Akt von Georges Feydeau.
 3. Gang: *„Nach dem Wänschenball“*, 1 Akt von Georges Feydeau.
 Morgen und folgende Tage:
Pariser Menu.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonntag, den 19. Februar, 8 Uhr:
Einheirat.
 Nachm. 3 1/2, 11 Uhr: *Krieg im Frieden*.
 Montag: *Wilhelm Tell*.
 Dienstag: *Einheirat*.

Lustspielhaus.
 Abends 8 Uhr: *Das Objekt*.
 Nachm. 3 Uhr: *Der Herr Senator*.
 Montag 8 Uhr: *Das Objekt*.
Luisen-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
Der Willkommjunge.
 Abends 8 Uhr:
Der jüngste Leutnant.
 Gasse mit Gesang von Jacobsohn.
 Montag und folgende Tage:
Das große Licht.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Nachm. 3 Uhr halbe Preise:
Don Carlos.
 Abends 8 Uhr:
Der Herrgottschinder von Ammergau.
 Montag: *Der Herrgottschinder von Ammergau*.
Metropol-Theater.
 Nachm. 3 Uhr: *Wamsell Ritouche*.
 Abends 8 Uhr: *Rauschen gefalltet*.
Gurra!
Wir leben noch!
 Große Kaufhausgasse in 7 Häusern v. A. Freund. Musik v. B. Soland. In Szene gesetzt von Dr. H. Schulz.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Teubenzstraße 48/49.
 Sonntag 8 Uhr:
Was uns der Mond erzählt.
 Montag 8 Uhr:
Was uns der Mond erzählt.
 Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. Schwahn:
Vulkanismus der Erde.

Kaiser-Panorama.
 3. 1. Male: *Sanierung im Steirischen Salzkammergut*.
 Bequemer Besuch von Rom. Eine Reise 20 Pf. Kind nur 10 Pf.
 Abonnements 1 M. Tausende Abonn.

Neue Secessions-Ausstellung
Galerie Nachh
Rankestr. 1.

Passage-Panoptikum.
Lapland in Berlin.
Eine Kolonie Frauen, Männer, Kinder.
 in ihr Leben, Sitten u. Gebräuch.
 Zum 1. Male in Berlin!
 in ein. eigens erbauten Polardorf.
 Ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.
 Heute, Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachmittags 3-7 Uhr (kleine Preise) abends 8 Uhr.
Sgr. Ordon
 der spanische Caruso.
 Schneider-Duncker
 Les Vignacs
 u. d. kolossale Febr.-Prog
 14 neue Varietè-Attraktion.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Die abgetretene Frau.
 Neuer dunter Teil.
Feldweibelhügel.

WINTERGARTEN
 Heute:
 2 Vorstellungen 2 nachm. 3 Uhr kleine Preise und abends 8 Uhr mit der berühmten chines. Tragödin **Mad. Chung** u. ihrem chines. Schauspiel-Ensemble:
„Im Reiche des Drachens“ und weitere
 12 Attraktionen 12 des drolligen **Faschings-Programms!**

Apollo Theater
 Heute Sonntag 3 1/2, und 8 Uhr:
2 gr. Vorstellungen.
 Nachmittags 3 1/2, 11 Uhr: halbe Preise.
 In beiden Vorstellungen die gesamten Attraktionen mit
Otto Reutter.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Zum Schluss, neu!
Kuhliches Varietè-Theater.
 Kurste von Reisel.
 Anfang wochentags 8 Uhr
 Sonntags 7 Uhr.

Königsstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 72.
 Täglich: Spezialitäten und Theater.
Franz Sobanski.
 Leop. Rösser, Elsa de la Santa, Geschwister Bernhardt, Tho Oumbara, atrobatische Tänzer.
Immer fidel.
 Schwanst. m. Gef. in 1 Akt v. D. Richter.
 Anf. 8 Uhr, Sonntags 6 1/2, Uhr.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theat).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ehre.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Himmel auf Erden.
 Montag, abends 8 Uhr:
Das Urbild des Tartüf.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.
 Montag, abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Kaiser.

Castan's Panoptikum Friedrichstraße 165
Die Schönen Samoas.
 25 Personen.
 Ohne Extra-Entree.

Bunter Abend.
 Heute Sonntag, den 19. Februar, 7 1/2 Uhr
 im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15.
 Mitwirkende:
 Dr. Sibel (Violine), königl. Kammermusiker Manko (Cello),
 Fri. Schumann (Sopran), Berthold Pasch (Bariton), Margarete
 Walkotte, Erwin Feustel (Pianist), Emil Heß (Schauspieler).
 50 Pfennig im Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engelufer 15.
 Abendkasse 60 Pfennig.

Freie Volksbühne
 Heut abend 6 1/2 Uhr:
WINTERFEST
 in den Festsälen der NEUEN PHILHARMONIE,
 Köpenicker Straße.
Kammermusikabend
 Leitung:
 Egl. Konzertmeister Prof. Bernhard Dessau.
 Kammermusikquartett: „Dessau“.
 Gesang: Frau Sophie Heymann-Engel.
 Herr Anton Sistermans.
 Am Klavier: Herr Kapellmeister Dokkam.
 Festmarken a 60 Pf. in allen Zahlstellen.
 240/0 Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

Sport-Palast
 Entree 1 M. Potsdamer Straße 72-72a Entree 1 M.
Größter Eispalast der Welt.
Feerie „Karneval am Nordpol“.
 200 Eiskunstläufer. X Prachtvolle Ausstattung.
 Unerreichbare Lichteffekte. X 2 Musikkapellen.
 Raum für 10 000 Personen. X Unterricht im Eislauf.
Vormittags-Konzerte.
 Sonntags 4 Uhr: **Nachmittags-Vorstellung.**

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
 Mauortr. 62. Zimmerstr. 90-91
 Heute 7 1/2-3 Uhr:
Konzert-Matinee
 bei freiem Eintritt.
 Außerdem:
 Anf. 1/4 Uhr. **Zwei große Konzerte.** Anf. 1/4, 4 Uhr.
 Ab 7 Uhr: *Gastspiel von Joh. Strauß aus Wien*
 mit seiner vollständigen Kapelle und seinen Walzern.

Excelsior-Lichtspielhaus
 Rixdorf, Bergstr. 151/152 (Passage Richardsstraße)
 Ab 18. Februar und folgende Tage:
 Allabendl. von 7-8 1/2, 9 1/2-11 Uhr (in der übrigen Zeit ab 5 1/2 Uhr
 das Wochenprogramm in **Die weiße Sklavin**
 bekannter Ausführung)
 2. Serie. Gänzlich unabhängig von der 1. Serie gleichen Titels.
 1. Orig.-Aufführung f. Groß-Berlin. Vorzugskart. u. Freibillets ungültig.
 Kindern unter 14 Jahren ist der Eintritt nicht gestattet.

Brauerei Friedrichshain.
 Am Königstor. Größte Schenkwürdigkeit Berlins.
 Heute:
Sonntag auf der Alm.
 Der berühmteste Festwirt
Schorsch Schrengruber
 mit seiner Truppe (60 Personen) aus München.
 Heute:
Gratisverlosung von 100 Wertgegenständen.
 Jeder Besucher erhält ein Los gratis.
 Entree 50 Pf.

Zirkus A. Schumann.
 Sonntag, 19. Februar 1911:
2 große Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2, 11 Uhr, abds. 7 1/2, 11 Uhr.
 Nachm. hat jeder Besucher 1 Kind unter 10 Jahren frei auf allen Sitzplätzen, jedes weitere Kind halben Preis.
 In beiden Vorstellungen:
 Die romant. Kustatt. Pantomime
Der große Coup
 der
Schmuggler
 In beiden Vorstellungen:
 Original-Perezoff-Truppe, 7 Pers.
Heros, Kraftjongleur
 Antonei u. Groot, die Urkomischen.
Mr. Pearson der Römer.
 sowie b. übr. neuen Attraktionen.

Ant III. Berliner No. 9309
Humor-Quartett
 Gg. Treuer Kastanienallee 40

Zirkus Busch
 Sonntag, 19. Februar 1911.
Große 2 gr. Gala-Vorstellung. 2
 Nachmittags 3 1/2, 11 Uhr und abends 7 1/2, 11 Uhr.
 Um 3 1/2, 11 Uhr hat jeder Erwachsene ein angehöriges Kind unter zehn Jahren auf allen Sitzplätzen frei.
 Weitere Kinder unter 10 Jahren halbe Preise, Galerie volle Preise.
 Nachm. 3 1/2, 11 Uhr **Armin**
 1. Akt: Im Wotan-Hain.
 2. Akt: Der Aufmarsch der römischen Legionen.
 3. Akt: Die Hermannsschlacht.
 Hervorzuheben: Die Erzeugung v. künstl. Blitzen, erford. eine Hochspann. v. 5 x 100 000 Volt. D.R.P.
 Die Blitzpläne betragen 1-3 m.
 In beiden Vorstellungen:
 Mit Serene Nord, Tanzsolistin.
 Herr Direktor Pierre Althoff und Frau, Freizeitschülerin.
 Käth Sandwina, Lady Herkules.
 Bekannte Familienfamilie Fratiani.
Die Bradnas.
 Vorführer und Reiter der bestbesetzten Schul-, Freizeitschul- und Springpferde, sämtl. Clowns mit neuen Wägen und Epheer.
 Abends 7 1/2, 11 Uhr: **Armin!**

Karl Haverland-
 Anfang Theater Kommandantenplatz 7 1/2, 11. Straße 77/79.
Ein Sensationsprogramm.
 Almerausch und Edelweiss, prologiert.
 Fred Rollon, Kustaltensch. Ren 1
Herrnfeld Theater
 Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.
Zwei Schlager:
Eine verlorene Nacht.
Er, Sie und Er
 mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.

Walhalla-Theater.
 (Königs-Loc.) Weinbergstr. 20
 Abends 8 1/2, 11 Uhr:
Bravo! Da Capo!
 Eine Kammerschul-Recue.
 Sonntagnachm. 3 1/2, 11 Uhr:
Unser Don Juan.
 Kleine Preise.

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/49.
 Sonntag, den 19. Februar 1911:
 Gastspiel des Hrl. Feida Ward vom Hofe-Theater.
Marianne,
 ein Weib aus dem Volke.
 Volks-Schauspiel in 5 Akten von G. Dehler-Wankred.
 Kasseneröffnung, 6 1/2, 11 Uhr. Anf. 7 1/2, 11 Uhr.
 Nach der Vorstellung:
Tanz.

Theater Wedding
 Neuer Spielplan!
 Nachmittags von 5-8 Uhr wird jedem Besucher **Blookers Kakao gratis** verabreicht.

Theater Sanssouci
 Godebühlstr. 10.
 7 Uhr:
Konzert der Theater-Kapelle.
 8 Uhr:
Paul Förster.
Grete Gallus.
Die von da drüben.
 Große Gesangsposse von L. Eh. Ruff von Schiller.

Volks-Theater
 Rixdorf, Hermannstr. 20.
 Sonntag, den 19. Februar, 7 Uhr:
Wilhelm Tell.
 Schauspiel in 5 Akten von Schiller.
 Montag, den 20. Februar, 8 1/2, 11 Uhr:
Mutter und Sohn.
 Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Blieser.
 Nur den Inhalt der Zinerte übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Trianon-Theater.
 abends 8 Uhr:
Hippolyte's Abenteuer.
LICHTSPIELE.
MOZART-SAAL.
 Nollendorfer-Platz.
 Beginn 6 Uhr.

Burgtheater.
 Festsäle und Kinematograph
 vorm. Grotorjan. Zubeh.: Rud. Merz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9853
Lebende Photographien.
 Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
 Anf. 7 u. 11. Sonnt. 4 u. 11. Vorzugskarten, nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen Plätzen. Stets wech. Programm.

Bosporus am Moritzplatz
 Heute
 das Varietè-Faschings-Programm.
 Anfang 6 Uhr. Kasseneröffnung 4 Uhr. 11-2 Uhr **Tanz.**

Casino-Theater
 Lotzinger Straße 87. Täglich 8 Uhr:
 Romanzen total ausverkauft!
Julie Wippen!
 Ein edles Berliner Volksstück.
Julie Wippen!
 Man laßt Tränen über **Julie Wippen!**
 Sonnt. 3 1/2, 11 Uhr: **Der Hochmutaufst.**

Voigt-Theater
 Gesundbrunnen, Badstraße 58.
 Sonntag, 19. Februar, nachm. 3 Uhr:
Robert der Teufel
 oder: **Die Stimme von Burgund.**
 Romantisches Schauspiel in 3 Akten u. einem Vorsp. v. Ch. Ulrich-Pfeiffer.
 Abends 7 Uhr:
Das Kuhliche!
 oder: **Die Wäckerin u. ihr Kind.**
 Original-Volksstück mit Gesang in 4 Akten von J. Billhardt.
 Musik von Hans Salan.
 Billetsverkauf von 10 Uhr vor-mittags ab an der Theaterkasse.

Populäre Lieder
im Blüthnersaal
Heute, Sonntag, 19. Febr.,
nachm. 4 1/2 Uhr:
Ida Hiedler,
Kgl. Pr. Kammer.
E. Brieger, Jolanthe
Hards (Koristat), Max
Scholz-Fürstenberg,
G. Lazarus. 24/10
Kart. 0,50 u. 1 M. u. d. Kasse.

Markgrafen-Säle
34, Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Mäe.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
ff. Bier u. Weine, Billard u. Spielbahn

Germania-Prachtsäle
N. Chausseestr. 110. Karl Richter.
Jeden Sonntag:
Paul Mantheys
Lustige Sänger
(stets wechselndes Programm)
Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nachdem: Familien-Kränzchen.
Von 5 Uhr ab im weißen Saal:
Gr. Ball. — Neben Mittwoch: Paul
Mantheys lustige Sänger u. Freitanz.
Vorzugsarten gelten.

Alhambra
Walner-Theaterstraße 15.

Jeden **Großer Ball**
Sonntag: **Großer Orchester.** Anfang Sonntag
5 Uhr. **A. Zameitat.**

Konkordia-Festsäle
64 Andreas-Strasse 64.
Inhaber M. Wendt u. A. Schütze.
Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Streich-Konzert.
Hoffmanns Sänger.
Direktor: J. Jantzer
Kasseneröffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr.
Von 5 Uhr ab:
Großer Ball.
Abf. Jed. Donnerstag:
Hoffmanns Sänger.
Direktor: J. Jantzer.
Kasseneröffnung
Frei-Tanz.

Rixdorf, Hermannstraße,
Ecke Zietenstr.:

Neues Theater.
Erstklass. Lichtspiele.
Die weiße Sklavin.
Sam. Freitag, 24. Februar, täglich.

Nißles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.

Jeden Donnerstag und Sonntag:
Großer Ball.
1425 C. Nisse.

Terrassen am Halensee

(Luna-Park).
Heute
und die folgenden Tage:

**Triumphator-
Fest**

Bayerische Kapellen
Sänger - Schuhplattler.
Kom. Aufzüge u. Auführungen.
Anschank des echten

Triumphator-Bieres

Anfang: wochentags 7 1/2 Uhr.
Entree 30 Pf.
Anfang: Sonntags 3 1/2 Uhr.
Entree 50 Pf.

Café Meyer
Dresdener Str. 128/129
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl. 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; Billard 2 B. 40 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Mila-Säle
Schönhäuser Allee 130, Milastr. 3
Gr. Kavalier-Ball
bei
großem Orchester
Jeden Dienstag,
Donnerstag und Sonntag.
Anfang: 5 Uhr.
Wochentags 8 Uhr.
Carl Elsner.

Achtung! Vereine!
Sonabend, den 18. und 25. März.
Sonntag, den 19. und 26. März.
2. Osterfesttag:
Säle frei.
Alexander-
Englischer Garten, Straße 27c.

Freireligiöse Gemeinde.
Heute Sonntag, den 19. Februar, abends 6 Uhr:
Geselliges Beisammensein
Eintrittspreis 10 Pf. im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c. Garderobe 10 Pf.
Sonntag, den 5. März: **66. Stiftungsfest.**

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein
Mitgl. des Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“.

Sonabend, den 25. Februar, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108/114
(jetzt 7000 Personen fassend):

„Kirmes in Berchtesgaden“

Eröffnung 8 Uhr. Eröffnung 8 Uhr.
Defreggers Original-Tiroler-Truppe.
Baron Muckls urwüchsige Bauern-Kapelle.
Mitwirkende: Urkomische Turner-Gruppe (Mitgl. des Arb.-Turnvereins „Fichte“);
Kunstreisefahrer (Vereinssänger, 12 Mann);
„Professor Renaldini“ (Schnellmalerei).
Drei Ball-Orchester.
Allgemeines Hahngreifen. — Großes Haberdieldreiben u. a. m.

Um 2 Uhr **Gratis-Verlosung** von 3 Damen- und 3 Herrenuhren. **Gesamtpreis 150 M.**

Die sechs Uhren sind zurzeit im Bundesgeschäft „Frisch auf“ Kottbuser Straße 9
ausgestellt.
Billetts a 60 Pf. für Mitglieder und deren Angehörige zu haben im Fahrradhaus
„Frisch auf“ und im Restaurant „Neue Welt“.
Kein Kostümszwang!

Unsere Bundesgeschäfte 10/5*
Fahrradhaus „Frisch auf“
Walter Wittig & Co.

Brunnenstr. 35 und Kottbuser Str. 9
bringen wir zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison den werten **Partei-,
Gewerkschafts- und Bundesgenossen** in empfehlende Erinnerung
und halten uns bei Einkauf von
Fahrrädern (mit Patent-Trottlagern D. R. P. No. 100506), **Näh-,
Wasch- u. Wring-Maschinen, Sweatern, Strümpfen,
Mützen, sowie sämtlichen Radfahrer-Bedarfs-Artikeln**
bestens empfohlen.

Wirtshaus Schloß Woltersdorf
empfehl. sich den geehrten Herren, Radisten etc. zur diesjährigen Dampf-
resp. Landpartie. Ebenso empfehle meine **Personen-Dampfer, Abfahrt:**
Stralauer Tor, Hochbahnstation. 695
Friedrich Saewert,
Woltersdorf b. Erkner. Berlin, Chausseestr. 123.
Telef. Erkner Nr. 49. Telef. 3 Nr. 9713.

phönix Brauerei
Akt.-Ges.

Ringfreie
Biere nach
Pilsener-Münchener Art
in Fässern und Flaschen.
Erstklassige Biere!

Neu erbaut! Neu eröffnet!
Hohenstaufen-Säle
Kottbuser Damm 76. IV. 5024.
:: Sehenswürdigkeit des Südens ::
10 Festsäle mit Bühne
sind täglich unter den kulantesten Bedingungen zu vergeben.
Beste Küche für Hochzeiten.
2764 L*) **Max Höpfer, Besitzer.**



10 Jahre jünger
erscheint jede Dame nach Benutzung
des **Wundercreme**
Rosabella

eine vorzügliche, nicht fettende Dau-
ercreme, in Tuben zu M. 1.— vor-
rätig in Drogerie-, Parfümerie- und
Damen-Modengeschäften.
„Rosabella“ ist nur
echt,
wenn die Packung das Bildnis der
Gräfin **Potocka** trägt.
Nachahmungen unter ähnlich klingenden
Namen weise man als wertlos
energisch zurück. **Potocka, Par-
fümeriefabrik Gustav Behm, Wämgstr. 3.**

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.
765 Tausend.
Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder
Dorschmühlweg.

**Verband der Schneider, Schneiderinnen
und Wäscharbeiter Deutschlands**
Filiale Berlin III.
Sonabend, den 25. Februar
in den festlich dekorierten Gesamträumen einschließl. des neu-
erbauten großen Tunnel-Saals der Brauerei Friedrichshain:
Rodelfest auf den Müggelbergen
unter Mitwirkung von vier Musikkapellen.
Riesen-Rodelbahnen auf dem Festplatze. — Sportliche Veranstaltungen
aller Art. — Turnerische Aufführungen, ausgeführt von Mitgliedern
des Turnvereins „Fichte“, Wintertouren-Quadrille, Tanzausführung
von 16 Damen.
Anfang 8 Uhr. **Eintrittskarte 50 Pf.**
Eintrittskarten sind bei allen Vertrauenspersonen und im Bureau
Rete Rönigk, 6, zu haben. Alle Kollegen und Kolleginnen nebst
ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten sind hiermit herzlich
eingeladen.
Die Ortsverwaltung Berlin III.

Arnold Scholz **Neue Welt** Hasenheide
108-114
Heute Sonntag, den 19. Februar 1911:
Gr. Bockbierfest
in den bayerischen Alpen.
Wunderbare Alpendekoration.
Voranzelge! **Dienstag, den 21. Februar 1911:**
Prämierung der schwersten Dame.
Drei Geldpreise: 50, 30, 20 M.
Voranzelge! **Donnerstag, den 23. Februar 1911:**
Prämierung der engsten Taille
1. der Damen v. 120-140 Pfd., 2. der Damen v. 140-160 Pfd.,
3. der Damen v. 100 Pfd. und mehr. — 3 Preise je 33 M.
Anfang 4 Uhr. 5 Kapellen. Entree 50 Pf.

Schützen-Rast Groß-Lichterfelde
am Bahnhof Botanischer Garten
Sonntag, den 19. Februar 1911: **Schlachte-Fest.** 1906
Im großen Saale: **Familien-Ball**
Wozu ergebenst einladet **P. Reinhardt.**

20 Säle und Vereinszimmer
mit modernen Bühnen, in allen Größen sowie
5 neu renovierte Kegelbahnen an Wochentagen
(auch einige Sonnabende und Sonntage) noch frei.
Sophien-Säle **Pracht-Säle Alt-Berlin**
C. 54, Sophienstr. 17-18 **Blumenstr. 10**
Tel. III 2783 **Tel. VII 3005**
Inhaber: **Paul Baatz.**

Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!
Zelle dem verehrten Publikum und Nachbarschaft mit, daß ich unten
genannte Bäckerei käuflich übernommen habe und zugleich die Forderungen
des Bäckers und Kreditoren-Berandes anerkannt habe.
Es wird mein Bestreben sein, dem Publikum gute und schmack-
hafte Ware zu liefern und den Tarif einzubehalten.
2725 **Achtungsvoll Alfons Weigt, Unkamer Str. 57.**

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.
Zum Gedächtnis des verstorbenen Genossen
Paul Singer
empfehlen wir eine 245/5*
Original-Kupfer-Radierung
Bildgröße 22 x 30 cm. Kartongröße 40 x 63 cm.
Preis 1,50 Mark.

Zum Küssen schön
ist ein Mund mit

Zähne
180
1 M.

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen in örtlicher **1 M.**
Beitreibung pro Zahn
Zahn-Praxis
Reform Carl Rudolph.
Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.
20 Filialen.
1. Praxis: Elsassstr. 17/18 4. Praxis: Lichtenberg,
2. Praxis: Oranienstr. 61. Frankfurter Allee 169
3. Praxis: Charlottenburg, 5. Praxis: Spandau, Neuen-
Wilmsdorfer Str. 117. dorfer Straße 106.
6. Praxis: Potsdam, Charlottenstr. 86 I.
Oranienburg, Berliner Str. 60 II, nur Dienstag und
Freitag von 9-5 Uhr.
Fürstenwalde, Friedrichstr. 21, nur Mittwoch und
Sonabend von 9-5 Uhr.
Teilzahlung!
Elsassstr. 17-18, wöchentliche und monatliche Teil-
zahlungen zugelassen. — Verlangen Sie kostenlosen
Besuch eines Zahnarztes oder Vertreters.

CONSTANTIN
CIGARETTEN
verdanken ihr Renommee der hervor-
ragenden Qualität und Bekömmlichkeit
In allen besseren Cigarrengeschäften zu haben

Vorsicht!

Nur Kronen-Bouillon-Würfel sind allein echt

mit unserer gesetzlich geschützten Krone



Man weise alle Nachahmungen, weil minderwertig, energisch zurück.

Muster an Jedermann franko!

Umzugs-Ausverkauf bei Seiden-Herzog

Ein Lotterie-Gewinn kann nicht gelegener kommen

als diese Mitteilung der Firma Seiden-Herzog, nur Leipziger Str. 79, L. Denn viele Jahre dürften vergehen, bevor sich derartige wirkliche Gelegenheitskäufe kostbarer Seiden und Samte gerade jetzt zur Ball- und Gesellschafts-Saison für jede Dame (Bräute, Brautmutter etc.) bieten. Die ganz enorm billigen, teilweise bis zur Hälfte und darunter herabgesetzten Preise sollen jede Dame ohne Unterschied veranlassen, mir zur schnellsten Räumung der kostbaren Lager in Samt und Seide zu verhelfen, damit der grosse Umzug erleichtert wird. — Aus der Fülle der Auswahl: Vornehme Seiden für Braut- u. Hochzeits-Roben, glatt u. gemustert, 1,50, 2,00, 2,25 usw. — Effektvolle Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben 1,50, 2,25, 2,75 usw. — Aparte Blusen- und Jupons-Seiden, Streifen, Karos, Chinos 1,50, 2,00, 2,50 usw. — Reinseidene schwarze Damaste, Merveilleux 1,50, 2,00 p. Robe. — 1 Posten Crêpe de China, doppeltbreit, für elegante Gesellschafts-Roben 3,50, 4,50 usw. — 1 Posten wundervoller Eolienes, doppeltbreit, in allen Lichtfarben, 2,55, 3,50 usw. Viele hundert einzelne Hochzeits- und Silberhochzeitsroben enorm billig. — Schwere Damast-Futterseiden für Jackette und Abendmäntel, jetzt 1,50, 1,75. — Ein Posten wundervoller Samt für Blusen, jetzt 1,25, 1,50 etc. — 1 Posten kostbarer Seiden-Plüsch und Velours du Nord, 80/120 cm breit, für elegante Mäntel und Jackette, enorm billig, von 6,50 an. Mehrere tausend Meter Reste, eingeteilt in Serien à 1,25, 1,50 p. Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben.

Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipziger Str. 79, am Dönhoffplatz, 1 Treppe.

Der Umzugs-Ausverkauf beginnt Montag 9 Uhr.

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68, Lindenstraße 69 (Laden).

Neuerscheinungen:

Von unten auf.

Ein neues Buch der Freiheit.
Gesammelt und gestaltet von Franz Diederich.
— Mit 26 Bildern. —
Preis gebunden 2 Bände 6 M., in 1 Band 5 M.,
einzeln pro Band 3 M.

Die Bakterien.

Eine Einführung in das Reich der Mikroorganismen.
Von Dr. Adolf Reiss.
(10. Bändchen der Kleinen Bibliothek.)
Preis broschiert 75 Pf., geb. 1 M. (Vereinsausgabe 50 Pf.)

Der industrielle Großbetrieb.

Eine Einführung in die Organisation moderner Fabrikbetriebe.
Von Richard Wulst.
(11. Bändchen der Kleinen Bibliothek.)
Preis broschiert 75 Pf., geb. 1 M. (Vereinsausgabe 50 Pf.)

Leo Tolstoi-Briefe

(1848—1910).
Gesammelt und herausgegeben von V. A. Sergejents.
Preis broschiert 6 M.

Protokoll

Über die Verhandlungen der Konferenz der sozialdemokratischen
Stadtverordneten und Gemeindevorsteher, des
Zwangszweckverband für Groß-Berlin
betreffend. Abgehalten am 15. Januar 1911.
Preis 75 Pf. 245/6*

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-
fabrik unter 10jähriger Garantie

A. Schulz, Reichenberger
Straße 5.

64L*



Gartenstadt Falkenhagen-West

direkt am Bahnhof Seefeld
30 Minuten ab Lehrter Bahnhof (Hamburger Bahn)

Wunder schönes Landschaftsbild mit bewaldeten
Hübnägen am Brieselang, an den schönsten
u. grössten Luch- u. Nadelwald anschliessend.
Direkter Stadtbahnverkehr steht in naher Aus-
sicht. Die Oberleiter Heerstrasse liegt in
nächster Nähe. Daher grosse Wertsteigerung!

Nieschalke & Nitsche

Berlin 30, Neue Königstrasse 16.
Fernspr. Amt VII, 6076.

Rauchertrost

in

schweren Zeiten.

Monti-Zigarette

10 Stück 15 Pf.

Hervorragende Qualität.

Nur in den reellen Zigarrengeschäften.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garant. Teils. wöchentl. 1 M. Plomben
1,50 M. Fast vollk. schmerzlos. Zahnziehen. Um-
arbeitung schlecht sitzender Gebisse. Reparaturen sofort.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 55. (Hochbahnst. Bülowstr.) 8-7.



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher davon über-
zeugen, dass Sie durch direkten
Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosen-
stoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.

unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erst-
klassige Neuheiten in besser Qualität zu aller-
billigst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must.
wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 26
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

35%

Ermäßigung

Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Nur solange Vorrat.

Ettingers Schuhwarenhaus

Brunnenstraße 13 □□□□□ Brunnenstraße 13

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

das selbsttätige Waschmittel!

Persil

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme
zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche
Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Washtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4—1/2 Stunde gekocht
und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

Folgende Saalbesitzer stellen ihre Lokale der Partei und Gewerkschaften zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung:
Erster Kreis. Franz Lehmann, „Fagenhofer Lusthaus“, An der Straßener Brücke 3.
Zweiter Kreis. „Spreewaldhagen“, Joh. A. Wiede, Kirchstr. 13, Zehlendorf T. B. Das Lokal von Julius Rutsch, Madynover Straße 2.

Wir bitten, die Lokalliste streng zu beachten. Die Lokalkommission.

Zweiter Wahlkreis. Heute, Sonntag früh, von den bekannten Stellen aus: Flugblattverbreitung. Der Vorstand.

Dritter Wahlkreis. Am Dienstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, findet in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59, eine Volksversammlung statt. Genosse Wilhelm Pfaundt spricht über: „Der treibende Katastrophopolitik“.

Rixdorf. Die Broschüre „Kampf, Die Brandschaltung“, ist für die Kursteilnehmer am Montagabend in der Bibliothek zu haben. Der Bildungsausschuss.

Wilmersdorf-Galensee. Ueber „Arbeiterkraft und Dichtkraft“ spricht Genosse Georg Davidsohn in einer Versammlung für Männer und Frauen heute Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in den Wilmersdorfer Festsälen, Johann-Georg-Strasse 19 in Galensee. Der Vorstand.

Friedenau. Am Dienstag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Rheinischhof, Rheinstr. 60: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Vortrag des Genossen Eulert über: „Der deutsche Vauzenkrieg.“ Der Vorstand.

Groß-Dickersfelde. Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Fritz Wahrensdorf, Pflanzstr. 22: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Vortrag des Genossen E. Wenzel über: „Die Reichsverfassung.“ Der Vorstand.

Zehlendorf (Wannseebahn). Dienstag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Vereinsversammlung bei Widley, Potsdamer Straße. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Ullm: „Unsere Gemeindevertretung und der Etat von 1911.“

Lantwig. Mittwoch, den 22. Februar: Sitzung des Wahlvereins im Restaurant Edel, Nützenstraße. Referent Genosse E. Unger: „Religion und Sozialismus“. Diskussion. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Wahl von Delegierten zur Generalversammlung von Groß-Berlin. Vereinsangelegenheiten.

Steglich-Friedenau. Morgen, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischhof“, Friedenau, Rheinstr. 60 (H. Saal): 8. Vortragsabend des Genossen Ullm über den praktischen Teil des Erfurter Programms. Da jeder Abend in sich abgeschlossen ist, können auch Genossen am Kursus teilnehmen. Die Teilnehmerkarten zum „Geiters Abend“ am 4. März mit anschließendem Ball sind zum Preise von 20 Pf. jetzt in allen Bezirkslokalen zu haben.

Treptow-Baumgartenweg. Dienstag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlungen des Wahlvereins im „Sportrestaurant“ (Stembahn), Eisenstr. 115/116 und „Speers Festhall“, Baumgartenstr. 78. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Der Vorstand.

Lichtenberg. Am Dienstag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Paul Schwarz, Wöllendammstr. 25/26: Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dämmel über „Moderne Schullämpfe“. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Anträge.

Johannisthal. Dienstag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lindenhof, Friedrichstr. 61. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Max Gröger über: „Die Programme der verschiedenen politischen Parteien.“ Der Vorstand.

Friedrichshagen. Am Mittwoch, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in Verches Festhall, Friedrichstr. 112, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Tarnow über: „Die historische Rolle des preussischen Junkertums“. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Bezirksleitung.

Am Montag, den 20. Februar, im Lindengarten, Friedrichstr. 74, dritter Vortrag abend des Genossen Wiel. Der Bildungsausschuss.

Karlshorst. Heute, Sonntag, bei Sabrowski: Unterhaltungsabend. Anfang 7 Uhr.

Am Dienstag, 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Bartels „Fährtenbad“. Vortrag des Genossen Georg Schmidt: „Aus der Zeit des Sozialistengesetzes.“ Die Bezirksleitung.

Friedrichsfelde. Dienstagabend 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Haberland, Wilhelmstraße.

Zeltow. Am Dienstag, den 21. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen W. Vonow, Zehlendorfer Straße 4: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Die bevorstehende Bürgermeisterversammlung. Der Vorstand.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in den „Fischhorn-Sälen“, Fischhornstr. 60: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Bericht der Gemeindevertreter. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Bezirksleitung.

Zehlendorf. Morgen, Montag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in W. Trappes Festhall (Joh. W. Gamm), Bahnhofsstr. 1: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Arthur Stadthagen über: „Rieder mit der Reaktion.“ Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Die Nord-Südbahn.

Der Magistrat hat am 4. Dezember 1910 beim Polizeipräsidenten die Genehmigung zum Bau der Nord-Südbahn von der Seestraße bis zum Velle-Alliance-Platz nachgesucht; mit der Bitte, unabhängig von dem alsbald einzuleitenden Planfeststellungsverfahren bei dem Minister die Genehmigung zum Beginn der Bauarbeiten zu erwirken. Darauf ist jetzt von dem Minister der öffentlichen Arbeiten folgender Bescheid beim Magistrat eingegangen:

„Auf die gefällige Eingabe vom 24. v. M. — Nr. 2222, V. 10. — erwidere ich dem Magistrat ergebend, daß ich zurzeit keinen Anlaß finden kann, den hiesigen Herrn Polizeipräsidenten und die hiesige königliche Eisenbahndirektion im Auftragswege anzuweisen, die nachgesuchte Genehmigung zum Bau einer Untergrundbahn Seestraße—Friedrichstraße—Velle-Alliance-Platz zu erteilen. Die Stadt Berlin ist im Besitze der Genehmigung für eine Schnellbahnlinie Seestraße—Friedrichstraße—Kreuzberg. Ueber den jetzt gestellten Genehmigungsantrag für eine nur bis zum Velle-Alliance-Platz reichende Linie ist von den Aufsichtsbehörden eine Entscheidung, gegen die die Beschwerden an mich zulässig wäre, noch nicht getroffen. Nach den mir erstatteten Berichten konnte eine solche zunächst schon beschallt nicht ergehen, weil die notwendige Prüfung der neuen technischen Unterlagen des Antrages, namentlich soweit sie die schwierige Unterfahrung der Weidenammer Brücke betreffen, noch nicht beendet ist. Des Weiteren aber haben die Aufsichtsbehörden ihre

Entscheidung ausgeföhrt, um den städtischen Behörden Gelegenheit zu geben, mit den Gemeinden, nach deren Gebiet die Nord-Südbahn eine Fortsetzung finden kann, in Verbindung zu treten. Hierzu haben die Genehmigungsbehörden die von den Vertretern der Stadt Berlin bei der mündlichen Erörterung im Polizeipräsidenten abgegeben worden sind. Diese Erklärungen gingen dahin, daß Berlin bereit sei, namentlich mit Tempelhof wegen eines Anschlusses an die Nord-Südbahn zu verhandeln, und daß das eigene Interesse Berlins dazu nötige, für diese Bahn durch eine Fortführung nach Norden und nach Süden oder durch Verbindung mit Zubringerbahnen überhaupt erst die Möglichkeit einer Rentabilität zu schaffen. Im Hinblick hierauf kann ich nicht für unangebracht halten, daß die Aufsichtsbehörden das Ersuchen gestellt haben, sofort in Verhandlungen mit den Nachbargemeinden insbesondere mit Tempelhof, einzutreten. Im Falle einer Verständigung würde, was außerordentlich erwünscht erscheint, erreicht werden, daß von vornherein eine Anlage zustande käme, die die hier in Betracht kommenden Verkehrsinteressen Berlins und der beteiligten Vororte voll befriedigte. Aber selbst wenn man die Verkehrsbeziehungen zu den Vororten ganz außer Betracht lassen wollte, würde eine Nord-Südbahn, die am Velle-Alliance-Platz endet, nicht einmal den dringenden Verkehrsbedürfnissen innerhalb des Berliner Reichsbildes entsprechen. Der Stadtteil vor dem Halleschen Tor mit seiner zahlreichen Bevölkerung wird den Anspruch erheben können, daß eine nord-südliche Schnellbahn sofort über das Tor hinausgeführt wird. Ich kann daher den schon an anderer Stelle gemachten Vorschlag, die Bahn bis zur Giesensaustraße vorzuziehen, und über ihre Fortsetzung mit den Vororten zu verhandeln, den städtischen Behörden nur erneut zur Erwägung anheimstellen. Dabei würde auch der nicht zu unterschätzende Vorteil einer Entlastung des Halleschen Tores erreicht, während die auch nur vorläufige Anlegung der Endhaltestelle auf dem Velle-Alliance-Platz die dort bestehenden mihlichen Verkehrsverhältnisse in unerwünschter Weise steigern würde. Die Kleinbahn genehmigungsbehörden werden unter dem Gesichtspunkt der Wahrung der öffentlichen Verkehrsinteressen bemüht sein, die Angelegenheit nach Möglichkeit zu fördern. Ich ersuche daher, den Herrn Polizeipräsidenten von ihren Entscheidungen und den Ergebnissen der etwa bereits geführten Verhandlungen alsbald in Kenntnis setzen zu wollen.“

Am Interesse der Förderung des dringenden Verkehrsbedürfnisses liegt der Bescheid des Ministers nicht, zeigt auch in keiner Weise von dem so viel gerühmten Wohlwollen gegen die Stadt Berlin.

Die Jahrmärkte will der Magistrat aufheben, weil der Verkehr und die gärtnerischen Anlagen auf den städtischen Promenaden und Plätzen ihre Unterbringung nicht mehr zulassen.

Der eisenfähige Polizeiminister. Bitte, regen Sie sich nicht auf, Herr v. Röcher! Wie ein hiesiges Lokallblatt berichtet, hat der Minister des Innern die Regierungen in einem Runderlaß ersucht, bei den Armenvereinen, Waisenträgern, Armenkommissionsvorständen, Stabältern usw. vorstellig zu werden, im Verkehr mit den Klienten ganz besondere Rücksicht darauf zu nehmen, daß bei Mitteilungen jeder Art die Diskretion streng gewahrt werde. Insbesondere soll das im postalischen Verkehr zur Geltung kommen, wo Postkarten nur zu verwenden sind, wenn es sich um Mitteilungen handelt, die jeder Dritte unbedenklich erfahren kann. Verschlößene Briefe sind auch an alle Personen, die eine Unterstüfung erbeten haben, zu richten. Schnurrig ist es, daß diese gewiß sehr löbliche Verfügung gerade von dem Polizeiminister ausgeht, der doch sonst nicht von Rücksicht gegen die Armen und Bedrückten überfließt. Wir vermessen aber die Hervorhebung, daß diese Verfügung sich auch auf den Verkehr der Polizeigebäude mit dem Publikum bezieht. Vom Berliner Polizeipräsidenten wurden bisher Postkarten indirekten Inhalts zu diesen Tausenden verschickt. Die Berliner Armenverwaltung wird sich das hoffentlich ebenfalls als notum nehmen. Hier und in anderen städtischen Ressorts ist selbst bei geschlossenen Briefen die Aufschrift „An den Almosenempfänger ...“ noch vielfach üblich.

Eine gleichartige strenge Verfügung sollte der Justizminister an die ihm unterstellten Behörden ergehen lassen. Wir haben wiederholt geschlossene gerichtliche Briefe gesehen, auf denen ganz überflüssig links am Kopf des Umschlages stand: „Betrifft Entmündigung (folgt der Name des Adressaten)“. Der Briefträger kann also bei der Befestigung sofort erkennen, daß hier etwas vorliegt, an dessen Geheimhaltung der Adressat ein dringendes Interesse hat. Endlich sei allen privaten Wohltätigkeitsinstitutionen äußerste Feinfühligkeit im schriftlichen Verkehr mit Wittellern empfohlen. Auch hier wird noch sehr viel gegen das Ehrgefühl der Armut gesündigt.

Die Berliner Grundbesitzer für die Eingemeindung der Vororte. In der am Freitag veranstalteten Protestversammlung der Berliner Grundbesitzer gegen den Zwangsverband kam es zu einer bemerkenswerten Stellungnahme des Grundbesitzes in der Eingemeindungssache. Während früher die Grundbesitzervereine sich fast durchwegs gegen die Eingemeindung erklärten, ist jetzt anscheinend ein vollständiger Umkehrpunkt eingetreten. Sowohl in den Referaten, die vom Rektor Livezeig und den Stadtverordneten Platow und Schulz gehalten wurden, wie auch in dem Beschluß kam das deutlich zum Ausdruck. In der Resolution wird der Zwangsverband als „Geschenk“ abgelehnt, weil er eine Schädigung Berlins und eine Gefährdung der Selbstverwaltung bedeutet. Dann heißt es wörtlich zum Schluß: „Als einzig ausreichendes Mittel zur Befestigung aller aus dem Widerstreite der Groß-Berliner Interessen sich ergebenden kommunalen Lebensbedürfnisse fordern wir nach wie vor eine Eingemeindung im großen Stile.“

Die Bierkäufer als Handlungsgehilfen. Die Frage, welcher Berufsart die Bierkäufer angehören, wird gegenwärtig im Hinblick auf die am vorigen Sonntag in Berlin stattgefundenen Wahlen zum Kaufmannsgericht in der Presse und in den Handlungsgehilfenverbänden eifrig diskutiert. Es scheinen da schlechte Berater vorhanden zu sein, denn sonst hätte diese Frage gar nicht aufzuwerfen können. Die Bierkäufer sind ganz selbstverständlich Handlungsgehilfen und waren berechtigt, an den Kaufmannsgerichtswahlen teilzunehmen. Vor etwa zwei Jahren ist in diesem Sinne vom Oberverwaltungsgericht entschieden worden. In einem Spezialfalle stellte das Oberverwaltungsgericht ausdrücklich fest, daß die Bierkäufer infolge ihrer Tätigkeit als Verkäufer von Bier und Einlassierer zu den Handlungsgehilfen zu rechnen seien. Vor etwa einem halben Jahre war diese Frage auch in Magdeburg eine „brennende“ geworden. Den Bierkäufern war vom Magistrat für die Kaufmannsgerichtswahl ein Ausweis erteilt worden und alle Proteste dagegen waren vergeblich. Die Berliner Kaufmannsgerichtswahlen sind daher nur dort für ungültig zu erklären, wo Bierkäufer, die ihr Wahlrecht ausüben wollten, zurückgewiesen wurden.

Die städtische Straßenbahn, die das Reichs-Kronenhaus bezog. Steintiner Bahnhof mit dem Zentralbahnhof bezog der Barischauer Straße und Görtlicher Bahnhof verbindet, hat eine Entwicklung genommen, die selbst Optimisten sich nicht haben träumen lassen. Während bei der Gründung der Bahn Stimmen laut wurden, die sich gegen den Bau der Bahn wendeten und dieselbe als „Wästenbahn“ bezeichneten, steht es jetzt so, daß die Linie den Verkehr kaum noch bewältigen kann. Zu Zeiten müssen die Wagen schreckliche Haltestellen passieren, ohne das wartende Publikum zu befördern. Dieser Unzustand hat sich in letzter Zeit so sehr verschlimmert, daß bestimmte Kreise sich um Abhilfe an die städtischen Behörden gewandt haben. Wir hoffen, daß möglichst schnell den berechtigten Vorstellungen Rechnung getragen wird.

Zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild hat das hiesige Polizeipräsidentenamt eine Zentralfstelle eingerichtet, die vorläufig der Kriminalpolizei angegliedert ist und von dem Kriminalkommissar von Mehr geleitet wird. Veranlassung dazu gab die Ueberhandnahme der Verbreitung von anstößigen Bildern mit und ohne Text.

In der königlichen Kunstschule, Klosterstr. 75, ereignete sich am Freitag einige Minuten nach 9 Uhr vormittags ein Vorfall, der leicht zu einem schweren Unglück hätte führen können. Die Anstalt zeigt infolge der Untermienerung zum Zweck des Untergrundbahnbaues in der letzten Zeit allseits gemieteter breite Risse an den Decken, die immer bedrohlicher aufstiegen. Freitag vormittag nun stürzte plötzlich während des Unterrichtes ein fast quadratmetergroßes, schweres Stück Deckenputz von der 7 Meter hohen Decke herab, durchschlag das dicke Reißbrett eines Maßschülers und verletzten diesen an der Hand. Nur dadurch, daß der Betroffene sich zufällig nicht über das Brett gebeugt hatte, blieb er vor einer schweren Verletzung, wenn nicht gar vor dem Tode bewahrt. — Wir meinen, daß dieser Vorfall Anlaß geben sollte, alle Vorkehrungen zu treffen, damit ein etwaiges Unglück verhütet wird.

Liebestragödie in der Uhländstraße.

In der Uhländstraße 188 hat sich in letzter Nacht eine Liebestragödie abgespielt, der eine junge Zahnärztin zum Opfer fiel, während der Täter, ihr Blüutigam, in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus Westend gebracht werden mußte.

In der zweiten Etage des Hauses Uhländstraße 188 unterhält eine Frau Eckert ein kleines Pensionat und vermietet einzelne Zimmer auf Tage und Wochen. Am vergangenen Montag mietete ein junger Mann ein Zimmer zunächst auf einen Tag. Er äußerte den Wunsch, nicht polizeilich gemeldet zu werden. Er behauptete, aus Halle a. S. zu kommen und Hermann Herfen zu heißen. Wider Erwarten seiner Wirtin blieb er auch noch die folgenden Tage in der Wohnung, zahlte die Miete pünktlich, wollte aber auch jetzt noch nichts von einer Anmeldung wissen. Gestern abend kurz vor Mitternacht lernte er in Begleitung einer jungen Dame in die Wohnung zurück. Unmittelbar neben seinem Zimmer, nur durch eine dünne Wand getrennt, wohnte ein anderer junger Mann, der gegen 1/4 Uhr morgens durch ein lautes Stöhnen geweckt wurde. Er versuchte, in das Zimmer einzudringen, fand aber die Tür so verschlossen, daß er sie nicht öffnen konnte. Er holte infolgedessen die Wirtin und den Hausverwalter, die dann durch eine andere Verbindungstür nach dem Zimmer des vermeintlichen Kerkerhelfers vordrangen. Bei ihrem Eintritt bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Im Bett lag ein völlig entkleidetes junges Mädchen, das kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Große Wutlachen im Bett deuteten darauf hin, daß der Toten die Pulsadern geöffnet worden waren. Auf dem Sofa lag, nur notdürftig bekleidet, der angeklagte Kerkerhelfer. Vor dem Gesicht trug er eine Chloroformmaske. Er war besinnungslos, gab aber noch schwache Lebenszeichen von sich. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt. Unter der Behandlung eines Arztes erlangte der Lebensmüde allmählich das Bewußtsein wieder. Die Polizei beschlagnahmte zwei Briefe, die auf dem Tisch lagen und an Angehörige gerichtet waren. Die Briefe gaben Aufschluß über die Personalien der beiden Unglücklichen. Es handelt sich um den neunundzwanzigjährigen, aus Breslau gebürtigen Studierenden der Zahnheilkunde Gelnut Apt und um die aus Gumbinnen stammende zweiundzwanzigjährige Zahnärztin Helene Löwinsky. Apt konnte einem Polizeibeamten bald nähere Mitteilungen machen. Er gab an, daß er und seine Geliebte beschloßen hätten, gemeinsam in den Tod zu gehen, weil ihrer ehelichen Verbindung Schwierigkeiten von seiten der Eltern in den Weg gelegt wurden. Er habe deshalb seine Braut narkotisiert und ihr dann die Pulsadern geöffnet. Um sich dann selbst mit Chloroform zu vergiften, habe er eine Maske aufgesetzt. Nur die vorgeitige Entdeckung seines Planes habe seinen Tod bereitet. Er wurde als Polizeigefangener nach dem Krankenhaus Westend gebracht. Die Leiche der Herzogin wurde nach dem Schauhaufe übergeführt. Die Eltern und Angehörigen der jungen Leute sind sofort telegraphisch von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden.

Als Abonnentenfang schlüssiger Sorte kennzeichneten wir in einer in der Nummer vom 18. Januar enthaltenen Notiz die von einigen Zeitungen und Familienblättern eingerichtete Abonnentenversicherung und belegten den Wert dieser Versicherung durch einen besonderen, neuen Fall.

Daraufhin gingen uns von einigen solchen Versicherungen, die mit Zeitungen in Verbindung stehen, Schreiben zu, mit dem kategorischen Verlangen um Veröffentlichung, in denen uns zugemutet wurde, für diese Versicherungen Reklame zu machen. Dazu hatten wir nicht die geringste Veranlassung. Gewendet hatten wir uns in unserer Notiz weniger gegen die Versicherungsgesellschaften, sondern gegen die Zeitungen mit der Abonnentenversicherung. Und wer die vor einigen Jahren im Deutschen Reichstage geführten Erörterungen über diese Art des Abonnentenfanges verfolgt hat, wird wissen, daß sich die Regierungsdirektoren und die Vertreter fast sämtlicher Parteien im gleichen verurteilenden Sinne wie wir ausgesprochen haben.

Wenn wir heute auf die Sache zurückkommen, geschieht es, um einige Worte über den von uns veröffentlichten Fall zu sagen. Wir hatten mitgeteilt:

Eine Witwe in Spandau, deren Ehemann gestorben war, macht der Gesellschaft pflichtschuldigst von dem Sterbefall Anzeige. Darauf erhält sie die Mitteilung, die genauen Adressen der Ärzte angegeben, bei denen der Mann vor seinem Eintritt in die Behandlung des letzten Arztes gestanden hat. Als ob es nicht genügt hätte, daß der Tod des Mannes in beglaubigter Form nachgewiesen ist. Tot bleibt er, auch wenn die Gesellschaft weiß, daß der Mann noch ein halbes Duzend Ärzte vorher konsultiert hat. Sechs Tage später erhält die Witwe eine Aufforderung, die Police einzulösen. Nicht jeder Abonnent achtet darauf, daß er auch eine Police haben muß; nach den Reklamen nimmt er an, daß er ohne weiteres versichert ist, wenn er Abonnent ist. Und schließlich erhält die Witwe nach weiteren drei Wochen Wartezeit die Nachricht, daß die Ansprüche hätten abgelehnt werden müssen, weil der Ehemann bei Eingang der Versicherung bereits das 55. Lebensjahr überschritten hatte. Voraussetzung ist aber, daß der Abonnent bei Ausstellung der Versicherungsausweis diese Altersgrenze noch nicht überschritten habe. Wenn die letztere Bedingung richtig ist, warum hat man denn nicht gleich der Frau diese Mitteilung gemacht?

Jetzt erhalten wir einen eingeschriebenen Brief, aus welchem hervorgeht, daß die in obiger Notiz genannte Witwe nachträglich doch noch die 100 M. erhalten hat. Die Versicherungsgesellschaft „Deutschland“, um die es sich handelt, ist infolge unserer Veröffentlichung der Sache nochmal näher getreten und hat nachträglich den Anspruch der armen Frau für berechtigt gefunden. Die Schuld daran, daß der Anspruch zuerst abgewiesen worden sei, soll an dem Reisenden liegen, der bei der Aufnahme unkorrekt vorgegangen sei. Das stimmt mit dem an die Frau gerichteten Schreiben nicht überein, auch nicht mit einem an uns unterm 28. Januar adressierten Briefe, in dem es ausdrücklich heißt:

Öffentliche politische Versammlungen.

Achtung! 1. Wahlkreis. Achtung!

Dienstag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in Dräfels Festsälen, Neue Friedrichstr. 35:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. „Deutschlands Lebensbedingungen“. Referent: Reichstagskandidat **Wilhelm Düwell**.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer:
Karl Potermann, Müllerstr. 43.

3. Wahlkreis.

Dienstag, den 21. Februar 1911, abends 8 Uhr:

Große Volks-Versammlung

in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 58/59.

Tages-Ordnung:

1. Wer treibt Katastrophepolitik? Referent: Reichstagskandidat **Wilh. Pfankuch**.
2. Freie Aussprache.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer: **Aug. Pohl, Rammstr. 30.**

Sechster Wahlkreis.

Sonntag, den 19. Februar, abends 6 1/2 Uhr:

Zwei öffentl. politische Versammlungen für Männer und Frauen

1. In den Pharusälen, Müllerstr. 142:

Vortrag d. Genossen Redakteurs **Düvell-Dresden** über: **Moderne Schulkämpfe.**

2. Im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42:

Vortrag des Genossen Redakteurs **Georg Schmidt** über: **Jugenderziehung.**

Nach den Versammlungen:

Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Die Einberufer: **Theodor Buchholz, Brüsseler Str. 47.**
Julius Raschner, Swinemünder Str. 70.

225/14

Sechster Wahlkreis.

Dienstag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Berliner **Bock-Bräuerei (Abt. II), Chausseestr. 64:**

Öffentliche politische Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Verfassungsfrage in Elsaß-Lothringen Referent: Reichstags-Abgeordneter **Georg Ledebour**.
2. Freie Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer: **S. Joseph, Liebf. 34.**

Öffentl. politische Versammlung.

Wir laden hiermit alle Handwerker, Gewerbetreibende und Geschäftskräfte zu einer

Versammlung

ein, die am **Dienstag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr**, in den „**Sophiensälen**“, Sophienstraße 17/18, stattfindet, in der der Reichstags-Abgeordnete des 5. Berliner Wahlkreises **Robert Schmidt**

über das Thema referieren wird:

Handwerker- und Mittelstandsfragen.

Nach dem Vortrage: Freie Aussprache.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Einberufer: **W. Fröbel, Wartenburger Straße 3/4.**

Achtung! Achtung!

Montag, den 20. Februar, abends 8 Uhr:

Große öffentliche Volksversammlung

bei **Obiglio, Schwedter Str. 23-24.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Berthold Cahn**: „Die Stellung der Anarchisten zu den bevorstehenden Reichstagswahlen.“
2. Freie Aussprache.

Um zahlreichen Erscheinen ersucht

Propaganda-Verein der föderierten Anarchisten.
S. A.: **Robert Müller, Berlin, Anklamer Str. 21.**

Millionensache!

Neuheit! Schlager! Neuheit!
10-Pf.-Massenartikel.
Riesenumsatz für Straßenhändler! Kaffeelegerei Prenzlauer Allee 40.

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. (Laden).

Wir empfehlen:

Frauenleiden und deren Verhütung

Mit einem Anhang:

Die Verhütung der Schwangerschaft:

Von Dr. S. Zabel.

Mit

zahlreichen Illustrationen.

Preis 50 Pfg., ungekürzte

Volksausgabe 20 Pfg.

Wie sehr diese Schrift einem Bedürfnis entspricht, zeigt die Tatsache, daß bereits **120000** Exemplare abgesetzt sind.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt

für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am

Maritzplatz, 10-2-5-7. Sonntags 10-12-2-4

HOMOKORD

PLATTEN



Homokord

doppelseitig bespielt. Größtes Repertoire in Starkton-Platten nach unserem neuen System. Dreifache Lautstärke. Detailpreis ... M. 3.—

„Rubin-Records“

doppelseitig bespielt. Detailpreis ... M. 2.—
Man verlange überall „HOMOKORD-PLATTEN“ und „RUBIN-RECORDS“. Katalog gratis und franko durch die

Homophon-Company Berlin C. 39
S. m. d. H. Klosterstrasse 5/6
Sobien erschienen:
Neue Arbeiter-Lieder
(Männer-Quartett.)

Deutscher Textilarbeiterverband

Filiale Berlin.

Dienstag, den 21. Februar 1911, abends 8 1/2 Uhr, in den Prachtsälen „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rassenbericht. 2. Jahresbericht. 3. Neuwahl der Devisenverwaltung.
4. Antrag der Funktionäre: Anstellung eines dritten Geschäftsführers.
5. Aufstellung eines Kandidaten zum Internationalen Textilarbeiterkongress.
6. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. 197/3

Um zahlreichen Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Dr. Geschlechtskrankheiten

Haut-, Harnleiden, Schwäche.

Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke
Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 7 12-2 Uhr
und 1/2 bis 1/10 Uhr abends. ■ ■ ■ ■ ■

Für Frauen von 3 bis 1/2 Uhr.
Vollkommenes kombiniertes Heilverfahren.
Nachweislich **unerreichte Dauererfolge** in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

Ehrlich-Hata

Behandlung ohne Berufsstörung.

Der nächste Herren-Vortrag findet statt am Donnerstag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59, mit Demonstrationen von naturgetreuen Wachmodellen über: **Harnleiden und Syphilis (Ehrlich-Hata 606)**
Eintritt fr. : Fragebeantwortung!

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Am Dienstag, den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses, Köpenicker Str. 3, die

Mitglieder-Versammlung

des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Simon Katzenstein** über: „Die Arbeiterbewegung und ihre Feinde!“ 2. Berichthaltung von der Kreis-Generalversammlung. 3. Wahl der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung Groß-Berlin. 4. Verschiedenes. 256/3
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Lichtbildervorträge

über „Die historische Entwicklung der Künste und die modernen Bestrebungen im Handwerk.“
Montag, 20. Februar, in **Habels Brauerei**, Bergmannstr. 5/7.
Dienstag, 21. Februar, im **Gewerkschaftshaus**, Engelauer 14/15.
Mittwoch, 22. Februar, in **Freyers Festsälen**, Köpenicker Str. 29.
Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr.
Eintrittskarten werden nicht verkauft. Zutritt haben alle Mitglieder und ihre Frauen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Kollegen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Donnerstag, den 23. Febr., im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15: Lichtbildervortrag für Kinder.

Zum Vortrag kommen: „Wanderungen durch die Alpen“ mit 100 besten Bildern.
Zum Schluß: Märchen, Erzählungen u. humoristische Darbietungen. Eröffnung um 2 1/2 Uhr. X Anfang pünktlich um 3 Uhr.
Als Legitimation dient eine Einladungskarte, welche die Kollegen für ihre Kinder bei den Beitragskassen und im Bureau erhalten. Die Karten kosten nichts, jedoch wird nur eine beschränkte Zahl ausgegeben werden.
Kinder unter 9 Jahren können nicht zugelassen werden.
Um recht rege Beteiligung wird ersucht.

Sonntags, **Großes Winterfest** in der „Neuen Welt“, den 4. März. Gassenheide 108/114.
Billets a 50 Pf. werden von den Beitragskassen und im Bureau abgegeben.

Achtung, Vertrauensleute!

Die Zahlkarte 55 ist von **Stalcker Straße 55** nach **Marianenstr. 41** bei **Schoßtag** verlegt worden.

Mitglieder-Versammlungen.

Ristenmacher.

Mittwoch, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei **Booker**, Weberstraße 17.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Branchangelegenheiten.

Ramm- und Zelluloidarbeiter.

Mittwoch, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**, Engelauer 14/15 (ArbeitslosenSaal).
Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Branchenleitung. 2. Verbands- und Branchangelegenheiten.

Bürsten- und Pinselmacher.

Mittwoch, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei **Preuß**, Holzmarktstraße 65.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Langhammer** über: „Die wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterschaft und wer unterstützt dieselben.“ 2. Verbandsangelegenheiten.

Jalousienarbeiter.

Mittwoch, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei **Booker**, Weberstraße 17.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Fendel** über: „Politische Streiks.“ 2. Branchangelegenheiten.

Bodenleger.

Mittwoch, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**, Engelauer 14/15 (Saal 3).
Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Branchenleitung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Stellmacher.

Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im **Rosenthaler Hof**, Köpenicker Str. 11/12.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Hildebrandt** über: „Die Ursachen der Teuerung.“ 2. Verbandsangelegenheiten. 79/4
Die Ortsverwaltung.

Zentralverein der Bildhauer.

Montag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im **Restaurant Fürstenhof**, Köpenicker Straße 137/138: **Außerordentliche Generalversammlung.**

Tages-Ordnung:
1. Wahl des ersten Vorstehenden. 2. Zustimmung unserer Forderung und Wenderung der Arbeitsverhältnisse. 3. Verschiedenes. 29/3
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Bauhandwerker-Krankenkasse

für Berlin und Umgegend. — (Eingefriedete Hülfskasse Nr. 118.)
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Ausschuß sich nach der Neuwahl gebildet und zum Vorstehenden **Gustav Lehmann**, O. 112, Schreinerstraße 16, 4 Treppen, gewählt hat. 38/3

In denselben sind alle Beschwerden gegen Entscheidungen des Vorstandes nach § 18 Absatz 4 der Statuten abzuwickeln zu richten. Der Vorstand.

Charlottenburg.

S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12
empfehlen sein reichhaltiges Lager von

Einsegnungs-Anzügen, sowie gute, selbst angefertigte **Herren- und Knaben-Bekleidung**. Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an in eigener Betriebswerkstätte.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Königlicher. Montag: Die Fäustler. Dienstag: Der Barbier von Sevilla. Mittwoch: Königlicher. Donnerstag: Die Fäustler. Freitag: La Traviata. Samstag: Tristan und Isolde. Sonntag: Die Fäustler. Montag: Königlicher. (Anfang 8 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der Eifer. Montag: Ein Schritt vom Wege. Dienstag: Der Krampus. Mittwoch: Der Arzt am Scheidewege. Donnerstag: Die Räuber. Freitag: Ein Schritt vom Wege. Samstag: Der Kaufmann von Venedig. Sonntag: Der Eifer. Montag: Die Journalisten.

Modernes (Gebell) Theater. Abends: Der Feldherrnhügel. (Anfang 8 Uhr.)
Komische Oper. Abends: Die Bohème. Montag: Die Fäustler. Dienstag: Die Fäustler. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Die Fäustler. Freitag: Die Fäustler. Samstag: Die Fäustler. Sonntag: Die Fäustler. (Anfang 8 Uhr.)
Kudischtheater am Zoo. Montag bis Sonntag: Weher. (Anfang 8 Uhr.)
Thalia-Theater. Bis auf weiteres täglich: Polnische Witze. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater O. Sonntag: Die Fäustler. Montag: Die Fäustler. Dienstag: Die Fäustler. Mittwoch: Die Fäustler. Donnerstag: Die Fäustler. Freitag: Die Fäustler. Samstag: Die Fäustler. Sonntag: Die Fäustler. (Anfang 8 Uhr.)

Opernhaus. Sonntag: Die Fäustler. Montag: Die Fäustler. Dienstag: Die Fäustler. Mittwoch: Die Fäustler. Donnerstag: Die Fäustler. Freitag: Die Fäustler. Samstag: Die Fäustler. Sonntag: Die Fäustler. (Anfang 8 Uhr.)
Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Fäustler. Montag: Die Fäustler. Dienstag: Die Fäustler. Mittwoch: Die Fäustler. Donnerstag: Die Fäustler. Freitag: Die Fäustler. Samstag: Die Fäustler. Sonntag: Die Fäustler. (Anfang 8 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Fäustler. Montag: Die Fäustler. Dienstag: Die Fäustler. Mittwoch: Die Fäustler. Donnerstag: Die Fäustler. Freitag: Die Fäustler. Samstag: Die Fäustler. Sonntag: Die Fäustler. (Anfang 8 Uhr.)

Verkäufe.

Leppiche (Farbenflecker) Gelegenheitskauf. Fabrikanten Rauerhoff, Kur Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. Geöffnet 1874. Vormittags 10 bis 12 Uhr. Sonntags geschlossen.
Steppdecken billig! Fabrik Grobe Frankfurterstraße 9. Flureingang.
Gardinenhaus. Große Frankfurterstraße 9. Flureingang. 24919*

Hermaunplatz 6. Handeltisch. Stannendbillege Jadedattung. Herodanzüge Herrenpaletots. Herrenroben. Extrabliller Bettdecken. Wäscheverkauf. Teppichverkauf. Gardinenverkauf. Steppdecken. Wäschekäufen. Kleiderverkauf. Schmuckverkauf. Taschenverkauf. Banduhren. Vorteilhafte Einkaufspreise. Handeltisch Hermaunplatz. Auch Sonntags geöffnet. 420*
Wortplatz 58a im Leibhaus kaufen Sie enorm billig, als: von Kavaliere getragene Jadedattung, Rodanzüge, Paletots, groß-nicils an Seide, 9-18 Mark. Gelegenheitskäufe in Damenkleid (auch in Wäsche). Kostüme, Kleider, Pelz-Kolats, früher bis 100 Mark, jetzt 10 bis 20 Mark (hochlegant). Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringe, Wäpfe, Betteln. enorm billig. Wortplatz 58a. 20878*

Betten. elegant, Stand 11,00, zweifach 16,00, hochfeine 21,00. Gardinen, Steppdecken, Wäschekäufen, Leppiche, Sportbillig Leibhaus Oden, Königsbergerstraße 19. 21178*
Jadedattung. Hosen, Handtücher, Taschentücher, Kettchen, Schmuck, Armbrüder Sportbillig Leibhaus Oden, Königsbergerstraße 19. 21188*
Wäschegeschäfts-Einrichtungen! Wäschegeschäfts-Einrichtungen, Wäsche, Milchmisch, Buttermisch, Speisemisch, billige Spezialfahr! Jordan, Michaelstraße 21. 21198*
Herren-Garderobe nach Maß. saubere Arbeit großes Stofflager. Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauf bei dem Handwerker. Liefert der Handwerker verbunden Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109.
Reichliche Tischdecken in Blau 1,25, Violettrot 2,25, echt Blau 6,25. Inventur-Räumungspreise. Leppichhaus Emil Lebere, Dranienstraße 168.

Salonfrone, dreifach, 12 bis 30,00. Spielzimmer 10-40,00. Wohnzimmer, Verlampeln zu halben Preisen veräußert. Fabrikgebäude Kaiserstraße 11/12. Sonntags geöffnet. 21198*
Bronzegastrolen, Inventur-Räumungsverkauf. Jugampeln, Wandarme, Strahllicht, Kängelicht, Gasocher, Preise bis 30 Prozent ermäßigt. Schröder, Kochstraße 43. 21198*
Musterkassen elegantester Tageländer, Raschbender, Beinkleider, Raschbender, Silberräder, Tischmische, Bettwäsche passend zu Anstaltungen, bedeutend herabgesetzt. Ferner Damenbekleid mit gestickter Weste 1,15, Herrendecken 1,15, drei Handtücher 0,70, zehn Meter Hemdenstoff 3,00, Bettbezug nebst zwei Kissen 3,95, Bettdecken 1,25. Mittwoch Kellerverkauf. Wäschefabrik Salomonstraße, Dranienstraße 21, Alexanderplatz.
Herren-Garderobe nach Maß, elegante Bekleidung, billige Preise. Haag u. Gehre, Schneidermeister, Dranienstraße 68 (Nordplatz).
Gedeckene Einrichtung, gut erhaltene Bauer, verkauft billig Karge, Schlemmerstraße 33. 136
Zingermaschine, 15,00, Ringelchen gut erhalten. Baude, Rigdori, Fußballstraße 68 I (Berlinerstraße). 256
Klappportwagen, Kinderbeiwagen, Minderwagen Sportbillig, Erzbergerstraße 19A, II rechts. 195
Pumpenwerk ist Fachmann. Pumpen von 7,50-100,00, Saugen, Klober, Leichterbohrer, gebrauchte Pumpen, Öfen, Lampen, Kochmaschinen.
Hygiene der Kerzen und des Geistes im gesunden und kranten Zustande. Von Professor Dr. Jorel. Restaufrage statt 3 Mark nur 1,50 Mark (Porto 20 Pfennige). Bedeutende Volksbuchhandlung, Rindchen, Senblingerstraße 30.
Kochanzug, Einlegungsanzug Sportbillig Kaiserstraße 12 II.
Lieferwagen und alle Sorten Räder, Balladenstraße 101. 2456
Große Ringelstich-Maschine für Herren- und Damenkleider, 35 Mark. Hupe, Thierstraße 18. 169
Kinderwagen, elegant, wenig gebraucht, verkauft Reinhold, Friedenstraße 39, vorn I. 186
Gedeckene, kleine, Bauer, verkauft Rantenschellstraße 90 I, links. 11
Leppiche, vorjährige Wäpfe, für halben Wert. Thomas, Dranienstraße 100, Dranienplatz, Rosenkalerstraße 54.
Gardinen, Restbestände, bis drei fenster, statt 5-8, statt 8-5, statt 12-8. Thomas, Dranienstraße 100, Dranienplatz, Rosenkalerstraße 54.
Wäschegeschäfte, Jober, Eihbade-mannen, Wäpfe, Maschinen, Bring-maschinen. Teilzahlung gestattet. Vorkaufte genügt. Kottlow, Eilingerstraße 133. 2346
Wäschehandlung. Gasgug-lampen 7,50, Gasweilochocher 3,50. Wallercenterstraße 32. 2406
Sittners Nähmaschinen ohne An-zahlung, gebraucht Sportbillig Eilingerstraße 99, Wallercenterstraße 67.
Singerbabbin verkauft billig Kurzer, Ruppinerstraße 15. 2006
Wetten-Reinigungs-Institut ver-kaufte ganzen Stand Betteln von 11 Mark an. Inlett und Federn billig, da ich keine Ladenmiete bezahle. Wäpfer-straße 25 I. 2276
Schleierschwänze, Heisogonarium verkauft billig Hinte, Rigdori, Weidsträ-ße 33. 129
Pufferbude mit Stand verkauft Schmitz, Burgdorferstraße 19. 140
Wäpfe, Ergoten mit Bauer, ver-kaufte Schulze, Dresdenerstraße 116 IV.
Seifert-Kanarien, flott gehend. Schöneberg, Käpfe, Bahnhofsstraße 43.

Papagenen, zahm, sprechend, Parzer Kanarienhöhle billig. Grund-mann, Kommandantenstraße 62. Restaufrage 21078*
Seifertkanarien, Hochroller, acht Mark. Weibchen. Schulz, Treptom, Dohngstraße 37, Fabrikantente.
Kanarienhöhle 4,00, Weibchen 1,00. Weinmeisterstraße 4, Seiten-fügel. 20/9*
Seifertbühne und Weibchen ver-kaufte Bringenstrasse 12, III links.
Kanarienhöhle 6,00, Jung-fweibchen 1,50. Rant, Lebersträ-ße 45. 26/19
Seifertbühne, gelbe, Ockmann, Diebenerstraße 2 III. 26/6
Seifertkanarien, flottes Hoch-roller, billig. Löwer, Dohngener-straße 31a. 26/9
Kanarienhöhle, Weibchen, hoch-präsent, billig. Henschel, Treptom, Großstraße 65.
Seifertbühne, gedeckene Ein-richtung, aufgabebillig Sportbillig, Eilinger-straße 79, Ulbrich. 11
Kanarien, 5 Mark an, Schulen-burg, Rigdori, Vichtenraderstraße 68 III.
Hochvögel, Goh, Vorkingstr. 32.
Seifertkanarien, Hochhühne 6, Stiller, Sprengelstraße 20. 140
Kanarienhöhle Sportbillig, Rein-hardt, Grünauerstraße 6. 11
Kanarienhöhle, Jungweibchen, billig. Scholz, Eilingerstraße 8.
Seifertbühne, Jungaufgabe, Pau-rid, Pappaltee 65. 136
Kanarienhöhle, hochbeden Stam-mes, Hochvögel Hasenheide 68, Rar-ender. 2006
Kanarienhöhle, 6,00 an, Jung-fweibchen, Dedditz, Aufgabe, Vorkard-er-Libanstraße 127. 25/28
Seifertbühne, 4,00 an, Jung-fweibchen Rannstraße 65 a. 113
Seifertbühne, Weibchen, billig. Falbe, Pantow, Singstraße 49, II.
Seifertbühne Eilingerstraße 30.
Seifertbühne, aufgabebillig, Jung-fweibchen, prima Weibchen. Reher, Schmederstraße 27, I. 136

Zigarrengeschäft, dicht am Bahnhof, umständehalber veräußert. Thomsen, Rigdori, Thieringerstraße 23.
Zigarrengeschäft, gut gehend, umständehalber billig zu verkaufen. Rensky, Grünstraße 21. 148
Reinigung, Droffelle für Partei-gelegenheit, verkauft billig Kriebel, Reichenerstraße 22, Duergebäude I.
Kleines Restaurant, monatlich 30 bis 40 Mark nachweisbarer Ueber-schuss, zu verkaufen. Offerten: Spe-dition „Vorwärts“, Schöneberg, Martin-Lutherstraße 61. 1136
Grüntrange Geschäft, 25 Jahre bestehend, wegen Todesfall zu ver-kaufen. Friedenstraße 33. 2466
Ein gangbares Parteilokal fran-koheißhalber zu verkaufen. Bergmann, Blücherstraße 6. 165
Strebefläme finden gute Absatz in altem Vorkoll, Obst-, Gemüse-, Holz- und Kohlengeschäft, konstanten-los, ausdehnungsfähig, Baumgulen-meg. Ernststraße 8. 2116
Obst-, Gemüsegeschäft, Nähe Bahnhof Charlottenburg, veräußert. Er-tragen Restaurant Friedenber-straße 23. 2006
Gutgehendes Obst-, Gemüse-geschäft, allein zu schwer, billig ver-äußert. Stralauer-Wäe 17b. 1046
Seifengeschäft, sofort umständehalber zu verkaufen. Inklusen, Sla-berstraße 18. 1885
Parteilokal, Eilings, Vereine, Jadedische Reicharbeiter, veräußert, Preis 2200,00. Zu erfragen Sohn, Dohngener, Dohngstraße 19a. 1106
Blätterei umständehalber Sport-billig, Christianstraße 110. 190
Jutakationgeschäft, Schlofferer, 2 Vereinszimmer, Schlichter-Gin-richtung, 6 Jahre Kontrakt, 1700 Mark, 8 Vereine, Jadedische, 40 Halbe, billig veräußert. Henschel, Frankfurter Allee, Röhres Korf, Weidenweg 71 I.
Parteilokal, Rahabend, Wert-kattungen, veräußert Diefendob-straße 54. 1780
Gefäßel- und Fischgeschäft, sofort zum Inventarpreis Künsterlein-straße 22.
Möbel.
Möbel ohne Geld bei ganz kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung; auch Waren aller Art. Der ganze Ofen läuft bei 4. Streichmann u. Co., Kappens-straße 4, Schleierhof Bahnhof. 19618
Möbelangebot! Sofas, Garni-turen, Kleiderstühle, Vertikals, Wäpfe, Schreibische, Spiegel, Bestellen, Küchenmöbel, Pianinos, ganze Ein-richtungen Sportbillig, große Ge-legenheit, Kleiderstühle, 5 Stagen. Möbelgeschäft Neue Königstr. 5/6, Röhregebäude. Sonntags geöffnet. Teilzahlung gestattet. 240/19*
Möbel-Rechner, Dranienstraße 7, am Rosenkaler Tor, Wohnungs-Ein-richtungen auf Kredit und gegen bar. Kleiner-Auswahl, Stube und Küche Anzahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an. Hervorragend schöne Muster in bunten Sähen. Wochens, Monats- oder vierteljährliche Raten nach Ueber-einkunft. Ueferer auch nach auswärts. Boreiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutschrieben.
Betteln, Ausgezeichnete, neu, billig. Wehrstr. 4, vorn I. 2120*

